

FUZZE

magazine

98

FEB/MÄR 23

ZKZ 76542



DREAMS

ANTI FLAG

PASCOW
FAKE NAMES
RISE OF THE NORTHSTAR
PIERCE THE VEIL
YOU ME AT SIX
DONOTS
ZSK

IMPERICON

SALE

ÜBER 8.500 ARTIKEL
BIS ZU -70% REDUZIERT



BRING ME THE HORIZON

WHEN WE WERE YOUNG

JETZT SHOPPEN



**SPECIAL RETRO
COLLECTION**

05 SOULPRISON

Safe Spaces

06 FRACHTER

Man spricht Deutsch

07 RISE OF THE NORTHSTAR

My New Band

08 NORDEND

Alles okay

09 UP & COMING

10 ANTI-FLAG

Das Vermächtnis des Punk-Rock

12 IN FLAMES

Kein Plan B für harte Zeiten

14 FOR THE FALLEN DREAMS

Hier, um zu bleiben

16 DONOTS

Demut > Rockstar

18 ZSK

Politisch genug?

20 POLAR

Die Sterne stehen günstig

21 HALF ME

Mental Illness

22 PASCOW

Entspannte Aufnahmen

27 PIERCE THE VEIL

Alles auf Anfang

28 MILITARIE GUN

My Videos

29 YOU ME AT SIX

Einmal Retro und zurück

30 THE HYDDEN

Reduced to the max

31 EYES

Alternative Musik gegen alternative Fakten

32 SUASION

Ziemlich viel Fummelei

33 FAKE NAMES

Supergroup?

35 TOP 5

36 REVIEWS

46 TOURDATEN

FUZE.98

MENTAL HEALTH. Seit ein paar Jahren rückt dieses Thema immer stärker in den Fokus, auch bei Bands und Musiker:innen. Es vergeht eigentlich keine Ausgabe, in der sich nicht eine Band des Themas annimmt und es in ihrer Musik aufarbeitet. Man sollte also meinen, dass unsere Szene dafür sensibilisiert ist. Dann aber so was: KIND KAPUTT und MARATHONMANN geraten aneinander, da letztere die anderen auf ihrer Tour kurzerhand ausgelassen haben, um einen anderen Support mitzunehmen. Davon kann man jetzt halten, was man will, ich selbst fand das auch nicht besonders glücklich und kollegial. Aber was in der Folge passiert ist, hat mich deutlich mehr schockiert. Ein regelrechter Shitstorm bricht da über MARATHONMANN hinein, Beleidigungen, die dem zugrunde liegenden Konflikt nicht wirklich angemessen sind, werden im Dutzend geäußert, und auch von offiziellen Seiten – Magazine, Agenturen, Labels und Bands – wird nachgetreten. Was mir das offenbart? In der deutschen Szene gibt es deutlich mehr Missgunst und es wird hinter vorgehaltener Hand deutlich schlechter übereinander gesprochen, als man denken könnte. Und um das hier noch mal deutlich zu machen: Ich meine damit nicht KIND KAPUTT, die ihrerseits auch dazu aufgerufen haben, von Beleidigungen gegenüber MARATHONMANN abzusehen. Sondern den klassischen Mistgabel- und Fackel-Internet-Mob. Was das mit Menschen macht, wenn auf diese Weise über sie gesprochen wird, sollten wir uns alle einmal bewusst machen. Dabei war dieser Disput auch nicht der einzige Fall im letzten Jahr, ich hörte sogar von Musikern, deren Arbeitgeber angerufen und bedroht wurden. Am Ende standen mentale Zusammenbrüche und Angststörungen. Sollen wir jetzt also allen alles durchgehen lassen, weil sich jemand schlecht fühlen könnte? Natürlich nicht. Scheiße sollte man immer auch beim Namen nennen. Aber es gibt rote Linien, die man nicht übertreten sollte. Wenn man Bands komplett fertig macht und nachtritt, sollte man sich überlegen, dass dahinter auch immer Menschen stecken. Menschen machen Fehler, und müssen dafür auch geradestehen, wenn sie einen machen. Aber können wir uns bitte von diesem Scheiterhaufen verabschieden, auf den wir jeden werfen? Denn damit treten wir auch die Mental Health dieser Menschen mit Füßen, und ich wüsste nicht, dass es diese nur für diejenigen unter uns zu schützen gilt, die ganz ohne Fehler durchs Leben gehen.

Dennis Müller (office@fuze-magazine.de)

DAS FUZE IST EIN MUSIKMAGAZIN,

... das alle zwei Monate erscheint und sich auf Hardcore, Metal und Emo spezialisiert hat.

- ◆ Unter fuze-magazine.de gibt es eine Liste mit allen Locations, in denen das Fuze erhältlich ist.
- ◆ **Mailorder** wie Green Hell, Impericon, Core Tex, Merch Attack, Kingsroad, Useless oder Flight13 führen das Heft.
- ◆ **Ein Abonnement** über sechs Ausgaben kostet 18 Euro und kann unter ox-fanzine.de/abo bestellt werden.
- ◆ Einzelausgaben, auch ältere, sind für 3 Euro (inkl. Versand) erhältlich unter ox-fanzine.de/shop

IMPRESSUM

Fuze Magazine

Dennis Müller, P.O.Box 11 04 20
42664 Solingen, Germany
(Pakete an: Fuze Magazine,
Hochstraße 15, 42697 Solingen)
Fon 0212 383 18 29, Fax 0212 383 18 30
fuze-magazine.de, facebook.com/fuzemag

Redaktion:

Dennis Müller, office@fuze-magazine.de

Anzeigen, Verlag:

Joachim Hiller, mail@fuze-magazine.de

Verlag & Herausgeber:

Ox-Verlag, Joachim Hiller
Hochstraße 15
42697 Solingen
Germany

V.i.S.d.P.: Dennis Müller (Für den Inhalt von namentlich gekennzeichneten Artikeln ist der/die VerfasserIn verantwortlich. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.)

Mitarbeiter der Ausgabe: Florian Auer, Christian Biehl, Marcus Buhl, Isabel Castro, Rodney Fuchs, Joscha

Häring, Christian Heinemann, Carsten Jung, Jeannine Kock, Marvin Kolb, Anton Kostudis, Arne Kupetz, Yasmin Ranjbar, Andreas Regler, Ingo Rieser, Philipp Sigl, Manuel Stein, Philip Zimmermann

Designkonzept: www.janinawilmes.de

Layout: Alex Gräbeldinger

Lektorat: Ute Borchardt

Coverfoto: Kevin Bethke, instagram.com/xkbphotographiex

Coverdesign: Alex Gräbeldinger

Vertrieb: Eigenvertrieb, Cargo, Green Hell, Core Tex, Impericon

Abonnement: 6 Ausgaben 18 Euro inkl. P+V

Druck: Freiraumdruck

VERLOSUNG

DON'T CALL IT A COMEBACK. 2023 geht los und wir haben wieder eine Verlosung im Heft. Aber was sollten wir in den Corona-Jahren auch groß verlosen? Verschobene Alben, abgesagte Touren ... Nun aber rollt der Musikzirkus wieder und es gibt auch wieder was zu gewinnen! Einfach Betreff in die Betreffzeile einer E-Mail, an office@fuze-magazine.de schicken und nicht vergessen: Shirtgröße und Adresse mit in die Mail!



Heute steht die Verlosung ganz im Zeichen von MNRK Heavy, das Label hat uns neben je drei Shirts und drei Longsleeves auch jede Menge Vinyl spendiert, das wir hier unters Volk bringen wollen: da hätten wir zum einen „Torture World“ von **GREAT AMERICAN GHOST**, „Hellbent“ von **IMPENDING DOOM**, „Credo Certe Ne Cras“ von **NOCTEM**.



Und von **FIT FOR AN AUTOPSY** gibt es direkt ein ganzes Paket mit den Alben „The Great Collapse“, „Absolute Hope, Absolute Hell“ und „Hellbound“ zu gewinnen!



Also schreibt eine Mail mit dem Betreff: „Fette Vinyl-Pakete? Da bin ich dabei!“ Vergesst nicht, eure Shirtgröße anzugeben sowie welche Platten ihr bevorzugt haben möchtet, und dann geht das los!

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, Umtausch oder Barauszahlung der Gewinne ist nicht möglich. Ebenfalls ausgeschlossen ist die Teilnahme über Dritte, die die Teilnahme an Gewinnspielen vermitteln. Weitere Informationen zu den Gewinnspielen unter: ox-fanzine.de/teilnahmebedingungen

FUZE-SHOP www.ox-fanzine.de/fuze-shop



*Abopremie

Wer das Fuze neu abonniert, erhält auf Wunsch folgende CD als Prämie:

SUASION - The Infinite (Atomic Fire Records)

(erhältlich ab 27.01.2023 solange der Vorrat reicht)



► Fuze-Abo

Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für 18 Euro innerhalb Deutschland – und für 20 Euro international.

Das Abo verlängert sich um jeweils ein Jahr, wenn es nicht bis spätestens vier Wochen vor Erscheinen der letzten bezahlten Ausgabe schriftlich gekündigt wird.

► Fuze-Spezial-Abo: 20 für 20.

Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für insgesamt 20 Euro, wobei von jedem Heft zwanzig Exemplare geliefert werden. [Das Abo verlängert sich nicht automatisch!]

► Fuze-Backissues-Paket.

Alle noch verfügbaren Fuze-Backissues für 15 Euro. Solange der Vorrat reicht, ohne Anspruch darauf, dass wirklich jedes alte Heft hier dabei ist, weil womöglich zeitlich vergriffen. Es gibt auf jeden Fall 35 Hefte, je nach Lagerbestand aber auch mehr.

► Fuze-Backissues.

Ältere Fuze-Ausgaben für je 2,50 Euro (inkl. P&V, auch ins Ausland). Welche Fuze-Ausgaben noch lieferbar sind, steht ständig aktualisiert hier: www.ox-fanzine.de/shop/abos

*Das Angebot gilt in dieser Form ausschließlich für Deutschland. Für Auslandsabos müssen wir leider wegen der hohen Portokosten für den Versand der Prämie 3,70 Euro extra berechnen (In diesem Fall sind statt 20 Euro also 23,70 Euro fällig. Ist keine Prämie gewünscht, bleibt es bei 20 Euro).

FUZE goes Steady

Es ist kein Geheimnis, dass der Markt für gedruckte Magazine immer kleiner wird. Allein in den letzten zwei Jahren wurden einige Musikmagazine aus verschiedenen Genres aus finanziellen Gründen eingestellt. Das Fuze finanziert sich in erster Linie über Anzeigenschaltung, aber wir möchten uns nicht darauf verlassen müssen. Deshalb brauchen wir Unterstützung aus der Szene – von Menschen wie dir, denen unsere Musik und dieses Magazin genauso am Herzen liegt wie uns selbst. Und Steady ist eine Online-Plattform, die uns dabei hilft.

steadyhq.com/fuzemagazine



DIE UNTERSTÜTZER-PAKETE

Das Online-Paket ab 3,50 Euro pro Monat

Als Dankeschön bekommst du:

- gutes Karma für die Unterstützung von **unabhängigem Musikjournalismus**
- alle 2 Wochen unseren **Supporter-Newsletter** mit Verlosungen von Tickets, CDs, Shirts, Vinyl, etc.
- Zugang zu unserem **exklusiven Podcast** (mindestens einmal pro Monat)
- Pre-Reading! **Vorab-Zugang zu Storys** aus dem neuen Heft schon vor Veröffentlichung
- Zugriff auf **lange Versionen** von Artikeln, die in der Printausgabe gekürzt veröffentlicht sind.
- **Bonus-Reviews**, die nicht im Heft sind

Das Print-Paket ab 5 Euro pro Monat

Als Dankeschön bekommst du **alles aus dem Online-Paket** plus alle zwei Monate das aktuelle, gedruckte Heft per Post.

Das Vinyl-Paket ab 10 Euro pro Monat

Als Dankeschön bekommst du alles aus dem Online-Paket plus einmal im Jahr einen **20 Euro-Gutschein** für den Vinyl-only-Shop finestvinyl.de plus alle zwei Monate das aktuelle, gedruckte Heft per Post.

Foto: Isabel Thalhäuser



SOULPRISON

SAFE SPACES. Ein gutes Gefühl: Soeben ist die erste EP der Metalcore-Newcomer aus Baden-Württemberg erschienen, auch auf farbigem Vinyl. Für gewöhnlich befassen SOULPRISON sich mit negativen Gefühlslagen. Bassist Jan und Gitarrist Robin erklären uns, warum.

Alle Songs auf „Vision Of The Void“ handeln von Mental Health, ist das ein Konzept?

Das trifft es genau, als wir die Band damals gegründet haben, wollten wir nicht nur Krach machen, sondern uns auch ein bisschen einem Thema verschreiben. Der extreme Druck, unter dem man in dieser Gesellschaft lebt – das ist ein Leitmotiv, an dem wir uns entlang hangeln.

Der Text von „Legacy of pain“ idealisiert die Hardcore-Szene als Kollektiv, das sich diesem Druck entzieht. Ihr seid im Underground sehr gut vernetzt, was sich auch an der hohen Zahl von Feature-Gästen zeigt.

Die Szene schreibt sich auf die Fahne, so inklusiv wie möglich zu sein und allen einen Raum zu geben, wo sie sein können, wie sie sind. Es ist wichtig, dass es diesen Underground gibt, nicht zuletzt weil das uns und anderen kleinen Bands die Möglichkeit gibt, Nischenmusik auf die Bühne zu bringen, die halt nicht kommerziell und massentauglich ist. Ohne diese Locations, ohne dieses Netzwerk gäbe es SOULPRISON nicht. Ich feiere sehr, wenn Freundschaften, die über die Jahre entstehen, nicht nur drumherum stattfinden, sondern auch in der Musik selbst. Schon für die „True colors“-Single hatten wir GASSED UP aus England dabei, und die Gäste auf der EP sind auch alle Freunde. Für „Legacy of pain“ haben wir die Sängerin von PATH OF RESURGENCE eingeladen. Die deutsche und schweizerische Szene sind eng vernetzt. Es gibt viele gemeinsam veranstaltete Shows und so haben wir einfach gefragt, ob sie Lust auf ein Feature hat. Dasselbe mit PALEFACE, da haben wir den Videodreh auch gleich in Zürich gemacht, damit Zelli dabei sein konnte.

Vor eurer Bühne geht es oft nicht zimperlich zu, wie steht ihr zu Violent Dancing? Wir finden immer gut, wenn sich Leute vor der Bühne bewegen, auch wenn gekickboxt wird. Für mich ist die Grenze erreicht, wenn es darum geht, bewusst Leute zu verletzen. Man sieht auf Shows, wie Typen angesprungen kommen und irgendwem im Vorbeiflug die Faust ins Gesicht donnern, auf so eine Scheiße hat keiner Bock! Vor allem wenn das absichtlich passiert. Auf was man sich im Pit einlässt, sollte natürlich auch jeder wissen.

Ihr pflegt eine Spotify-Playlist namens „Metallic Hardcore“, wie setzt sich eure Variante von Crossover zusammen?

Ich bin groß geworden mit LINKIN PARK und SYSTEM OF A DOWN. Lange habe ich tatsächlich nur diese beiden Bands gehört, irgendwann bin ich in jedes Metalgenre mal so ein wenig eingetaucht. Dadurch kommt bei uns die Mischung zustande. Was mich an Hardcore-Bands wie TERROR interessiert, ist die Energie. Die versuche ich mit den atmosphärischen Parts des Death und Thrash Metal zu verbinden. Die frühen Alben von TRIVIUM habe ich wirklich rauf und runter gehört!

Ingo Rieser



PUT *the* NEEDLE TO THE RECORD



Indie Edition:
Grünes Vinyl!

CROSSES
Permanent Radiant LP
(Warner Bros. Records)
29,99 €



Limitiertes
farbiges
Vinyl!

ENVY
Seimei (10") - LTD COL. ED.
(Pelagic)
23,99 €



Re-Issue!

FILTER
The Amalgamut LP
(Concord Records)
32,99 €



Farbiges
Vinyl!

WALTER SCHREIFELS
An Open Letter To The Scene LP
(Run For Cover)
31,99 €



Re-Issue
auf grünem
Vinyl!

THE VAN PELT
Sultans Of Sentiment LP
(La Castanya)
28,99 €



Schwarz-
weißes
Vinyl!

FAKE NAMES
Expendables LP
(Epitaph)
26,99 €

www.finestvinyl.de
DEIN VINYL ONLINE STORE
Alle Angaben ohne Gewähr.

GRATIS
VERSANDKOSTENFREI
ab 50 €

24h
VERSANDFERTIG
in 24 Stunden

WIDERRUFSRECHT
4 Wochen

RIESENWAHL
18.000 LP Titel auf Lager

Foto: Tobias Schied



FRACHTER

MAN SPRICHT DEUTSCH. Das ist jetzt nichts Neues mehr, die Punk- und Metal-Szene hierzulande hat sich in den letzten Jahren immer stärker auf die Muttersprache besonnen. Aaron von der Band FRACHTER aus Weimar erzählt uns, welche Einflüsse bei ihrer Band dazu geführt haben und wie es um die Szene in seiner Stadt bestellt ist.

Deutschsprachiger Punkrock ist ja im Moment schwer angesagt, sogar etablierte Bands haben sich in den letzten Jahren dahingehend geöffnet, siehe DONOTS, ITCHY, SMILE AND BURN ... Seht ihr euch da auch von diesem aktuellen Trend beeinflusst oder beruft ihr euch eher auf Bands, die schon immer auf Deutsch gesungen haben?

Wenn es um den Einfluss auf das Texten geht, sind für uns tatsächlich eher Bands prägend gewesen, die schon immer deutschsprachig unterwegs haben. Das ist aber eher eine zeitliche Frage. Ich habe irgendwie schon immer auf Deutsch getextet, auch schon bevor es da eine Art Trend gab. FRACHTER in dieser Form gibt es zwar erst seit 2017/18, allerdings ist die Band mehr oder weniger direkt aus dem vorherigen Pro-

jekt entstanden, in dem unser Bassist Dome und ich schon seit 2014 zusammenspielen. Da waren früh Bands wie MUFF POTTER, TURBOSTAAT, aber für mich persönlich auch „neuere“ Bands wie FREIBURG wichtig. Zwangsläufig nahmen dann auch schnell die ganzen Racht-Bands eine zentrale Rolle ein. Aus musikalischer Perspektive ist die Bandbreite an Einflüssen aber wesentlich größer und da würde ich auch behaupten, dass es gar keine Rolle spielt, ob eine Band englisch- oder deutschsprachig ist. Neben Szene-Klassikern wie TITLE FIGHT oder JAWBREAKER, auf die wir uns alle einbringen können, sind für mich auch viele „alte“ Bands wie PIXIES oder DINOSAUR JR. total wichtig.

Ein Song, über den ich gestolpert bin, ist „Keine Szene machen“, der sich auch kritisch mit der Szene auseinandersetzt. Magst du uns erklären, worum es darin geht und was dich konkret dazu gebracht hat, diesen Text zu schreiben?

Ich finde „Der Nestbeschmutzer ist mein Lieblingstier“ eine der besten Zeilen, die Thees Uhlmann je geschrieben hat. Vieles, was in dem Song verhandelt wird, rührt aus den Szene Erfahrungen, die ich in der vorherigen Frage schon umrissen habe. Wir haben den Song letztes in einem anderen Interview sehr stark im Kontext einer Art „Deutschpunk-MeToo“ diskutiert und in seiner Entstehung auch dort verortet. Im Nachhinein ist mir aufgefallen, dass der Text eigentlich älter ist als alle Debatten, die da gerade in der Öffentlichkeit geführt werden. Ich denke, welche Beobachtung mich in den letzten Jahren am meisten genervt hat, ist diese spannungsvolle Mischung aus einerseits dem Unwillen zur Selbstreflexion und andererseits einer Distinktionswut, die in verschiedenen Teilen der Szene aufeinanderprallen und sich manchmal sogar überlagern. Gleichzeitig ist eine Szene in gewisser Weise per se immer distinktiert. Man ist da ja auch selbst nie komplett frei davon. Die Frage ist eben, wie feindselig diese Abgrenzungen sind. Deswegen ist der Song auch auf keinen Fall als ein „Ich weiß es jetzt besser“ zu verstehen. Aber gerade wenn sich solche abwertenden Verhaltensweisen, die nicht selten misogyn und sexistisch sind, in Räumen verfestigen, die sich selbst als irgendwie links oder progressiv verstehen, wird es schnell gefährlich oder mindestens sehr herablassend.

Ihr kommt aus Weimar. Die Stadt ist nicht unbedingt für ihre Punk-Szene bekannt. Tue ich der Stadt da unrecht? Wie empfindest du eure Szene?

Nee, in Weimar gibt es keine eigenständige Punk-Szene. Es gibt mit der Gerberstraße aber einen auch für uns persönlich wichtigen Laden, wo ganz viel DIY-Subkultur passiert. Aber wie das so ist in Klein- und Mittelstädten, prallt da ganz viel aus einem kleinen Kreis an Menschen aufeinander. Viel Hardcore, Metal, Crust und Powerviolence. Punk spielt da eigentlich eher eine untergeordnete Rolle. Als wir in dem Alter waren, in dem man jeden zweiten Tag auf eine Show gegangen ist, wenn denn eine stattfand, waren Hardcore-Bands hier das große Ding. Ich wollte – anders als andere Bandmitglieder – aber nie in einer Hardcore-Band spielen und so hat das dann neben-einander existiert. Man kannte und mochte sich ja trotzdem, weil die Räume halt begrenzt waren beziehungsweise immer noch sind. Wenn man hier über eine Szene sprechen will, dann muss man eigentlich mindestens ganz Thüringen in den Blick nehmen, aber viele Freunde von uns sind auch einfach in Leipzig. So groß sind die Distanzen da nicht. Bezogen auf Thüringen gibt es in Jena, Weimar, Erfurt aber schon ein paar Bands und auch in jeweiligen Provinzen hier und da einzelne Lichtblicke. Hier laufen sich die Leute, die in einer DIY-Szene unterwegs sind, eher städteübergreifend über den Weg.

Dennis Müller

PIERCE THE VEIL
The Jaws of Life

Pierce The Veil sind in ihrem Genre zu einer Legende geworden.
Ihr neues Album „The Jaws of Life“ – OUT NOW.

LP-CD-DIGITAL

WWW.CONCORD.COM

CONCORD UNIVERSAL MUSIC GROUP



Foto: Simon Grumeau

RISE OF THE NORTHSTAR

MY NEW BAND. Die Franzosen haben in einem Social-Media-Post vollmundig eine neue Ära ausgerufen: neues Line-up, neues Album, neuer Sound. Wir haben bei Gitarrist Air-One mal nachgefragt, was es damit auf sich hat.

Zunächst einmal neuer Sound: Was können wir von ROTNS erwarten? Was ist die Definition von „Furyo Style“ im Jahr 2023?

Es ist eher so, dass wir dieses Jahr brandneue Musik veröffentlichten, als dass sich unser Sound dramatisch verändert hätte. Die Mitwirkenden sind die gleichen wie auf den Vorgängeralben, und die neue Platte ist eine direkte künstlerische Fortsetzung von „The Legacy Of Shi“ von 2018 und erforscht dessen fortgesetzte Storyline. Der Furyo-Stil ist seit Tag eins derselbe, man kann ihn auch „Teenage Rage“ nennen, wie wir es bei dem Song auf „The Legacy Of Shi“ getan haben. Er ist in den Texten der neuen Songs immer noch präsent, nur in anderen Formen und Worten. Es geht darum, die innere Flamme nicht auszuweichen zu lassen, die einen dazu bringt, Risiken einzugehen, die es einem erlaubt, Träume zu haben und Berge zu versetzen, um sie zu verwirklichen, ungeachtet der Prüfungen des Lebens, während man nie vergisst, woher man kommt und sich selbst treu bleibt.

Das neue Album: Wie war die Arbeit daran und wie hat sich der neue Sound dahingehend entwickelt? Was sind die größten Unterschiede zu den „alten“ ROTNS-Alben?

Für den Schreibprozess verantwortlich sind seit den Tagen von „Demonstrating My Saiya Style“ Eva-B, Vithia und ich. Wir haben in einem neuen Studio gearbeitet, das nicht weit von unserem Wohnort entfernt ist, da das Reisen in den letzten Jahren kompliziert war. Wir hatten gehofft, die Toningenieure, die wir beim letzten Album hatten, hinzuzuziehen, aber aus den gleichen Gründen war das nicht möglich, also haben wir die Aufnahmen und den Mix aus der Ferne gemacht. Wir hatten Johann Meyer an Bord, der auch mit GOJIRA zusammenarbeitet, und wir haben das Mastering bei Sterling Sound mit Ted Jensen gemacht, das Ergebnis ist der dichte Sound wie schon bei „The Legacy Of Shi“ mit viel aggressiverem Gesang. Künstlerisch haben wir es schon immer geliebt, einfache Grooves mit schnellen Thrash-Parts zu mischen, zusammen mit Hardcore-Breakdowns und subtilen Melodien, zu denen wir Vithias prägnanten Flow und ihre Fähigkeit, die-

se riesigen Hooks zu schreiben, hinzufügen. Auf diesem Album heben wir all das auf die nächste Stufe. Ich denke, ab dem Zeitpunkt, an dem dieses Interview gedruckt wird, solltet ihr nicht mehr allzu lange warten müssen, um den Albumtitel zu erfahren und das Artwork zu entdecken!

Neues Line-up: Könnt ihr schon verraten, wer neu ist? Ist das neue Album ein Produkt des neuen Line-ups? Oder was erhofft ihr euch von den neuen Mitgliedern, das sie in die Band bringen?

Das Album wurde geschrieben, bevor wir einen Besetzungswechsel hatten, also ist es eine zu hundert Prozent reine ROTN-Platte. Wir haben seitdem eine neue Rhythmusgruppe integriert, und das war gar nicht so einfach, da es nicht nur um Musikalität geht, sondern auch um Persönlichkeit und gemeinsame Werte, also haben wir ein gründliches Casting veranstaltet, aber auch beschlossen, so viel Zeit wie möglich mit den Jungs zu verbringen, um sie wirklich kennen zu lernen. Wir sind begeistert, dass wir neues Blut in die Band bekommen haben. Das Erste, was jeder sehen wird, ist, wie gut sie zur ROTN-DNA passen, und zwar bei unseren kommenden Live-Shows, beginnend mit den europäischen Sommerfestivals, gefolgt von unserem Headliner-Lauf im Herbst 2023.

Eine neue Ära: Gib uns bitte einen kurzen Überblick darüber, was uns 2023 erwartet!

Ein neues Album, neue Bandmitglieder, neue Festival- und Show-Ankündigungen auf fast täglicher Basis, das ist eine große Sache für uns, da die letzte Platte vor mehr als vier Jahren veröffentlicht wurde. Unser visuelles Universum ist genauso wichtig wie unsere Musik und wir arbeiten immer hart daran, etwas Neues zu bringen, uns und unsere Kunst zu verbessern, wenn man so will. Dieser Zyklus bildet da keine Ausnahme, von unseren Musikvideos bis hin zu unseren Live-Shows werden wir ein Stück mehr von unserer künstlerischen Vision in Realität umsetzen. Letztendlich schaffen wir es durch diesen Ansatz, die Verbindung zwischen uns und unseren Fans zu stärken, während wir gemeinsam diesen musikalischen Weg gehen.

Dennis Müller

FULL FORCE

FESTIVAL XXVIII

FULL FORCE ISLAND

Buche jetzt Deinen Festivalurlaub auf der Insel!

TICKETS & INFOS:

WWW.FULL-FORCE.DE

ELECTRIC CALLBOY

GOJIRA

PAPA ROACH

JINJER • HATEBREED • MESHUGGAH

ANNISOKAY • ATTLA • AUTHOR & PUNISHER • AVATAR

BLIND CHANNEL • BLOODBATH • BORDERS • BORN OF OSIRIS

CALIBAN • CHELSEA GRIN • DECAPITATED • DÏSE

EMPLOYED TO SERVE • END • GAEREA • GUILT TRIP

H2O • HARM'S WAY • HERIOT • IGORRR • KONVENT

KUBLAI KHAN TX • LIONHEART • LOATHE • MANTAR

MILKING THE GOATMACHINE • MIMI BARKS

MOTIONLESS IN WHITE • NOVA TWINS • NOVELISTS FR

PALEDUSK • PALEFACE • PETROL GIRLS • POLARIS

RISE OF THE NORTHSTAR • RISK IT!

SAMURAI PIZZA CATS • SLEEP TOKEN • SLOPE • SOUL GLO

SPIRIT ADRIFT • SPIRITBOX • SPIRITWORLD • STAND ATLANTIC

STRAY FROM THE PATH • SVALBARD • TERROR

THE HALO EFFECT • THE MENZINGERS • THE SCRATCH

TOUCHÉ AMORÉ • UNITY TX • VENDED • VUKOVI

WARGASM (UK) • WAYS AWAY • WEIMAR • WHILE SHE SLEEPS

ZSK • ZULU • AND MANY MORE

JUNE 23-25, 2023

FERROPOLIS • GERMANY

BOB!
IMPERICON.COM
MORECORE.DE
KÄMMER
FUZE



Foto: Boris Schöppner

NORDEND

ALLES OKAY. Die Frankfurter Hardcore-Band hat eine neue EP am Start. Mit Gitarrist und Songwriter Joe ergründen wir, wie der Sound seiner Band zustande kommt.

Nach eurem Album „Gegenwind“ gibt es nun eine EP mit dem Titel „AOkay“ – auf der wird wieder deutlich, dass ihr zwar vordergründig eine Hardcore-Band seid, aber wesentlich mehr Einflüsse in eurem Sound verbindet. Ich höre da auch viel raus, was die Hardcore-Szene Anfang der Zweitausender Jahre ausgemacht hat – würdest du dem zustimmen?

Der Sound von NORDEND entsteht am Ende schon aus der Summe der musikalischen Einflüsse der jeweiligen Bandmitglieder. Sicher ist beim Schreiben der Musik ein Einschlag aus den Neunziger- und Zweitausender-Hardcore-Grundelementen zu verorten, da das wohl die Zeit ist, in der ich als derjenige, der 99 Prozent der Musik komponiert, am ehesten musikalisch zu Hause bin. Am ehesten lässt sich dieser Einfluss wohl auf eine Band wie SNAPCASE vereinen, die mit ihrer sehr speziellen Kompositionsweise und der Wucht ihrer Musik einen prägenden Eindruck hinterlassen haben. Wir versuchen aber dennoch, uns genretechnisch niemals zu limitieren – spätestens beim Texten kommen wir durch das Zusammenspiel unserer verschiedenen Musikgeschmäcker immer wieder auch auf völlig genrefremde Elemente, die wir versuchen, möglichst nahtlos in die Songs einfließen zu lassen.

Gibt es ein Leitmotiv auf „AOkay“? Was ist dir Grundaussage der EP?

Die Songs reflektieren eine Zeit, in der es für uns alle teilweise wirklich nahezu aussichtslos schien, eine „normale“ Existenz aufrecht zu erhalten. Stetig und überall die nächste Katastrophe, von Trump zu Corona zu Ukraine, um nur mal einige zu nennen. Wir haben versucht, zu vertonen und in Worte zu fassen, was diese Zeit mit uns und den Menschen in unserem direkten Umfeld gemacht hat. Gerne halten wir uns diesmal in den Texten auch selbst den Spiegel vor die Nase – so nach dem Motto: Wollt ihr das?

Warum war es euch wichtig, jetzt eine EP zu veröffentlichen, statt weiter Songs zu schreiben und ein Album rauszubringen?

Das hat mehrere Gründe. Zum einen wollten wir möglichst schnell die Möglichkeit nutzen, unsere „Neulinge“ auf einem Release vorzustellen. Auch wenn unser Bassist Nico nun schon seit Anfang 2020 dabei ist, war er am Schreiben der letzten Platte kaum beteiligt. Auch unser Sänger Erik, der Ende 2021 zu uns gestoßen ist, hat viele neue Impulse in die Band gebracht, die wir den Leuten nicht länger vorenthalten wollen. Außerdem scheint das Album-Format nicht zuletzt dank Spotify, Apple Music etc. für viele wohl ein wenig aus der Zeit gefallen zu sein. Je jünger die Leute werden, je mehr hören diese nach eigener Aussage einzelne Songs statt komplette Platten durch. Viele lernen unsere Musik auch durch Playlists kennen und verschaffen sich gegebenenfalls damit einen Überblick über den Rest unseres Schaffens. Es kann gut sein, dass wir die nächsten Releases ebenfalls in EP-Form herausbringen. Es geht eben einfach schneller fünf bis sieben Songs zu komponieren und aufzunehmen, als das bei zehn bis zwölf Songs der Fall wäre.

Dennis Müller

THE NEW ALBUM | OUT FEB. 17

25.03 • GULFHAUS, VECHTA (DE)	03.04 • ARENA, VIENNA (AT)
27.03 • HAFENKLANG, HAMBURG (DE)	05.04 • SEDEL, LUCERNE (CH)
28.03 • CASSIOPEA, BERLIN (DE)	12.06 • COLUMBIAHALLE, BERLIN (DE)*
29.03 • TIKI BEAT, REGENSBURG (DE)	13.06 • SCHLACHTHOF, WIESBADEN (DE)*
30.03 • CHEMIEFABRIK, DRESDEN (DE)	* W/ RANCID

GRADE2OFFICIAL.CO.UK

Fake Names
EXPENDABLES

Brian Baker, Michael Hampton,
Dennis LyxxOn, Johnny Temple and
Brendan Canty.

THE NEW ALBUM OUT MARCH 3RD

Epitaph

UP

UP & COMING

Foto: Lisa Hähnel



TOXIC TRAITS

Heimat: Wir kommen alle ursprünglich aus dem Raum Mittelthüringen beziehungsweise Sachsen und wohnen aktuell in Jena und Erfurt. Natürlich gibt es auch bei uns ein paar engagierte Bands, Szene-Events und leidenschaftliche Fans, die regional zum Teil auch gut connectet sind. Dennoch sind die Ausmaße der Szene bei uns in der Region eher übersichtlich und es besteht noch viel Potenzial für mehr, wozu wir mit TOXIC TRAITS gern einen Teil betragen wollen. Innerhalb der Thüringer Szene kennt man sich untereinander recht gut, es herrscht ein familiärer Umgang und nicht wenige Projekte werden aus Eigeninitiative von Künstlern und Fans selbst auf die Beine gestellt.

Was war: Jeder von uns hatte bereits in der Vergangenheit diverse musikalische Projekte und kann auf einige Jahre Erfahrung auf der Bühne zurückblicken. TOXIC TRAITS entstanden zunächst als Studioprojekt. Zur selben Zeit, als die damals gemeinsame Band von Stefan und Kiwi, NO NEED TO STAY, sich auflöste, begannen Stefan und Ich bereits mit dem Schreiben neuer eigener Songs. Während das öffentliche Kulturgeschichten 2020/21 dann nahezu gänzlich zum Erliegen kam, nutzten wir die Zeit im Proberaum, um unsere bisher-

gen Kreationen zu vollenden und diese nun der Welt präsentieren zu können.

Was ist: Wir haben kürzlich unsere erste Single „In between“ veröffentlicht und stecken momentan mitten in den Vorbereitungen für den Release unserer zweiten Single „Ashes of me“, die ab dem 24.02.23 zu hören und zu sehen sein wird. Der Song erscheint mit Musikvideo auf YouTube und allen gängigen Streamingportalen. Für dieses Jahr sind natürlich auch weitere Veröffentlichungen geplant. Das Highlight wird dabei unser erstes Album werden, das im Verlauf des Jahres herauskommen wird.

Was kommt: Neben der Veröffentlichung neuer Songs wollen wir dieses Jahr nutzen, möglichst viel live auf der Bühne stehen und mit den Fans das Leben zu feiern. Wir können es kaum erwarten, die Bühnen verschiedener Konzerte und Festivals zu rocken. Die Organisation des Ganzen läuft ebenfalls bereits auf Hochtouren und wir hoffen, möglichst viele von euch bei unseren Shows persönlich zu treffen.

Selbstverständnis: Wir machen von Beginn an ausschließlich das, was für uns wichtig ist und was wir musikalisch wollen, ohne uns dabei von irgendetwas oder irgendwem davon abbringen oder verbiegen zu lassen. Wir kreieren Musik, die in erster Linie unseren eigenen Ansprüchen entspricht, und wollen diese mit möglichst vielen Menschen teilen.

Klingt wie: Allgemein könnte man sagen, dass bei uns typische Einflüsse des Zweitausender-Hardrock auf moderne Melodien mit groovigen Beats treffen. Um vielleicht eine kleine Auswahl der zahlreichen Bands zu nennen, die uns alle mehr oder weniger beeinflussen: LINKIN PARK, PUDDLE OF MUDD, FALLING IN REVERSE, GODSMACK, SEVENDUST, CHAOSBAY, Michael Jackson, A DAY TO REMEMBER, MEMPHIS MAY FIRE, ISSUES, BEARTOOTH.

Eric, Gesang

Foto: Kathi Sterl



LEAVES

Heimat: Wir kommen alle aus dem Ruhrgebiet und fühlen uns diesem zugehörig. Wir haben eine belebte und vielfältige Szene mit vielen talentierten Bands. Durch die geografische Nähe sind viele Locations und Bands gut vernetzt und es gibt einen regen Austausch. Unsere Einflüsse und Inspiration kommen eher aus der Musik selbst, unabhängig von der Herkunft und für wen sie ist. Natürlich wurden wir aber alle durch vorherige Projekte geprägt, differenzieren, was das für LEAVES ausmacht, können wir aber nicht.

Was war: Wir haben in anderen Bands Erfahrungen gesammelt, jedoch wollten wir musikalisch eine andere Richtung einschlagen und haben uns im Frühling 2021 zusammengefunden, um LEAVES zu gründen. Nach unserer ersten Single im November 2021 kamen im Laufe des Jahres 2022 noch drei weitere dazu. Wir

sind dankbar für die Unterstützung und das positive Feedback, das wir erhalten haben, und können es kaum erwarten, unsere Reise mit diesem Rückenwind fortzusetzen!

Was ist: Derzeit schreiben wir intensiv an unserem Debütalbum. Auf die Fertigstellung und den Release sind wir unglaublich gespannt und können es jetzt schon kaum erwarten! Man darf auch gespannt sein, wie wir live funktionieren, denn unsere ersten Auftritte stehen noch bevor und sind in Planung.

Was kommt: Wir wollen als Band weiterkommen und freuen uns auf die Reise mit vielen Konzerten, neuen Gesichtern und ganz viel neuer Musik! Wir hoffen, den Leuten Halt geben zu können und ihnen zu zeigen, dass sie mit ihren Problemen nicht alleine dastehen müssen. Vor diesem Hintergrund planen wir im nächsten Jahr auch einen wohltätigen Beitrag zu leisten.

Klingt wie: Wir würden unsere Musik als emotionalen Post-Hardcore bezeichnen, Metalcore und Alternative Rock finden sich aber auch in unserem Sound wieder. Einige Bands, die uns sehr inspirieren, sind CASKETS, OUR MIRAGE und HOLDING ABSENCE. Durch unsere sehr unterschiedlichen Einflüsse sind die Songs sehr facettenreich und können hoffentlich mit unerwarteten Elementen überraschen. Wir freuen uns darauf, auf unserem Debütalbum eine bunte Mischung bieten zu können und den Menschen die Reise, die LEAVES für uns ist und sein wird, nahebringen zu können!

Steffen, Gesang



ANTI-FLAG

DAS VERMÄCHTNIS DES PUNKROCK. Schon immer mehr als nur Musik – ANTI-FLAG bieten mit ihrem ersten Konzeptalbum einen musikalischen Aktivismus-Rundflug in elf Etappen an. Von Kapitalismuskritik bis Klimazerstörung reicht das Spektrum, man bleibt sich treu. Welchen Anteil die Pandemie daran hatte und warum grundsätzlich Grund für Optimismus besteht, erzählen uns Justin Sane und Chris #2.

Lies *They Tell Our Children*“ wirkt, als hättet ihr während der Pandemie mehr Zeit gehabt für Themen und Lektüre, die sonst auf Tour vielleicht zu kurz kommen. Inwiefern war eure Herangehensweise an das Album diesmal anders als sonst?

Chris: Ja, das ist absolut richtig, wir hatten endlich Zeit. Das hat dazu geführt, dass das Konzept der Platte viel tiefgründiger ist als bei den letzten. Die Partnerin unseres Drummers Pat ist Ärztin, die viele COVID-19-Patienten behandelte. Justins Vater hingegen ist schon über achtzig. Er hat sich um ihn kümmern können, weil wir nicht auf Tournee waren. Wir haben uns alle also nur virtuell getroffen und das war für uns ist keine wirklich konstruktive Art, kreativ zu arbeiten. Also haben wir uns bewusst dazu entschieden, vorerst keine Musik zu machen und mit dem Album erst anzufangen, wenn wir wieder physisch zusammen in einem Raum sein können. Aber du hast absolut recht. Es

gab eine Menge Selbstanalyse und eine Menge Lektüre, um zu verstehen, wie wir als Gesellschaft hierher gekommen sind. Und mit diesen Impulsen entstand die Basis für das Album. Das ist im Grunde das Konzept des Albums: Hier sind diese elf Themen, die unsere Gesellschaft im Jahr 2022 plagten. Wenn man wissen will, wie wir hierher gekommen sind, ist das eigentlich eine relativ junge Geschichte, dass Konzerne beschlossen haben, im Interesse des Profits zu arbeiten und nicht im Interesse der Menschen. Daher die Klimakrise, daher die Krise im Gesundheitswesen, die wir haben. Die Wohnungskrise. Und eine grundlegende Ungerechtigkeits- und Justizkrise. Und so vieles davon entspringt dem Bedürfnis des Kapitalismus nach Expansion um jeden Preis.

Justin: Ich glaube, die Ermordung von George Floyd hat viele Amerikaner dazu gebracht, sich zu fragen, wie wir als Gesellschaft dorthin gekommen sind, wo wir heute stehen. Und ich glaube, viele weiße Amerika-

ner mussten sich mit der Tatsache auseinandersetzen, dass dieses Land auf Basis weißer Vorherrschaft gegründet wurde. Dass Rassismus systemisch ist. Es ist nicht nur eine individuelle Angelegenheit, es ist ein systemisches Problem. Wir als Band haben vielleicht einen kleinen Wissensvorsprung, aber jeder kann dazulernen, etwas Neues lernen.

Chris: Es geht auch nie darum zu sagen, ich wusste das schon vorher. Es dreht sich immer um die Frage, warum es so weit kommen musste, damit die Leute aufmerksam werden. Und das ist ein merkwürdiger Aspekt jeder empathischen Politik, die wir betreiben. Dass wir zu oft die Macht einer Struktur ausüben, die uns arbeiten und verzweifelt nach dem streben lässt, was uns am wichtigsten scheint, sei es monetär, sei es emotional. Dass dieser Hunger und diese Verzweiflung, mit denen die meisten Menschen tagtäglich leben, uns nicht den Raum geben, den wir brauchen, um zu lernen, wie wir auf eine empathischere



Foto: Kevin Bethke (instagram.com/xkbphotographiex)

Weise leben können. Worauf ich hinaus will, ist, dass die Menschen unermüdlich in einem Job arbeiten, der sie nicht erfüllt. Sie haben keine Zeit in ihrem Alltag, diesen Kreislauf zu durchbrechen, weil sie dafür sorgen müssen, dass ihre Kinder zur Schule gehen können, oder sie für dieses Gesundheitssystem bezahlen müssen. Wir haben diese immensen Nachteile, diese riesigen Gewichte um den Hals der Menschen. Und deshalb gibt es in den USA so wenige Menschen, die in der Lage sind, über den Tellerrand hinauszublicken und die Auswirkungen ihrer Kauf- oder Essgewohnheiten auf den Planeten und dergleichen zu betrachten, weil man sich nur Sorgen um den morgigen Tag macht oder ob man den Bus verpasst und zu spät zur Arbeit kommt. Und wenn du zu spät zur Arbeit kommst und du bekommst nicht deinen vollen Lohn, dann stehst du morgen vielleicht auf der Straße. Und dieses Maß an Verzweiflung ist für viele immens. Wir bemühen uns also, bessere Wege zu finden, um Informationen und Wissen weiterzugeben, damit wir unsere Nachbarn nicht für ihren mangelnden Aktivismus oder ihr fehlendes Wissen über die Geschehnisse verurteilen, sondern stattdessen versuchen, alles mit ihnen gemeinsam zu tragen.

Euer Bandkollege Pat hat eure Konzerte mal mit politischen Kundgebungen verglichen. Müssen die Besucher eurer Shows überhaupt noch überzeugt werden? Chris, du bist ja total eloquent, warum hältst du keine Vorträge an Unis oder in Schulen?

Chris: Mega Idee! Nun, zunächst einmal ist es nicht verkehrt, wenn man sozusagen vor dem Chor predigt. Ich finde die Idee toll, dass manche Leute in die Kirche gehen, weil sie versuchen, einen gewissen Glauben an die Menschheit zu finden. Ich glaube, unsere Kirche ist Punkrock und die Punkrock-Show, weißt du, und das gibt den Leuten das Gefühl, dass es eine Gemeinschaft gibt, die sich darum schert, andere Menschen gut zu behandeln, einfühlsam zu sein. Es macht mir übrigens nicht besonders viel Spaß, vor einer Klasse zu sprechen. Aber es macht mir sehr viel Spaß, in einer Band zu sein und diese Ideen zu teilen. Ein bisschen egoistisch denke ich, dass ein großer Teil unserer Belohnung aus der Interaktion mit anderen Menschen kommt, wenn wir alle so leidenschaftlich für etwas eintreten.

Justin, du hast in einem früheren Interview gesagt, dass du trotz allem immer noch Optimist bist und aus Neugier gerne einmal hundert Jahre in die Zukunft reisen würdest. Was würdet ihr euren Kindern erzählen? Was muss sich ändern, damit die Welt nicht bald wie ein „Mad Max“-Film aussieht?

Justin: Ich stehe dazu! Wir sind jetzt seit drei Jahrzehnten eine Band und haben gesehen, dass Dinge besser werden können. Ich weiß, dass es manchmal wirklich schwer ist, vor allem, wenn man die rechte und neoliberale Politik sieht, die gerade auf der ganzen Welt passiert, und wenn man auf die Klimakrise schaut. Wenn ich also überlegen würde, was im Moment unser größtes Problem ist? Was muss die Veränderung sein, damit wir in hundert Jahren noch da sind? Wir müssen uns überlegen, wie man den Unternehmen die Macht entzieht und sie zurück in die Hände der Gemeinschaft und der Menschen legt. Und das bedeutet, dass man den Profit den Menschen unterordnen muss. Ich glaube nicht, dass das kapitalistische System morgen verschwinden wird, aber ich denke, dass wir eine Art Gleichgewicht schaffen müssen, denn im Moment haben wir nur unglaublich starke Unternehmensinteressen, die Geld, Macht und Einfluss haben, und dann gibt es erst alles andere. Wir brauchen also ein neues Gleichgewicht. Mein Optimismus ist darin begründet, dass alle Dinge miteinander verwoben sind. Und sie sind mehr als alles andere mit der existenziellsten Krise der Welt verflochten, der Klimakrise. Und wir haben eine ganze Generation heranwachsen sehen, die ursprünglich von einem 16-jährigen Mädchen aus Schweden angeführt wurde. Und diese Kinder werden nicht nur bald alt genug sein, um zu wählen, sondern sie werden auch mit Blick auf diese Krise wählen, weil sie verstehen, dass die derzeitige Struktur der weltweiten Konzernmacht nicht aufrechterhalten werden kann, wenn wir einen sicheren Planeten wollen. Sie werden also nicht nur als Wählergruppe agieren, sondern diese Kinder werden auf die Straße gehen. Sie wachsen als Aktivisten auf. Sie begreifen, dass es Schritte über die Wahlurne hinaus braucht. Wenn ich also nach einer Inspiration für die Hoffnung suche, dass wir auch in hundert Jahren noch da sein werden, dann sind sie es. Weil sie verstanden haben, dass nichts von dem, was im Moment passiert, nachhaltig ist. Oder wenn man sich anschaut, dass wir eine Präsidentschaftswahl hatten, bei der wir diesen neofaschistischen autoritären Donald Trump durch einen korporativen Joe Biden ersetzt haben. Und ja, für mich ist das eine Verbesserung. Es ist keine große Verbesserung, aber es ist eine. Aber was diese jungen Leute wirklich begreifen, ist, dass alle Zugeständnisse, die Joe Biden gemacht hat, was die Bewältigung der Klimakrise angeht, nicht ausreichen. Und wenn die Vereinigten Staaten versuchen wollen, eine globale Führungsrolle bei der Bewältigung dieses Problems zu übernehmen, brauchen wir jemanden, der sich tat-

sächlich damit befasst und die schwierigen Entscheidungen trifft und das Richtige tut. Das ist also meine Hoffnung. Es gibt die gleiche Art von Konflikten, die ich bei den Themen Rassismus, Sexismus und Homophobie gesehen habe, als ich jung war, und die man jetzt zu sehen beginnt. Und die Menschen verstehen, dass die Unternehmensstruktur, mit der wir im Moment leben, nicht so bleiben kann, wenn wir wollen, dass der Planet eine Chance hat.

UND ICH GLAUBE, VIELE WEISSE AMERIKANER MUSSTEN SICH MIT DER TATSACHE AUSEINANDERSETZEN, DASS DIESES LAND AUF BASIS WEISSER VORHERRSCHAFT GEGRÜNDET WURDE.

Könnt ihr uns zum Schluss noch verraten, worum es in „Victory or death“ geht? Von welchen Schlachtfeldern singt ihr? Vom Titel her könnte das jedenfalls auch ein SABATON-Song sein.

Chris: Ja, das stimmt. Ich denke, dass der Song innerhalb des Konzepts der Platte auf der Geschichte der vergessenen Freiheitskämpfer beruht. Zum Beispiel passierte das bei Martin Luther King. Man will uns immer weismachen, dass Martin Luther King ein Pazifist war, der nie etwas Unruheftendes getan hat. Und er wurde von einem Verrückten getötet. Punkt. Und diese verkürzte Darstellung ist das, was das amerikanische Bildungssystem den jungen Menschen über Dr. Martin Luther King gibt, obwohl er in Wirklichkeit ein entschiedener Kriegsgegner war. Und mindestens Sozialist. Er setzte sich für die Gleichberechtigung der Armen ein, für die Gleichberechtigung der Vietnamesen. Er lebte ein Leben, das weit über „I have a dream“ hinausging. Die Politiker, die heute an der Macht sind, waren sehr bereits am Leben, als er es war, und haben aktiv gegen ihn gekämpft. Dennoch kommen sie an dem einen Tag im Jahr hervorgekrochen, den sie Martin Luther King widmen, zitieren eine Zeile aus seiner Rede „I have a dream“ und tun so, als wären sie auf seiner Seite. Wir dachten als Band, dass das eine sehr wichtige Geschichte zu erzählen ist, dass unsere Freiheitskämpfer, die Leute, die tatsächlich Aktivismus leben und atmen, unabhängig vom Ergebnis, unabhängig vom Sieg, ihr Leben der Empathie und der Gerechtigkeit für andere Menschen widmen, dazu benutzt werden, um die Macht zu erhalten, die die Mächtigen bereits haben. Und so wollten wir diese Geschichte bewusst erzählen, und das ist in dem Text das Schlachtfeld. Das Schlachtfeld ist, was ihr hinterlasst, ist euer Erbe. Lasst nicht zu, dass es euch gestohlen wird. Nicht dass es ein Anti-Vietnamkriegs-Protestsong ist. Diese Leute, von denen ich eben sprach, sind so weit von der Realität entfernt, dass sie oft Teile unserer Kultur für sich verwenden, die eigentlich unsere sind. Und deshalb denke ich, dass es bei dem Song „Victory or death“ nur darum ging sicherzustellen, dass wir diese Hommage im Katalog der Anti-Black-Racism Songs für diese Leute haben. Ob Emma Goldman, ob Martin Luther King, ob Woody Guthrie, ob Greta Thunberg, ich glaube, es gibt eine lange Reihe von Menschen, die alles, was sie haben, einsetzen, um die Leiden anderer zu lindern. Das ist es, was wir für das Vermächtnis des Punkrock halten und von dem wir hoffen, dass es auch das Vermächtnis dieses Mannes ist. Es ist wirklich eine Hommage an die vergessenen Freiheitskämpfer und Menschen, die sich für Gleichberechtigung engagiert haben. Aber es ist auch eine Erinnerung daran, wer diese Menschen wirklich waren.

Yasmin Ranjbare



IN FLAMES

KEIN PLAN B FÜR HARTE ZEITEN. Anders Fridén wirkt gelassen und zufrieden. Tage, an denen er mehr als zehn Interviews geben muss, gehören zur Normalität und sind Teil seines Jobs als Musiker. Einen Plan B hatte er nicht, als er sich entschied, den vollen Fokus auf IN FLAMES zu legen, wie er am Tag nach dem offiziellen Pre-Listening zum kommenden Album „Foregone“ in Stockholm erzählt.

Wir haben in einer kleinen Stadt in Schweden angefangen, Musik zu machen, und haben einen Sound entwickelt, den die Leute wiedererkennen. Dieser Sound, der IN FLAMES ausmacht, ist mehr wert als ein einzelnes Musikvideo oder Album. Auf diesen Sound bin ich am meisten stolz, denn dieser Sound sind wir“, resümiert Anders Fridén. Dabei kreieren IN FLAMES eine Musik, die sich konstant weiterentwickelt und verschiedene Aspekte aufgreift, die ihn so einzigartig werden lassen. Dabei in eine Kategorie gesteckt zu werden, gehört zum Business. Auf Genre Grenzen legen die Schweden aber nur wenig wert, wie Anders ausführte. „Wir versuchen nicht in ein gewisses Genre zu passen. Wir machen Metal, wie man es am Ende nennt, ist mir egal.“

Für viele sind IN FLAMES eine Gateway-Band inmitten zweier Szenen: der Metal-Szene und der Core-Szene. Das sei jedoch nicht immer so gewesen, so der Sänger: „Als wir anfangen, gab es noch gar nicht so viele Genres. Wir hatten Riffs und ich habe geschrien und dann hatten wir einen Song. Mittlerweile gibt es so viele Regeln und Kategorien. Wir begannen, bevor es den Begriff Metalcore überhaupt gab, und es ging uns nie darum, in eine gewisse Rubrik zu passen. Folglich ist es uns nicht wichtig, wie man unsere Musik nennt, denn in unserer DNA haben wir alles, was mit Heavy Metal zu tun hat. Ob Metalcore, Grindcore, Hardcore, Hardrock und Melodic Death Metal, fuck it. Wir kreieren Musik und wenn man nur einen unserer Songs mag, ist das super, wenn man alle mag, ist das genauso großartig. Wir machen keinen Unterschied zwischen Oldschool und Newschool, das ist uns ziemlich gleich.“

Dabei sind die Quellen, aus denen IN FLAMES schöpfen, vor allem die Bands, die sie selbst früher hörten. „Wir mochten IRON MAIDEN, JUDAS PRIEST, HELLOWEEN, KORN oder KREATOR. Insbesondere KREATOR waren eine riesige Inspiration. Ich wollte immer genauso klingen wie Mille, das ist eigentlich der Grund gewesen, warum ich angefangen habe zu singen. Ich habe ‚Flag Of Hate‘ gehört und die ersten Demos der Band und für mich war das wie nicht von dieser Welt. Wir haben all diese Einflüsse in unseren Death-Metal-Planeten integriert und unseren Sound kreiert“, so Anders. „Das ist, was Bands heutzutage auch machen. Das ist, wie man diese ganze Metal-Szene nach vorne bringt, indem man Einflüsse in die eigene Musik einbaut. Es gibt nur sehr, sehr wenige Bands, die komplett originell klingen heutzutage. Es ist einfach enorm schwer geworden dadurch, dass wir alle von etwas inspiriert sind.“

Dabei ist sich Anders Fridén bewusst, dass IN FLAMES ihrerseits einen großen Einfluss auf die Metal-Szene der Nuller Jahre haben. „Aber je härter Bands arbeiten, desto mehr finden sie ihren eigenen Spirit. Es wird zu etwas Einzigartigem. Dass wir andere Menschen mit unserer Musik inspirieren können, ist wunderbar und macht mich wirklich glücklich. Ich selbst erinnere mich, als ich IRON MAIDEN mit zwölf das erste Mal live gesehen habe und zu mir sagte: Vielleicht eines Tages, vielleicht ... Das hat etwas in mir bewirkt.“

Dennoch versteht sich der Sänger nicht als Star. Allüren? Fehlanzeige, auch wenn es durchaus vorkommt, dass er auf der Straße von Menschen erkannt wird. „Ich suche nicht danach und wenn ich schnell unterwegs bin,

bemerkt mich oft keiner. Aber beim Einkaufen passiert es häufig mal, dass ich auf IN FLAMES angesprochen werde. Das ist cool, liegt aber auch daran, dass es eine TV-Dokumentation gab, bei der die Beginne der Rock- und Metal-Szene beleuchtet wurden. Dort wurden auch wir porträtiert und das hatte einen großen Impact auf unsere Bekanntheit im Land. Metal ist aber dennoch nicht das beliebteste Genre in Schweden. Es kommt und geht immer mal wieder in Wellen. Ich erinnere mich noch, dass Freunde meiner Eltern diese Dokumentation im Fernsehen gesehen haben und sie fragten, ob das wirklich so groß sei. Sie dachten bisher, wir würden ab und an eine Show spielen, hätten normale Jobs und würden das nur für den Spaß machen. Diese Dokumentation hat viel Respekt gezeigt für einige schwedische Bands und eine große Aufmerksamkeit erzeugt. Dennoch werden wir niemals eine Mainstream-Band sein.“

ES GIBT NUR SEHR, SEHR WENIGE BANDS, DIE KOMPLETT ORIGINELL KLINGEN HEUTZUTAGE.

Dass aus IN FLAMES eine Karriere und ein Job geworden ist, war anfangs nicht abzusehen. Anders Fridén hatte eigentlich den Plan, Architekt zu werden, wie er erzählt. „Das war 1997. Ich war kurz davor, auf eine Schule zu gehen und Architektur zu studieren. Das wollte ich wirklich tun, aber wir hatten auch ein neues Album gemacht und ich stand vor einer Kreuzung. Ich hätte umziehen müssen für die Schule und habe IN FLAMES dann noch ein weiteres Jahr gegeben. Wenn es klappt, wäre das großartig – falls nicht, kann ich mich bei der Schule noch mal bewerben. Es hat aber geklappt und heute habe ich keinen Plan B mehr.“

2022 begann der Krieg in der Ukraine, während sich die Welt noch von der Pandemie erholt. Das Thema, mit dem sich „Foregone“ beschäftigt, ist dabei aktueller denn je, es geht um die Zeit. „Foregone“ behandelt das unvermeidbare Ende, auf das wir zusteuern. Wir alle haben eine innere Uhr in unserer DNA – wissen aber nicht, wann sie abläuft. Die ganze Welt geht momentan den Bach herunter, was ich traurig finde. Ich dachte, nach der Pandemie achten wir mehr auf uns selbst und einander und haben mehr Verständnis und Liebe im Umgang mit anderen, aber es wurde nur noch schlimmer. Krieg ist ein so unmoderner Weg, Politik zu machen, von dem ich dachte, dass wir das hinter uns haben. Ein Land zu überfallen, das verstehe ich nicht. Stattdessen geht es mir darum, dass wir uns alle gegenseitig respektieren, egal welches Geschlecht, welcher Hintergrund oder welche Hautfarbe wir haben. Wir müssen keine Grenzen erweitern, wir müssen lernen, miteinander gut umzugehen. Vor einigen Jahren dachte man, dass die Welt 2022 von Robotern zerstört wird, aber es ist schlimmer. Wir selbst werden das tun.“

Wie wichtig ist die Musik als Vehikel des Eskapismus in solchen Zeiten? Gerade harte Musik scheint gefragt

zu sein, als Kompensation von all dem, was momentan passiert, oder? „Ich denke Musik war schon immer so. Es war immer ein Weg zum Entfliehen aus der Realität. Deshalb arbeiten wir mit Artworks, Comics, Videos und allem. Ich will, dass die Leute sich dadurch ein wenig wegträumen können. So habe ich es auch gemacht, als ich jünger war. Ich habe mir die LP ganz genau angeschaut und bin gedanklich weggedriftet. Meine Imagination hat mich davongetragen und man malt sich ein ganz eigenes Bild in seinem Kopf. Das funktioniert aber nur mit Musik, die Tiefe hat und nicht darauf getrimmt wurde, Streams zu generieren.“

Ist es schwieriger geworden, die Menschen zu erreichen? Auch weil soziale Medien und das Musikbusiness so im Umbruch sind? „Ich denke, die Metalfans kümmern sich noch sehr über weite Strecken. Natürlich gibt es auch die, die nicht tiefer dringen, als auf eine Playlist zu klicken, und es macht mich wirklich traurig, wenn Menschen eine Band und ihre ganze Karriere nach dreißig Sekunden abstempeln. Aber so läuft das heutzutage. Manche Menschen essen nur bei McDonald's und werden nie auf einem Bauernhof eine frisch geerntete Karotte probieren. Das war schon immer so, durch Social Media wurde es aber krasser. Jeder weiß immer, was jeder überall tut, und präsentiert das perfekte Leben. Was Spotify betrifft: Einige Bands haben dadurch viele Klicks bekommen und sind bekannter geworden. Aber auch hier sehen wir uns in der Pflicht: Wir waren schon immer eine Band, die gerne andere Musiker supportet, unabhängig von Klicks und all dem. Deshalb hatten wir IMMINENCE und ORBIT CULTURE auf unserer Tour dabei, zusammen mit unseren Freunden AT THE GATES. Ich will, dass unsere Fans diese Bands sehen, und hoffe, dass sie irgendwann dasselbe tun für noch jüngere schwedische Bands, wenn sie groß genug sind. Das ist, was ich an dieser Szene so schätze. Wir haben Glück gehabt, dass wir bereits so früh angefangen haben. Es ist einfacher geworden, seine Musik heutzutage zu veröffentlichen, aber es ist so viel schwieriger geworden, auch wirklich Gehör zu finden. Einfach weil es so viel Musik da draußen gibt. Dass Journalist:innen aus Europa nach Stockholm kommen, um mit mir zu sprechen, ist etwas, das ich sehr wertschätze. Wir hatten sehr viel Glück im Vergleich zu anderen Bands, die jeden Tag darum kämpfen, gehört zu werden, aber auch diese Kämpfe haben wir sehr lange geführt.“

Was ist Anders' Hoffnung mit Blick auf „Foregone“? Gibt es etwas, das er sich von den Fans wünscht? „Ich hoffe, die Leute hören es als Ganzes. Wir schreiben keine Singles, wir schreiben Alben. Ich sehe es als Gesamtwerk, das nur in der Gänze wirklich funktioniert. Ich würde mir wünschen, dass die Menschen es sich zweimal in Gänze anhören und sich dann ein Urteil bilden.“ Doch wie groß ist die eigene Antizipation auf das nun schon 14. Album der Band? „Ich freue mich darauf, dass die Menschen das Album endlich hören können. Das ist der Grund, warum wir es gemacht haben. Bis heute hat es wahrscheinlich keiner so oft gehört wie wir selbst. Wir wollten es so perfekt machen wie möglich und sind im Mixing bis in die kleinste Nuance gegangen. Bislang scheinen die Fans das neue Material zu feiern, das fühlt sich wirklich gut an. Wenn ich selbst nicht aufgeregt wäre über neues Material, sollte ich wahrscheinlich jetzt aufhören.“

Rodney Fuchs



FOR THE FALLEN DREAMS

HIER, UM ZU BLEIBEN. Die siebte Platte von FOR THE FALLEN DREAMS bleibt selbstbetitelt. Nach einer bereits zwei Dekaden umspannenden Bandkarriere erfindet sich das US-Quintett größtenteils neu, jedoch ohne allzu krass mit ihrer imposanten Historie zu brechen. Alte und neue Fans dürfen sich freuen.

Wenn nicht jetzt, wann dann?", fragt Frontmann Chad Ruhlig zurück. „Dies ist für uns der beste Zeitpunkt, um ein selbstbetitelt Album zu veröffentlichen. Mit diesem wollen wir eine neue Ära und Richtung in der Struktur unserer Band zementieren.“ Unter diesem Gesichtspunkt ist auch der Labelwechsel konsequent: „Wir haben eine sehr lange Geschichte mit Rise Records, das stimmt“, bestätigt der Sänger, dessen Band mit „Changes“ (2008) und „Relentless“ (2009) zwei viel beachtete Rise-Core-Klassiker vorgelegt hat. „Sie waren das erste Label, das uns vor all den Jahren eine Chance gegeben hat. Deshalb konnten wir die Legende und das Erbe unserer Band weiter ausbauen. Trotzdem war es an der Zeit für eine Veränderung. Arising Empire glauben an die Zukunft der Band. Ihr Enthusiasmus für das, was wir geschaffen haben, ist sehr erfrischend und bestätigt uns darin, dass wir auf dem richtigen Weg sind.“ So viel hat sich aber bei genauerem Hinhören gar nicht verändert. Der Fünfer ist gewohnt experimentierfreudig und zeitgemäß unterwegs. Elemente aus dem NuMetal und Rap/HipHop erweitern das Core-Spektrum, wobei Chad Ruhlig und Co. vor allem daran gelegen ist, maximal starke Songs abzuliefern, die sich im Album-Kontext, aber auch im Abgleich mit der bisherigen Release-Historie, voneinander absetzen: „COVID-19 hat die Art und Weise, wie wir an den Schreibprozess herangegangen sind, definitiv verändert“, erklärt der Sänger. „Wir alle haben viel Zeit investiert, um herauszufinden, wie FOR THE FALLEN DREAMS in einem neuen musikalischen Zeitalter überleben können. Jeder Künstler versucht nach wie vor herauszufinden, was am besten funktioniert, und auch wir haben definitiv ein paar Tricks aufgeschöpft, um die Band auf und abseits der Straße voranzubringen.“

Die Gruppe baut einerseits auf ihr starkes Songwriting und andererseits auf ihre ungebrochene kreative Neugier. Und dann sind da natürlich noch die eingeführten Trademarks: „Das neue Album verstärkt auf jeden Fall all die Elemente, die wir im Laufe der Jahre entwickelt haben“, weiß auch Chad. „Eine Konstante in der Diskografie von FOR THE FALLEN DREAMS ist, dass es kein Album wie das vorherige gibt. Die Inspirationen und Referenzen, die wir von jeder früheren Veröffentlichung mitgenommen haben, helfen uns, die Dinge frisch zu halten und uns als Künstler und Gruppe weiterzuentwickeln.“ Rekapituliert man die Entwicklung der früheren Rise-Kombo seit ihrer Gründung im Jahr 2003, erkennt man, dass die Musiker tatsächlich permanent auf der Suche nach einem neuen Zugang zu ihrem Musikkosmos sind und ihr Spiel kontinuierlich verändern. Denkverbote oder Restriktionen bestehen für die Band dabei nicht und der Mut zahlt sich aus: „Für mich gibt es keine Grenzen“, stellt der Frontmann klar. „Es kann keine Obergrenze für die Kreativität oder Mentalität geben, so dass man nicht in der Lage ist, ohne Ketten zu experimentieren und Songs zu kreieren. Wir machen das, was wir gut können, also bleiben wir bestimmten Elementen treu, die den Sound der Band definiert haben. Das neue Album ist ein großartiges Beispiel dafür. Es ist unbestreitbar anders als alles, was wir bisher veröffentlicht haben, enthält aber immer noch einige sehr klassische FOR THE FALLEN DREAMS-Elemente. Deshalb hat es auch so viel Spaß gemacht, es zu schreiben. Es kam alles ganz natürlich aus uns heraus, obwohl

es so anders ist.“ Der Bitte folgend, die Andersartigkeit der selbstbetitelten Platte an einem Beispiel zu erklären, verweist Chad insbesondere auf einen Song: „Searching ...“ weist einen sehr langsamen, heruntergestimmten Groove, aber auch einen sehr ruhigen, Hip-Hop-beeinflussten Flow auf. Es ist unbestreitbar eines meiner liebsten Stücke, die ich je geschrieben habe. Und man hört dem Text an, dass ich meine, was ich in diesem Song sage. Es ist ein sehr gefühlsgeladener Track, den man unmöglich ignorieren kann. Selbst wenn man kein Fan dieses Stils ist.“

**NICHTS IST JEMALS VOM TISCH.
WIR KONZENTRIEREN UNS
EINFACH DARAUF, MUSIK ZU
SCHREIBEN, DIE UNS UND
UNSERE FANS ANSPRUCHT UND
UNS DABEI HERAUSFORDERT.**

Die Gruppe aus Lansing, Michigan freut sich schon darauf herauszufinden, was als Nächstes kommt, denn den einen Stil gibt es bei ihnen nicht: „Was das Einreißen von Mauern angeht, könnte alles Mögliche als Nächstes kommen“, freut sich der Sänger. „Nichts ist jemals vom Tisch. Wir konzentrieren uns einfach darauf, Musik zu schreiben, die uns und unsere Fans anspricht und uns dabei herausfordert.“ Solange das Ergebnis der kreativen Arbeit für sich steht, sind FOR THE FALLEN DREAMS zufrieden: „Heutzutage geht es mehr denn je darum, gute Songs zu schreiben“, weiß der Musiker. „Nicht alles muss gleichförmig in Strophe-Refrain-Strophe-Refrain unterteilt sein, um ein guter Song zu sein. Deshalb stecken wir in alles, was wir veröffentlichen, viel Zeit und Sorgfalt. Wir wollen glänzen, wenn wir glänzen müssen, und die Talente jedes Einzelnen dort zur Geltung bringen, wo sie zum Wohle des Songs am besten passen. Hörer sollen Spaß haben und den Prozess genießen.“ Um die gesteckten Ziele zu erreichen, blicken die Musiker allein auf sich selbst. Das nötige Selbstvertrauen in die eigenen Fertigkeiten und Qualitäten bringen Chad Ruhlig und Co. mit: „Es gibt ein schönes Zitat, das besagt: ‚Wenn du du selbst bist, kann niemand anders du sein, außer dir selbst.‘ Wenn du dich entscheidest, du selbst zu sein und dich wirklich auf das einlässt, was dich einzigartig macht, dann bietest du der Welt etwas an, das niemand sonst anbieten kann. Nur du selbst. Es ist großartig, sich von Dingen beeinflussen zu lassen, die man liebt und genießt, aber zu finden, was dich einzigartig macht, braucht Zeit und geht nicht von heute auf morgen. Bis vor kurzem hatte ich meine Stimme noch nicht wirklich gefunden. Und diese Aussage stammt von jemandem, der bereits etliche Alben veröffentlicht hat und auf fast zwei Jahrzehnte Erfahrung zurückblickt. Es gibt also immer Raum für Wachstum und die Suche nach dem, was einen besonders und die Kunst auf ihre eigene Weise originell werden lässt. Sobald man das gefunden hat, passt alles.“

In dieser glücklichen und erfüllenden Position befinden sich FOR THE FALLEN DREAMS seit geraumer Zeit. Dass die Musiker mit sich im Reinen sind, hört man ihren Platten an – gerade der neuen: „Es ist fünf Jahre her, dass wir ein Album veröffentlicht haben, also sind die Fans natürlich sehr gespannt darauf, wie es bei uns weitergehen wird“, zeigt sich der Frontmann überzeugt. „Ich bin mir sicher, dass einige Hörer gerne in das Jahr 2008 zurückreisen und eine weitere Platte wie unsere erste bekommen hätten. Das ist aber einfach nicht mehr die Band, die wir heute sind. Unser selbstbetitelt Album ist das Ergebnis von sieben Platten und fast zwei Jahrzehnten voller Höhen und Tiefen sowie persönlichem und musikalischem Wachstum. Und es hätte nicht natürlicher ausfallen können. Wir haben genau das erreicht, was wir mit dieser Veröffentlichung erreichen wollten, ohne unsere Wurzeln zu verleugnen.“ Dasselbe gilt für die Einflüsse der Musiker, die immer wieder mit durchscheinen: „Ich versuche nie absichtlich, mich von einem bestimmten Album oder Künstler beeinflussen zu lassen“, stellt Chad klar. „Wenn mich etwas anspricht und es klickt macht, notiere ich es mir vielleicht, um es im Hinterkopf zu behalten, aber unser Songwriting geschieht definitiv sehr spontan und ohne bewusst nach irgendetwas Bestimmten zu suchen. Ich höre nach wie vor viel von der Musik, die ich schon mochte, als ich noch jünger war. Oftmals bin ich ein harter Brocken und greife auf Bands aus meiner Jugend zurück: LIMP BIZKIT, SOUNDGARDEN und so weiter.“ Hört man die Songs des selbstbetitelten Albums denkt man bisweilen auch an LINKIN PARK: „Es geht wirklich nur darum, was am besten zum Song passt“, so der Sänger. „Nichts kann jemals erzwungen werden. Was wir beabsichtigen, erkennen auch unsere Zuhörer. Öfter schon habe ich bestimmte Stile in einer Strophe oder einem Refrain ausprobiert, doch es hat einfach nicht gepasst. Dann musste ich wieder zurück ans Reißbrett und etwas anderes ausprobieren, damit es für den Song funktioniert.“

In den Stücken von FOR THE FALLEN DREAMS verbinden sich die genutzten Einzelteile zu einem größeren Ganzen, wobei der Erfahrung der Musiker eine besondere Bedeutung zukommt: „Das Album ist auf jeden Fall ein Produkt der Reife, sowohl musikalisch und geistig als auch kollektiv zwischen uns allen“, findet auch Chad. „Wachstum und Erfahrung bringen besser strukturierte, abgerundete Songs hervor und erhöhen die Dynamik.“ Nimmt man all das Gesagte zusammen, repräsentiert das selbstbetitelt Album des US-Quintetts sowohl eine neue Identität als auch nochmals gewachsene musikalische Güte: „Das kann man mit Fug und Recht sagen“, unterstreicht der Frontmann abschließend. „Es fühlt sich gut an, von dem Vorurteil befreit zu sein, dass wir nur einen bestimmten Musikstil spielen können. Es war eine sehr willkommene Herausforderung und hat mir geholfen, mich als Sänger, als Frontmann und als Musiker weiterzuentwickeln. FOR THE FALLEN DREAMS sind hier, um zu bleiben.“ Die Band erfindet sich auf ihrem neuen Album ein gutes Stück weit neu, baut aber gleichzeitig viele Brücken zu ihren früheren Veröffentlichungen, um ihre bestehenden Fans mitzunehmen und neue Hörer:innen an sich zu binden.

Arne Kupetz



Foto: Danny Kötter

DEMUT > ROCKSTAR. Wo heute DIE TOTEN HOSEN und DIE ÄRZTE stehen, werden in einigen wenigen Jahren die DONOTS sein, nämlich der höchste Status, den du als Punkrock-Band in Deutschland erreichen kannst. Bei so einer langen Bandgeschichte und dem immer währenden Drang, nicht auf der Stelle zu treten und sich weiterzuentwickeln, kann man die DONOTS als ein absolutes Phänomen bezeichnen. Eine stete Konstante in der hiesigen Musiklandschaft. Sympathie, gepaart mit Ohrwürmern, die einfach nichtmehr weggehen wollen. Live liefern sie einfach immer ab und schaffen es, noch den letzten Konzertbesucher zum Ausdruckstanz zu bewegen. 28 Jahre DONOTS und kein bisschen müde. Mit „Heut ist ein guter Tag“ erscheint Anfang 2023 nun das zwölfte Album. Frontmann und Chef-Symph Ingo steht uns für ein ausführliches Interview zur Verfügung.

Wie aufgeregt ist man überhaupt noch, wenn nach so vielen Jahren bald ein neues Album erscheint?

Ich glaube, das lässt niemals wirklich nach. Man ist ja immer gespannt, ob die Songs auch so vom Hörer angenommen werden und ob alles so klappt, wie man es sich vorgestellt hat. So ein Album ist immer auch ein Destillat aus allem, was man vorher geschaffen hat. Man hat ja so seine Trademarks, die man über die Jahre entwickelt hat und die man immer herausstellen will. Man will sich aber auch nicht wiederholen. Für uns hat eine Sache immer oberste Priorität: Haben wir etwas vorher schon einmal besser oder pointierter gesagt, dann kommt es nicht auf ein neues Album. Wenn du dann noch dein eigenes Label bist, hängt ja auch noch ein Rattenschwanz an Dingen an so einem Release dran. Also wir sind höllisch aufgeregt.

Das neue Album ist in einer nicht gerade einfachen Zeit für Kulturschaffende entstanden. Hinzu kommt noch die ganze andere Scheiße die gerade in der Welt geschieht. Wie muss man bei alledem den Titel „Heut ist ein guter Tag“ verstehen?

Wir sind ja grundsätzlich eine sehr euphorische Band. Im Hinblick auf ein neues Album halten wir natürlich auch immer erst mal intern Rücksprache, um auszuloten, wo die Reise hingehen soll. Dank unserem Wechsel zur deutschen Sprache können wir Themen heute auch einfach viel direkter ansprechen. Wir haben natürlich eine soziale und politische Agenda. Es liegt uns aber fern, diese den Leuten mit dem Holzhammer einzubläuen. Das passiert momentan ja eh schon so sehr, dass die Leute auch vielen Input einfach satt haben. Mach die sozialen Medien auf und du wirst sofort in irgendeine Diskussion verwickelt, bei

der du manchmal einfach nicht die Schnauze halten kannst und darfst. Aber bei all der Last und Bürde, die die letzten Jahre uns allen auferlegt haben, haben wir uns überlegt, was sind denn die positiven Dinge, die es eben auch noch gibt. Die positive Attitüde und der positive Blick in die Zukunft sollten dabei die Leitmotive des Albums sein. Und dabei passt der Titel ziemlich gut, wie ich finde. Natürlich gibt es Dinge, über die wir uns beklagen müssen, wollen und sollen als Punker. Aber es ist deswegen nicht immer gleich alles scheiße.

Live seid ihr seit jeher eine Wucht. Nach 28 Jahren muss es doch aber ein DONOTS-Fitnessprogramm geben, um die Nummer noch durchzuziehen. Also Asketen unter sich oder das Keith Richards-Syndrom?

Ich glaube, wenn man sich diese Leichtigkeit bewahrt und immer mit so einem Fanblick auf seine Band schaut und eben auch eine gehörige Portion Punk zulässt, also nicht alles durchplant bis zum Letzten, dann muss man sich niemals zu etwas zwingen. Man hat Spaß auf der Bühne, wenn man loslassen kann, und dann wird es eben auch niemals anstrengend. Wir lassen einfach gern die Sau raus. Wir haben halt schon immer diese Dumme-Bauern-meet-Kindergarten-Attitüde. Nach all den Jahren ist Demut auch sehr wichtig für uns. Für uns ist es eben nichts Normales, wenn nach all der Zeit so verdammt viele Menschen zu unseren Konzerten kommen. Davon abgesehen bin ich aber zum Beispiel ein notorischer Jogger und habe heute schon meine elf Kilometer abgerissen. Ich brauche das aber auch zum Runterkommen und Dampf ablassen. Ansonsten gehe ich mir selbst unendlich auf den Sack.

Ihr betreibt ja mit Solitary Man ein eigenes Label, macht also fast alles rund um das Album selbst. Wie kann man das alles unter einen Hut bekommen?

Du ahnst nicht mal annähernd, wie unkoordiniert das manchmal bei uns abläuft. Wir haben es uns damals aber so ausgesucht und sind auch total happy damit. Für uns gilt dabei aber grundsätzlich ein Leitsatz, nämlich dass unsere Freundschaft über allem steht. Über Gewinnmaximierung, über irgendwelchen Powerpoint-Präsentationen und all solchen Dingen. Wir sind, wie wir sind, und mittlerweile hat sich die Aufgabenverteilung sehr gut eingegroovet. Wenn etwas anderes als unsere Freundschaft irgendwann einmal im Vordergrund steht, ist sowieso alles im Arsch und man kann es direkt komplett sein lassen.

Ihr habt ja vor einigen Jahren eine Kehrtwende vollzogen und angefangen, auf Deutsch zu singen. Wie

habt ihr diese Zeit erlebt und wie seid ihr mit der Kritik umgegangen?

Ich denke, eine Band muss immer aufpassen, nicht zu stagnieren, und versuchen, sich stetig weiter zu entwickeln. Wir hatten niemals die eigenen Fußfesseln der eigenen Legende an. Nimm mal Bands wie BAD RELIGION zum Beispiel. Ich will gar nicht, dass die plötzlich ihren Sound verändern, weil es eben Pioniere

DANK UNSEREM WECHSEL ZUR DEUTSCHEN SPRACHE KÖNNEN WIR THEMEN HEUTE AUCH EINFACH VIEL DIREKTER ANSPRECHEN. WIR HABEN NATÜRLICH EINE SOZIALE UND POLITISCHE AGENDA. ES LIEGT UNS ABER FERN, DIESE DEN LEUTEN MIT DEM HOLZHAMMER EINZUBLÄUEN.

sind. Aber natürlich schafft so etwas auch eigene Grenzen. Diese hatten wir aber nie. Wir sind ein Wagnis eingegangen und für uns hat sich das völlig ausgezahlt. Ganz wichtig bei alledem ist, dass du deine eigenen Ideale nicht verrätst. Also wenn mitschwingt, dass du nicht hinter dem stehst, was du tust. Wenn du also etwas tust, was dir nur die Taschen vollmacht, aber nicht dein Herz, dann werden das irgendwann

auch die Leute merken und es gegebenenfalls nicht mehr honorieren. In einem Subkulturkontext kannst du die Leute eben nicht lange verarschen. Wir sind ja da, um Dinge kritisch zu hinterfragen, sonst wären wir keine Punker geworden. Der Kulturpessimismus eint ja in dem Fall auch. Deswegen muss sich auch jede Band diese kritischen Fragen nach den Motiven gefallen lassen. Wenn du das aber aus hehren Zielen machst, dann wird auch der Letzte irgendwann merken, dass du eben kein Trendreiter bist, sondern dass es von Herzen kommt.

Seit eurem letzten Album „Lauter als Bomben“ sind nun fünf Jahre vergangen. Wie geht man so ein neues Album nach all den Jahren an und wie ist man weiterhin so hungrig?

Wir sind, glaube ich, noch mal ein Stück weit demütiger geworden. Ich glaube, wenn man über 25 Jahre auf engstem Raum verbracht hat und sich noch immer so gut versteht, dann hat man einen großen gemeinsamen Nenner. In den Jahren der Pandemie wurde uns aber natürlich auch aufgezeigt, dass nichts selbstverständlich ist. Man wird schnell süchtig nach diesem Live-Gefühl und nach all dem, was eine Band ausmacht. Wir wollen immer noch hier etwas verändern und da etwas besser zu machen. Uns stetig weiterentwickeln und gemeinsam Musik machen. So klischeehaft das klingt, aber würde uns das alles keinen Spaß machen oder unsere Freundschaft würde darunter leiden, würden wir es einfach sein lassen. Da würde jeder etwas anderes im Leben für sich finden, worin er gut ist. Aber wir haben dieses Feuer, gemeinsam noch ewig weiterzumachen, und so lange wir glauben, wir können einen Beitrag leisten, und der Überzeugung sind, noch etwas zu sagen zu haben, werden wir das auch tun.

Carsten Jung

ZSK ★

10.02.23 | DAS NEUE ALBUM:

GROSSE 25 JAHRE JUBILÄUMSTOUR

20.01.2023	(GER)	WOLFSBURG	
21.01.2023	(GER)	SCHÜTTORF	
09.02.2023	(GER)	KÖLN	🦋
10.02.2023	(GER)	LINDAU	🦋
11.02.2023	(AUT)	WIEN	🦋
16.02.2023	(GER)	FRANKFURT	♥
17.02.2023	(SUI)	SOLOTHURN	🦋
18.02.2023	(GER)	MÜNCHEN	🦋
24.02.2023	(GER)	BERLIN	🦋
25.02.2023	(GER)	HAMBURG	⚡

🦋 = MIT ZEBRAHEAD ⚡ = MIT RANTANPLAN ♥ = MIT ELFMORGEN

VINYL - FANBOX - CD - DIGITAL

HAMBURG RECORDS

TICKETS & INFOS UNTER WWW.ZSK.BERLIN



POLITISCH GENUG? In der deutschen Punkrock-Szene sorgen ZSK seit Jahren für Furore. Sie spielen sich auf gut Deutsch gesagt den Arsch ab und werden nicht müde, aufzustehen und Aktionen gegen Nazis und die Ungerechtigkeiten dieser Welt zu starten. ZSK sind der Beweis, dass eine starke politische Meinung und eingängige Punkrock-Hymnen eben auch zusammen funktionieren können. Wir möchten von Frontmann und Vordenker Joshi mehr über das demnächst erscheinende Album „HassLiebe“ erfahren und einen Einblick in die Arbeitsweise von ZSK erhalten.

Ihr seid kürzlich mit RISE AGAINST auf Tour gewesen. Das passt ja ziemlich gut, weil da zwei Bands mit starker politischer Meinung im Rockzirkus angekommen sind. Wie habt ihr die Tour erlebt?

Ich bin riesiger RISE AGAINST-Fan und als der Anruf damals kam, war das Ganze absolut unwirklich und ich hatte erst an einen Telefonscherz gedacht. Wir haben ja alle Deutschlanddaten mitspielen dürfen und bei der kleinsten Show davon waren 7.500 Leute, das war so krass. Die haben so positiv auf uns reagiert. RISE AGAINST haben es uns aber auch total leicht gemacht. Man hat ja immer Angst, wenn man mal auf die eigenen Helden trifft, dass man enttäuscht wird. Aber bei RISE AGAINST ist das absolut nicht der Fall. Band wie auch Crew sind total offen und unfassbar herzlich. Es war eine absolut überragende Erfahrung.

Am 10.02.2023 erscheint euer neues Album „HassLiebe“. Ihr seid schon so lange dabei und habt euch nie verbiegen lassen. Wie fühlt es sich an trotz eurer politischen Meinung die sicherlich nicht jedem passt auf das hoffentlich erfolgreichste Jahr in eurer Bandgeschichte zuzusteuern?

Sagen wir es mal so: Ja, wir machen uns nicht nur Freunde mit dem, was wir tun. Ich glaube auch, wir könnten es viel einfacher haben. Wir müssten nur zu allem die Schnauze halten und bloß noch über Fußball, Ficken und Alkohol singen. Damit machst du dich halt weniger angreifbar. Das ist aber nicht mein Verständnis von Punkrock. Wir machen einfach immer die Dinge, die uns wichtig sind und die wir für richtig halten. Es wird immer die Leute geben, die sagen, wir wären nicht politisch genug, und es wird immer die Leute geben, die sagen, wir wären zu politisch. Wir machen ja nicht Musik,

um jedem zu gefallen. Vor allem anderen machen wir erst mal die Musik, die uns gefällt. Ich glaube und hoffe dabei, dass diese Ehrlichkeit auch bei dem Hörer ankommt. Es ist auch total unglaublich, wie immer neue Generationen an Fans nachkommen! Wenn man bedenkt, wie lange es uns schon gibt. Du triffst immer ein neues Publikum an. Viele 16-Jährige sieht man mittlerweile in den ersten Reihen auf unseren Konzerten. Da ist es uns auch wichtig, dies zu fördern und zu unterstützen. Mir schreiben zum Beispiel ganz viele Kids, die gerade ihre erste Band gegründet haben, und bitten um Tipps. Ich würde das niemals ablehnen oder als eine Last ansehen und versuche, ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Ich glaube, viele unserer Texte funktionieren auch für junge Leute so sehr, weil sie einfach aus unserem Leben kommen. Wir waren selbst mal in der gleichen Situation.

Mit eurem letzten Album „Ende der Welt“ seid ihr in Deutschland auf Platz drei der Charts gelandet. Ist diesmal Platz eins das erklärte Ziel?

Ganz und gar nicht. Wir hatten damals irrsinniges Glück und es kommt ja auch immer darauf an, wer zur gleichen Zeit etwas veröffentlicht. Man muss sagen, wir haben eine wahnsinnig treue Fanbase, und das ist am Ende des Tages das wichtigste. Die Fanbase kauft das Boxset und kauft das Album in physischer Form. Ohne diese absolute Zuneigung wäre ein Chartestieg niemals möglich gewesen. Was die Charts angeht, klar ist das alles super und klar kommen deswegen ein paar mehr Leute auf die Shows, aber es ist eben auch nicht mehr so wie früher, als dir mit einer Top-Ten-Platzierung plötzlich die Welt zu Füßen lag.

WIR MÜSSTEN NUR ZU ALLEM DIE SCHNAUZE HALTEN UND BLOSS NOCH ÜBER FUSSBALL, FICKEN UND ALKOHOL SINGEN.

Was hat sich seither konkret verändert?

Erst mal war vieles absolut deprimierend. Du hast da dieses total erfolgreiche Album und kannst die zugehörige Tour einfach nicht spielen. Du kannst nicht herausfinden, wie die Songs live ankommen. Irgendwann waren wenigstens ein paar Open Airs möglich. Und ein Jahr später endlich die Tour und dann zu sehen, dass die Songs total gut ankommen, war super. Aber wir waren in der komfortablen Situation, uns nicht auflösen zu müssen, und haben eben gesagt, scheiß drauf, dann schreiben wir einfach direkt ein neues Album, quasi mangels Alternativen.

Wie stehst du zum gegenwärtigen Zustand des Musikgeschäfts mit all seinen Irrungen und Wirrungen?

Ich glaube, heute ist noch gar nicht wirklich abzusehen, wie viel Einfluss die Streaming-Industrie, auf lange Sicht, auf die Musik haben wird. Das ist ja heute alles schon irre. Vielleicht hat der Punkrock-Bereich da noch ein wenig Glück, dass es so ein Fanlager gibt. Ich meine, Musikproduzenten haben im Kopf, nach 15 Sekunden steigt der Hörer statistisch gesehen aus, also muss es in den ersten 15 Sekunden schon so knallen, dass der Hörer nicht sofort die Aufmerksamkeit verliert. Die Songs werden nun auch immer kürzer und wo vorher vielleicht am Ende noch ein doppelter Refrain war, musst du nun den Titel stattdessen noch mal hören, und zack! hat der einen Klick mehr. Das geht mir alles tierisch auf die Nerven. Ich denke so oft, ich will einfach nur Musik machen, ohne alle die Dinge drumherum. Du musst als Band so eine Medienmaschine sein. Natürlich ist der Kontakt zu den Fans super und du kannst viele Leute erreichen, aber auf der anderen Seite musst du auch konstant abliefern. Wenn nicht in der gleichen Nacht nach dem Konzert noch die Konzertfotos hochgeladen werden, dann werden schon die ersten Leute nervös. Fluch und Segen zugleich eben.

Könntest du trotz deiner emotionalen Nähe zu „HassLiebe“ einen Lieblingslied vom Album nennen?

Mein Favorit ist „HassLiebe“, alleine schon vom Live-Faktor her. Kein Mensch hat dieses Stück auf der letzten Tour gekannt und trotzdem sind die Leute immer von Anfang an mitgegangen. Und natürlich mag ich auch einen ruhigeren Song mit „Ich höre dich atmen“, der uns wirklich gut gelungen ist und auch noch mal eine andere Facette von uns zeigt. Den Track hatte ich auf Akustikgitarre geschrieben und das ist für mich so eine Gänsehautnummer. Ich hoffe, das geht anderen Leuten auch so. Ich mag es einfach, wenn ein Album sehr unterschiedliche Songs hat, und das ist bei „Hass Liebe“ einfach so. Durch meine Stimme bleibt zwar alles immer unter diesem Regenschirm ZSK, aber es sind ganz viele verschiedene Ebenen, die uns als Band repräsentieren, enthalten.

Wie DIY kann eine Band 2022 noch sein?

Wir haben sehr früh angefangen, die Aufgaben auf viele verschiedene Schultern zu verteilen. Wenn ich alles selbst machen würde, müsste mein Tag fünfzig Stunden haben. Das wäre unmöglich. Aber DIY definiert sich für uns auch einfach darüber, die Dinge in die Hände von Leuten zu geben, die die Vision der Band verstehen und mittragen. Die Frage sollte ja eher sein, wie sehr interessieren dich die Dinge, die du aus der Hand gibst? Und da ist es bei uns einfach so: Es wird keine Entscheidung getroffen, ohne dass sie nicht von der Band abgesegnet ist. Ich denke mir jedes Shirt-Design aus, ich denke mir jedes Coverartwork aus und arbeite dann eng mit dem Grafikdesigner zusammen, bis es eben passt. Wir werden niemals die Band sein, der die Plattenfirma drei Cover vorlegt und wir müssen uns dann für eins entscheiden. Auf so eine Scheiße habe ich gar keinen Bock. Uns sagt auch niemand, welche Single wir auskoppeln sollen. Da lassen wir uns nicht reinreden. Wenn wir eine Tour in Israel spielen wollen, auch wenn uns jeder sagt, das ist finanziell völlig dumm, machen wir es trotzdem, wenn wir es für richtig und wichtig halten. Wenn wir nicht mehr machen können, was wir wollen, dann ist das für mich auch kein Punk mehr. Natürlich unterliegt man gewissen Zwängen und muss sich an gewisse Spielregeln halten, aber trotzdem lassen wir uns viele Dinge einfach nicht nehmen.

Carsten Jung

FRACHTER

bad
ster
ben



FRACHTER

bad
ster
ben

ERHÄTLICH AB
17.02.2023

JETZT VORBESTELLEN AUF [GUNNERRECORDS.COM](https://gunnerrecords.com)

**NEU
START
KULTUR**



INITIATIVE
MUSIK

Gefördert durch die Initiative Musik
gemeinnützige Projektgesellschaft mbH
im Rahmen von Neustart Kultur mit
Projektmitteln der Beauftragten der
Bundesregierung für Kultur und Medien



Gunner Records

DAS OX IM ABO

PUNKROCK ★ HARDCORE ★ ROCK'N'ROLL








**6
Ausgaben
39 Euro
49 Euro im
Ausland**

Das Ox als PDF
Fast alle Ausgaben von 1989 bis heute
ab 1,99 Euro pro Heft-PDF! shop.ox-fanzine.de

www.ox-fanzine.de/abo
abo@ox-fanzine.de | 0212 - 383 18 28



DIE STERNE STEHEN GÜNSTIG. Der Titel des aktuellen Albums von POLAR mutet generell und verbindend an. „Everywhere, Everything“ bildet damit eine ideale Klammer für das emotional und zerrissen aufgesetzte Werk zwischen Modern-Melodic- und Post-Hardcore sowie Metalcore, auf dem die Briten noch stärker auf Stimmungen und Atmosphäre setzen.

Das ist für mich eine sehr treffende Beschreibung“, freut sich Schlagzeuger Noah. „Ich selbst habe schon immer Atmosphäre in der Musik geliebt und bin ein großer Fan des Post-Rock. Als ich eingeladen wurde, der Band beizutreten, und wir mit dem Schreiben begonnen haben, fühlte es sich natürlich an, diese Elemente zu meiner persönlichen Befriedigung einzubauen. Aber auch um dem Sound von POLAR ein neues Element hinzuzufügen. Wir wollten die Dinge wirklich durchrütteln und etwas anderes als bei den letzten beiden Veröffentlichungen machen. Es ging uns darum, neue Elemente hinzuzufügen, mit denen wir in Zukunft weiterarbeiten können.“ Der Musiker bestätigt auf Nachfrage, dass die Band plan- und absichtsvoll agiert: „Da ich erst seit 2019 dabei bin, kann ich nur über die letzten drei Jahre aus eigener Erfahrung sprechen“, so Noah. „Als Band geht es uns vor allem darum, kreativ zu sein, uns selbst zu fordern, und dabei eine gute Zeit zu haben. Soweit ich weiß, war die Einstellung der Band in den Anfangstagen etwas lockerer, aber das hat sich ziemlich schnell geändert, als POLAR begannen, sich in der Szene einen Namen zu machen. Heute konzentrieren wir uns vor allem darauf, das beste Material abzuliefern, das wir sowohl auf Platte als auch live spielen können.“ Apropos, der Schlagzeuger hat sein Handwerk im Studium einschlägiger Größen gelernt: „Was Vorbilder und Helden angeht, so muss ich mich der Mehrheit der Metalheads anschließen und sagen, dass METALLICA mich dazu gebracht haben, Metal als lebensfähige Quelle des Ausdrucks meiner Gefühle und Kreativität anzunehmen“, erzählt Noah. „Vor allem Lars Ulrich hat mich dazu motiviert, als junger Teenager ein immer extremeres Schlagzeugspiel zu betreiben, und mir die Tür zu vielen anderen großen Inspirationen hinter dem Schlagzeug geöffnet – Dave Lombardo, Gene Hoglan, Joey Jordison... Solange du mit deiner Musik und deiner Art, in einer Band zu spielen, authentisch bist, werden sich deine Fans und du selbst auf Augenhöhe begegnen. Am Ende des Tages haben wir alle dasselbe Ziel: mehr großartige Musik!“

Damit schließt sich der Kreis zu POLAR und „Everywhere, Everything“. Auf dem Album steht die Emotiona-

lität im Vordergrund, die mittels spannender Hart/zart-Kontraste eindrücklich in Szene gesetzt wird: „Wir wollen, dass alle unsere Songs ihre eigene Identität innerhalb unseres Katalogs finden, und haben festgestellt, dass unsere Live-Shows gerade deshalb so gut funktionieren, weil jeder Song seine eigene Energie in ein Set einbringt“, bekräftigt der Brite. „Als wir dieses Album geschrieben haben, ging es uns darum, Songs kreieren, die auf einer Platte oder in einem Set zusammenpassen, jedoch keine Kopien des vorherigen Materials oder des jeweils anderen sind. Eine Veränderung in diese Richtung wurde vor Jahren schon während des Übergangs zu ‚Shadowed By Vultures‘ eingeleitet, nachdem die Band verstanden hat, wie das Publikum auf melodische und eingängige Momente in den Songs reagiert. Ich habe das Gefühl, dass das Erforschen von größerer

**VOR ALLEM LARS ULRICH
HAT MICH DAZU MOTIVIERT,
ALS JUNGER TEENAGER
EIN IMMER EXTREMERES
SCHLAGZEUGSPIEL ZU
BETREIBEN**

Dynamik unsere Auswahlmöglichkeiten erweitert und diesen Prozess in der Zukunft noch viel einfacher werden lässt.“ Auch deshalb, weil die Band mit grundlegender Musik auftritt, mit der man sich schnell identifiziert: „Wir ziehen Erfahrungen aus unseren Leben und lassen sie auf die eine oder andere Weise in die Musik einfließen“, formuliert Noah. „Sei es in einem Text oder in einer Stimmung, die wir mit den Instrumentalstücken erzeugen. Während ‚Nova‘ sich textlich mit sehr spezifischen Themen auseinandersetzt, die den Bandmitgliedern nahestehen, greift ‚Everywhere, Everything‘

das gleiche Ethos auf, erweitert die Botschaft aber so, dass die Hörer ihre eigenen Erfahrungen damit verbinden können.“

Der fünfte Longplayer von POLAR unterscheidet sich aber auch aus anderen Gründen von seinem Vorgänger: „Die Pandemie und die mit ihr einhergehenden Einschränkungen haben uns daran gehindert, gemeinsam zu jammen und in einem Raum zu sein“, erzählt der Schlagzeuger. „Hinzu kommt, dass es das erste Album ist, zu dem auch unser Bassist Gav Thane und ich musikalische Ideen beigesteuert haben und wo Romesh Dodangoda – bekannt durch BRING ME THE HORIZON, FUNERAL FOR A FRIEND, THE GHOST INSIDE, HOLDING ABSENCE – als Co-Produzent dabei war. Aufgrund der äußeren Umstände wurde schnell klar, dass dieses Album eine Herausforderung für alle Beteiligten sein würde, aber das machte die Arbeit im Ergebnis noch viel befriedigender. Da die Songs während der Pandemie geschrieben und aufgenommen wurden, hatten wir alle viel Zeit, über unser Leben und unsere Lebensentscheidungen nachzudenken. Auf dem Album geht es genau darum: um das Nachdenken. Von den dunkelsten Ecken von ‚Deliverance‘ und ‚Snakes of Eden‘ bis hin zur Feier und Freude von ‚Rush‘ und ‚Baptism of fire‘ und allem, was dazwischen liegt. Songs wie das Titelstück oder ‚Dissolve me‘ zeigen auf, welche Form und Qualität POLAR erreichen können, wenn die Sterne günstig stehen.“ Nun freut sich Noah auf die anstehenden Live-Aktivitäten: „Ich bin stolz darauf, an einem Album mitgewirkt zu haben, das sich getrost in die schon reiche Geschichte von POLAR einreihen kann. Nachdem ich bereits gesehen habe, wie sowohl langjährige Fans als auch Neulinge auf die Songs von ‚Nova‘ reagiert haben, bin ich nun extrem aufgeregt, ‚Everywhere, Everything‘ in die Welt hinauszutragen und auf die Bühne zu bringen. Es würde mich freuen, wenn dieses Album die Leute ermutigt, dankbar für die Menschen in ihren Leben zu sein, für die Herausforderungen, die sie überwunden haben, und für das, was die Zukunft bereithält.“

Arne Kupetz



HALF ME

Foto: Lisa-Marie Tanck

MENTAL ILLNESS. Die Hamburger befördern bereits seit 2018 begeisternde Songs in die Metalcore-Hemisphäre. Am 17. Februar und mit neuem Label geht nun auch ihr Debütalbum an den Start. Wir sprechen mit Christopher Zühlke (voc) und Christopher Hesse (gt) über „Soma“ und darüber, wie die Band das in der Szene höchstpräzente Thema Mental Illness aus anderen Blickwinkeln betrachtet.

Wieso habt ihr euch den Albumtitel „Soma“ ausgesucht?

Chris Z.: Auf der Platte geht es viel um Mental Illness, um psychischen Zerfall, darum, was im Kopf passiert und was tatsächlich real ist. Soma bedeutet Körper und wenn man es ganz nüchtern betrachtet, spielt sich alles, was wir erleben, in diesem Raum ab.

Chris H.: Uns war außerdem wichtig, dass der Titel für unser Debüt einfach und einprägsam ist. Ich glaube, das haben wir mit „Soma“ gut getroffen.

Habt ihr persönliche Berührungspunkte mit dem Thema?

Chris Z.: Wir selbst sind keine Betroffenen, wollten uns für das Album aber ein Thema aussuchen, das gesellschaftlich relevant ist.

Chris H.: Mental Illness wird in der Szene aber so oft behandelt, dass wir es distanzierter betrachten wollten, nicht nur aus der Ich-Perspektive. Wir glauben außerdem, dass sich die Schattenseiten dieser thematischen

Welt instrumental in eine Ästhetik überführen lassen, die gut zu HALF ME passt.

Chris Z.: Viele Bands schreiben sich auf die Fahne, bei diesem Thema den richtigen Weg zu gehen. Unser Album versucht, mentale Erkrankungen möglichst wertfrei und mit jedem Song aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten.

Chris H.: Quasi wie einzelne Kurzgeschichten, mal geht es um Obsessive Love Disorder, mal um Verarmungsangst oder Bipolarität. Wir zeigen die Vielfalt von paranoider Schizophrenie auf. Ganz wichtig: Wir maßen uns nicht an, den richtigen Umgang damit zu kennen, wir geben einfach nur Raum und Sichtbarkeit.

In eurem Umfeld habt ihr aber Personen, von denen Erfahrungswerte eingeflossen sind, oder?

Chris H.: Unbedingt! Unser Bassist Tobias ist Psychologe und hat täglich auf klinischer Ebene mit diesen Themen zu tun. Insofern ist eine gewisse Gewährleistung da, dass wir keinen Bullshit erzählen. Und ja, wir

haben im näheren Umfeld Personen, die an einigen dieser Krankheiten gelitten haben.

Euer Debüt gibt nicht nur inhaltlich ein stimmiges Gesamtbild ab. Musikalisch habt ihr euch in eurer kurzen Bandgeschichte etwas verändert. Wie seid ihr letztendlich bei dem Sound von „Soma“ angekommen?

Chris Z.: So wie HALF ME jetzt klingen, fühlen wir uns alle sehr wohl damit. Wir haben viel an unserem Sound und den einzelnen Songs herum gefeilt, selbst als wir mit den Aufnahmen schon fast fertig waren.

Chris H.: Wichtig ist auch, einen Song nicht als dein liebstes Musikstück anzusehen, sondern als Projekt, das durch mehr Arbeit besser wird. Wenn man seit einem halben Jahr den gleichen Song rauf und runter hört, bluten einem zwar die Ohren, aber wenn man das Wesentliche noch stärker herauszuarbeiten kann, sollte man das tun.

Jeannine Michèle Kock



PASCOW

ENTSPANNTE AUFNAHMEN. PASCOW mit P aus Gimble mit G beglücken uns mit einem neuen Album. „Sieben“ erscheint am 27.01. und kommt auf Vinyl in keiner besonderen Special Edition oder bunten Farben auf den Markt. Warum das so ist, besprechen wir mit Schlagzeuger Olllo und Gitarrist/Sänger Alex.

Während andere Bands sich außergewöhnliche Varianten mit diversen Farboptionen für ihre Vinyl-Boxsets ausdenken, erscheint „Sieben“ ausschließlich auf schwarzem Vinyl, um der angespannten Situation am Vinylmarkt entgegenzuwirken. Wie kamt ihr dazu und wie ist das Feedback bisher?

Olllo: Die Idee kam uns vor etwa zwei Jahren. Uns hat es genervt, dass Vinyl ein wenig zum Spekulationsobjekt geworden ist. Eine Erstauflage von 125 Stück, handgeknüppeltes Vinyl mit Gold überzogen ... Man hat das Gefühl, dass in diesem Verkaufsprozess die Musik in den Hintergrund geraten ist. Das hat uns als Vinyl-Fans echt genervt.

Alex: Aus Labelsicht haben wir nur positive Rückmeldungen bekommen. Ich denke, dass es eine leichte Übersättigung gibt, was Special Editions angeht. Da haben wir uns gedacht, dass Schallplatten nicht irgendwann nur noch für Zahnärzte und Rechtsanwälte, die sich das leisten können, gemacht werden sollen. Wir mussten den Preis sowieso schon etwas anziehen und eine besondere Edition hätte sich definitiv darin widerspiegelt. Das wollten wir auch nicht. Deshalb nur schwarzes Vinyl. Das Presswerk hat da ein wenig aufgeatmet, haha. Es ist der bisher beste Vorverkauf, den wir je für eine Platte hatten. Es hat uns also offenbar nicht geschadet.

Für viele Bands ist ein Studioalbum Stress. Nahe Lieferfristen, kurze Zeitslots im Studio und eine angespannte Gesamtsituation in der Band. Bedeuten Aufnahmen für euch Stress oder machen sie euch Spaß?

Alex: Diesmal hatten wir einfach viel mehr Zeit als bei den Alben zuvor. Wir konnten sogar eine Songwriting-Session machen, was wir vorher noch nie gemacht haben. Ich muss sagen, das hat schon Spaß gemacht. Es war einfach locker, das haben wir vorher so nicht gekannt. Da war das eher so, dass wir schnell vorm Studio die Sachen fertig machen mussten, weil die Zeit drängte. Allerdings waren wir gerade im Studio, als der Krieg ausgebrochen ist, das war nicht schön. Wir haben da auch überlegt abzubrechen. Olllo musste dann noch Corona-bedingt nach Hause. Es gab also Dämpfer von außen, die aber nichts mit dem Songwriting an sich

zu tun hatten. Der Rest war für mich viel entspannter als sonst.

Olllo: Dadurch dass wir aus der Corona-Phase kamen, wo es keine Konzerte und nichts gab, habe ich mich einfach auf das alles gefreut. Regelmäßige Proben, mehrere Tage am Stück Sessions, im Studio sein, das war alles bis auf die genannten Dämpfer wahnsinnig toll. Früher hat man das immer zwischen Familie und Beruf reingequetscht, diesmal war es entspannt. Vielleicht weiß man bei der siebten Platte aber auch einfach viel mehr zu schätzen, dass man das alles überhaupt machen darf.

UNS HAT ES GENERVT, DASS VINYL EIN WENIG ZUM SPEKULATIONSOBJEKT GEWORDEN IST.

So wie ihr das beschreibt, klingt alles sehr harmonisch. Gibt es bei euch auch mal Streit?

Olllo: Wir streiten schon. Gerade Alex und ich als Geschwister streiten uns manchmal bis aufs Messer. So, dass die anderen davon genervt sind. Ich behaupte aber, dass wir sehr fair streiten. Es geht nie darum, mit Kritik das Konstrukt infrage zu stellen, sondern das Ergebnis zu verbessern. An sich ist es ein ziemlich demokratischer Prozess bei uns: Der, der den Song geschrieben hat, gibt erst mal vor, wie wir etwas ausprobieren. Danach kann man darüber sprechen, ob man was ändert. Ich glaube, wir haben noch nie einen Song gemacht, den einer nicht mochte. Oder Alex?

Alex: Es geht immer um den Song und nie um Persönliches. Es war nie ein Nachteil, dass wir offen über etwas gestritten haben. Und wenn es um was Persönliches ginge, würde immer der Song darunter leiden.

Während andere Bands laufend Content für Social Media produzieren, spielen PASCOW das Spiel nicht mit. Keine täglichen Reels oder besondere Storys. Es scheint aber, als ob ihr trotz-

dem genug Reichweite für erfolgreiche Vorverkäufe bei Shows und Platte bekommt. Warum funktioniert das gut?

Olllo: Es fängt ja erst mal damit an, dass ich, der den Part hauptsächlich übernimmt, keine Zeit dafür habe. Wenn ich mal Zeit übrig habe, setze ich mich lieber ans Schlagzeug, als irgendwelche Storys von vier halbfertigen Typen im Proberaum zu posten. Finde ich einfach nicht spannend und interessiert uns auch bei anderen Bands gar nicht. Wir melden uns dann, wenn wir was zu sagen haben. Dass die Shows so gut laufen ... Ja, irgendwas haben wir anscheinend richtig gemacht. Aber wir haben ja auch keine plötzlichen Sprünge gemacht. Das, was wir machen, steht auf einem Fundament, das wir uns lange erarbeitet haben.

Alex: Ich betreue ja fürs Label auch viele andere Bands. Die fragen mich dann, wie sie das mit Social Media am besten machen. Denen sage ich nur, dass sie das selbst wissen müssen. AKNE KID JOE zum Beispiel posten alle paar Tage was. Das ist immer lustig und unterhaltsam. Bei einer anderen Band ist es vielleicht cooler, wenn sie weniger machen. Es muss zu ihnen passen. Meiner Erfahrung nach gibt es keinen goldenen Weg, den man jeder Band empfehlen kann, das muss aus ihnen selbst kommen. Und bei uns kommt es eben nicht aus uns raus.

Wenn eine Person noch nie PASCOW gehört hat, welcher Song von „Sieben“ wäre eurer Meinung nach der beste erste Eindruck für sie?

Alex: Ich denke, „Grüßt Eve“ würde am besten passen. Das ist nichts, was wir als Single droppen, wie man so schön sagt. Der umreißt aber ganz gut alles, was wir gemacht haben und wo wir jetzt gerade stehen.

Olllo: Ich glaube, ich wäre bei „Vierzehn Colakracher“. Der repräsentiert gut, was uns musikalisch ausmacht, und war auch der erste Song, den wir für die Platte geschrieben haben. Und welchen würdest du nehmen?

Die Antwort ist ziemlich klar: „Königreiche im Winter“. Die perfekte Zusammenfassung von allem, was PASCOW für mich waren und sind.
Joscha Häring

FRANK CARTER AND THE RATTLESNAKES



KB
PHOTOGRAPHIE



THE MUSIC

FUZE



QUINTENQUIST.COM

FUZE





ALLES AUF ANFANG. Die Kalifornier melden sich nach sechs Jahren Pause endlich mit neuer Musik zurück – und die hat es ordentlich in sich. Über Zoom erklärt uns Bassist Jaime Preciado, was hinter „The Jaws Of Life“ steckt und welche Bedeutung ihr Song „King for a day“ zehn Jahre später immer noch hat.

Willkommen zurück! PIERCE THE VEIL waren ein paar Jahre lang weg, aber jetzt seid ihr endlich wieder da. Und ihr hattet ein erstaunliches Comeback – ihr habt auf dem When We Were Young Festival in Nevada gespielt, ihr seid durch die USA getourt ... Wie ist es, wieder auf der Bühne zu stehen?

Unglaublich. Bei allem, was in den letzten fünf Jahren passiert ist, sind wir sehr dankbar dafür, dass wir die Shows spielen können, die wir spielen, und dass die Kids so zahlreich gekommen sind. When We Were Young war unglaublich. Es ist ein Gefühl, das man nicht wirklich erklären kann, bis man es selbst erlebt hat, weißt du? Und das ist eine Sache, die wir alle vermisst haben. Bei der allerersten Show waren wir nervös. Wir wussten nicht, wie wir uns fühlen sollten, weil wir es schon eine Weile nicht mehr gemacht hatten, aber die Fans gaben uns das Gefühl, zu Hause zu sein.

Ihr seid auch mit einem neuen Album zurück. Sechs Jahre ohne neue Musik ist eine wirklich lange Zeit. Gab es Momente, in denen du Angst hattest, dass diese ganze Band-Sache nicht mehr funktionieren könnte?

Auf jeden Fall, ja. Als wir über die Pandemie sprachen, war das für uns alle ein Schock, weil wir in der Branche der großen Menschenmengen tätig sind. Und da alles stillgelegt wurde, musste man sich fragen: Werden wir noch in der Lage sein, so aufzutreten, wie wir es früher getan haben? Wir wussten nicht, was passieren würde. Aber die Shows liefen besser als je zuvor. Es sind Fans aus der ganzen Welt angereist, um diese Konzerte zu sehen. Wir sind super dankbar, dass wir wieder das tun können, wozu wir bestimmt sind, und dass die Fans uns die Möglichkeit dazu geben. Unglaublich!!

Dieses Jahr war für euch besonders, nicht nur wegen des neuen Songs, sondern auch, weil euer Titel „King for a day“ auf TikTok viral gegangen ist. Es ist jetzt zehn Jahre her, dass er veröffentlicht wurde, und die Leute lieben ihn immer noch.

Wahnsinn, ich kann es kaum fassen. Selbst wenn wir es versucht hätten, hätten wir das nicht geschafft. Ein

großes Dankeschön an die TikTok-Welt und die Fans dafür, dass sie den Song wieder relevant gemacht haben und uns geholfen haben, wieder Konzerte zu spielen und neue Musik zu machen und all das, das ist ziemlich cool.

Vor ein paar Wochen habe ich auch deinen Freund Kellin Quinn interviewt und ich habe ihn gefragt, ob er sich eine weitere Kollaboration vorstellen könnte, jetzt da „King for a day“ wieder so viel Aufmerksamkeit bekommt. Er sagte nein, absolut nicht. Zitat: „Der Blitz schlägt nicht zweimal ein.“ Stimmt du ihm zu? Oder sollte es eine weitere Zusammenarbeit geben?

Ich bin eher ein „Sag niemals nie“-Typ, aber wir werden sehen. Ich meine, er hat recht. Wir hatten wirklich Glück mit diesem Song, und es noch einmal zu tun ... Ich weiß es nicht, aber wir sind immer bereit, neue Musik zu machen und zu sehen, was passiert.

Natürlich müssen wir auch über euer neues Album „The Jaws Of Life“ sprechen – ich mag die grüne Farbe und das Artwork im Allgemeinen, aber du musst mir erklären, was genau ich mir da anschauen?

Das ist ein Gerät, das Feuerwehrleute benutzen, um Autos aufzubrechen. Wenn es also einen Unfall gibt und jemand im Auto eingeklemmt ist, bringen sie diese Maschine mit, die das Auto aufbricht, damit sie die Leute retten können. Darauf beziehen wir uns auf dem Album in dem Sinne, dass, wenn die Welt sich an dir festbisselt und du dich gefangen fühlst, dieses Album wie ein Ausweg sein kann, der dich da rausholt. Manchmal brauchen die Leute das, sie brauchen ein bisschen Hilfe.

Was den Sound angeht, seid ihr euch ziemlich treu geblieben. Es ist wie eine Mischung aus den alten und neuen PIERCE THE VEIL – was hattet ihr in Bezug auf den Sound im Sinn, als ihr mit der Arbeit an diesem Album begonnen habt?

Jedes Mal, wenn wir ein Album machen, haben wir nicht wirklich ein musikalisches Thema, das wir verfolgen, aber diesmal wollten wir die Dinge etwas zurückneh-

men, es ein bisschen roher und zugänglicher machen. Wir wollten es einfach halten, weißt du. Es sollte einfach, aber unterhaltsam sein, so könnte man unseren Gedankengang beschreiben. Zum Beispiel „Emergency contact“ oder „Pass the nirvana“ – da gibt es nicht viel verrücktes Zeug, alles basiert einfach mehr auf dem Song selbst. Ich denke, bei diesem Album haben wir die Songs ihren eigenen Weg gehen lassen, so wie „Pass the nirvana“ eine Menge Geschrei enthält, während es bei „Emergency contact“ nur ein bisschen ist. Wir wollten nichts erzwingen, wir wollten sie einfach zu dem werden lassen, was sie sein wollen.

Aber neben diesen energiegeladenen, sehr PIERCE THE VEIL-artigen Tracks wie „Pass the nirvana“ zum Beispiel, gibt es auch ruhigere Songs auf dem Album „Shared trauma“ zum Beispiel. Es klingt nicht wie etwas, das ihr musikalisch vorher gemacht habt. Kannst du mir erklären, wie der Song entstanden ist?

„Shared trauma“ war eigentlich nie für das Album gedacht, aber unser Produzent fand ihn so toll. Das war ein Song, den ich auf diesem Laptop hier kreiert habe, und ich habe einen kleinen Beat und so gemacht, nur so zum Spaß, und Vic hörte ihn und meinte: „Was ist das? Lass uns daran arbeiten.“ Also nahmen wir ihn auf und hatten ihn als Demo. Wir fanden das Konzept einfach toll. Der ganze Song, die Möglichkeit, ein Trauma mit jemandem zu teilen und sich wirklich auf dieser Ebene zu verbinden. Unser Produzent fragte: „Was ist das für ein Song? Was ist das? Das muss auf's Album!“ Und wir sagten nur: Was? Das klingt überhaupt nicht wie ein PIERCE THE VEIL-Song! Aber er sagte einfach: „Da ist etwas Besonderes drin.“ Er hatte einfach ein gutes Gefühl dabei, und so hat er es auf das Album geschafft, und wir waren alle ziemlich geschockt. Es ist diese Art von „Sei mutig! Probier's einfach aus!“ Das ist unser Modell seit dem ersten Tag. Ich bin wirklich froh, dass du den Track gehört hast und ihn cool fandest, denn er war ein ganz besonderer Song für mich, aber ich hätte kaum gedacht, dass er es so auf das Album schaffen würde, wie er es tat.

Isabel Ferreira de Castro



MILITARIE GUN

Foto: Tracy Nguyen

MY VIDEOS. Sänger Ian Shelton aus L.A. ist nicht nur Musiker, er ist auch hinter der Kamera kreativ. Wir sprechen mit ihm über seine Liebe zum Musikvideo, und warum diese auch in Zeiten von TikTok und Co. relevant sind.

Neben der Veröffentlichung von Musik mit MILITARIE GUN und REGIONAL JUSTICE CENTER drehst du auch eine Menge Musikclips für Bands – was kam für dich zuerst? Musik oder Videos?

In der Vergangenheit ging der Fokus hin und her, aber im Moment liegt er zu hundert Prozent auf der Musik. Ich lehne Videoprojekte ab, damit ich meine ganze kreative Energie für das kommende MILITARIE GUN-Projekt aufsparen kann.

Welche Band hat dich zur Musik gebracht? Und welches Video hat dich dazu gebracht, selbst Videos zu drehen?

Meine allerersten musikalischen Obsessionen, als ich noch ein ganz kleines Kind war, waren Garth Brooks und Elton John, so dass ich schon sehr früh völlig besessen von Musik war. Ich entdeckte die Musik wahrscheinlich genauso wie jeder andere in meiner Generation – zuerst kamen BLINK-182, dann SLIPKNOT. Also von total albern zu extremem Ernst sich selbst gegenüber. Ich glaube, das prägt auch heute noch meine generelle

Einstellung zum Leben. Was Videos angeht, so habe ich in meiner Kindheit jeden Morgen vor der Schule die Chart-Sendung „TRL“ auf MTV gesehen. Als ich anfang, bewusst Videos zu machen, wurde ich von zeitgenössischen Regisseuren aus der Hardcore-Szene wie Al Henerly ebenso beeinflusst wie von legendären Musikvideo-Regisseuren wie Spike Jonze. Die Videos, die über Run For Cover herauskamen, waren am Ende viel nützlicher für mich, als die Clips, die in den Neunziger Jahren für Hunderttausende von Dollar gemacht wurden, weil ich sah, wie man niedrige Budgets auf moderne Weise nutzen konnte.

Wenn du ein Video für eine Band drehst, wie sieht der Prozess bei dir aus? Wie beeinflusst der Ton das Bildmaterial?

Normalerweise fange ich damit an, dass ich mir den Song auf Wiederholung anhöre, während ich einen langen Spaziergang mache. Ich versuche, nicht darüber nachzudenken und eine unterbewusste Reaktion auszulösen, um zu sehen, ob mir visuelle Elemente in den Sinn kommen. Mein größtes Problem mit Bild und Ton

ist, dass ich schnelle Schnitte wirklich hasse – ich hätte lieber großartige Aufnahmen als einen Haufen schneller Bilder, die man überschneidet, weil jedes einzelne Stück mittelmäßig oder – wie in den meisten Fällen bei modernen Videos – einfach schlecht ist. Letztendlich möchte ich in der Lage sein, etwas zu schaffen, das ein sorgfältigeres Tempo hat, so dass es sich lohnt, jedes Stück anzusehen.

MEINE ALLERERSTEN MUSIKALISCHEN OBSESSIONEN, ALS ICH NOCH EIN GANZ KLEINES KIND WAR, WAREN GARTH BROOKS UND ELTON JOHN, SO DASS ICH SCHON SEHR FRÜH VÖLLIG BESESSEN VON MUSIK WAR.

Seit Neuestem wird Musik in kurzen vertikalen Clips als Reels, Shorts oder TikToks konsumiert, wie beeinflusst das deine Arbeit?

Bis jetzt hat das nur sehr wenig Einfluss auf die Arbeit selbst, aber im Allgemeinen komponiert man für die Mitte eines Frames. Wenn man also etwas Gutes macht, sollte ein Teil davon in einen vertikalen Rahmen passen und trotzdem übertragbar sein.

Du hast auch Videos für deine eigene Band gedreht – wie unterscheidet sich das von der Produktion für andere Bands?

Wenn ich Musikvideos für andere Bands drehe, muss ich ständig daran denken, was die Band und das Label wollen, und sicherstellen, dass wir auf derselben Seite stehen. Wenn sie die fertige Version sehen, sollte es keine Überraschungen geben. Bei MILITARIE GUN muss ich mir wirklich nur Gedanken darüber machen, ob ich das, was wir machen, cool finde oder nicht – und da wir alles selbst machen, kann es normalerweise fließend sein und sich während der Produktion und des Schnitts ändern. Ein gutes Beispiel ist das Video zu „Let me be normal“, das wir gerade veröffentlicht haben. Das ursprüngliche Konzept war ganz anders, und auf dem Weg zum Dreh schlug ich unserem Gitarristen Will, der auch für den Schnitt und die VFX zuständig ist, ein ganz anderes Konzept vor, das wir dann stattdessen umsetzten. Das könnte nie passieren, wenn wir ein Projekt für jemand anderen machen würden.

Was denkst du, was Musikvideos zum Erfolg eines Songs oder einer Band beitragen? Kann ein Video einen Song verbessern?

Ich denke, Musikvideos haben das Potenzial, einem Song eine völlig neue Dynamik zu verleihen. Wenn alle Teile zusammenpassen, erhält man ein Bild, das die Energie und die Intention der Musik einfängt und sie dreidimensionaler und realer für den Zuhörer und Zuschauer macht. Es besteht auch die Gefahr, dass ein Video von einem Song ablenkt, aber das ist ein Grund mehr, sich die Mühe zu machen, etwas Großartiges zu machen.

Welches ist dein Lieblingsmusikvideo aller Zeiten?

Ich weiß nicht, ob „Lieblingsvideo“ das richtige Wort dafür ist, aber ich schaue mir jedes Mal wieder „College boy“ von INDOCHINE an, wenn ich ein neues Projekt beginne. Das Video ist unglaublich düster, endet aber durch die ständige Eskalation mit absurder Komik. Ich fühle mich zu Dingen hingezogen, die so weit gehen, dass der Zuschauer sich fragt: Was zum Teufel sehe ich mir da an? Und ich bemühe mich, jeden Moment zu finden, in dem ich das natürlich einbauen kann.

Dennis Müller



Foto: Freddie Stisted

YOU ME AT SIX

EINMAL RETRO UND ZURÜCK. Die britische Band schreibt ein Album, das sich anfühlt wie ein Roadtrip mit guten Freunden. Ein Gespräch mit Josh Franceschi über verschüttetes Bier und seine Verantwortung als Musiker.

Wie würde der Josh von 2004 „Truth Decay“ finden? Ist das neue Album ein kleines Geschenk an dein jüngeres Ich?

Exakt, genau das ist es. Einhundert Prozent. Ich glaube, das Album würde ihm ziemlich gefallen. Es würde ihm viel von dem geben, was er an Bands wie FINCH oder TAKING BACK SUNDAY mochte.

Das Album klingt so völlig anders als zum Beispiel „Suckapunch“ – ist das euer Beitrag zu einer Art Retrowelle? Die Rückkehr des Emo? Obwohl Bands wie TAKING BACK SUNDAY ja eigentlich nie richtig weg waren.

Nein, aber ich denke, das Verlangen nach ihnen ist in demselben Maße verschwunden, wie MY CHEMICAL ROMANCE verschwunden sind, PARAMORE verschwunden sind. Am wichtigsten jedoch, das Gefühl der Gemeinschaft war weg. Damit eine Szene floriert und etwas passiert, braucht man Bands aus verschiedenen Bereichen des Lebens, aber unter einem Dach – um etwas zu kultivieren und zu schaffen. Wie bei der Vans Warped Tour, meinem All-time-favorite-Event. Als wir anfangen und erfolgreicher wurden, waren wir irgendwie bekannt als Emo-Pop-Punk-Band aus England. Das war einfach unser Label. Und als wir uns hingesetzt haben, um die neue Platte zu machen, wurde uns klar, dass wir nicht mehr wirklich wussten, was unsere Band überhaupt ist. Weil wir, vor allem nach „Suckapunch“, so viele verschiedene Dinge ausprobiert hatten, dass wir, glaube ich, ein bisschen unsere Identität verloren haben. Das erste Mal seit Jahren haben wir wieder zu fünft in einem Airbnb gehockt. Am Ende hatten wir jede Nacht fünf oder sechs verschiedene Ideen, an denen wir alle zusammen gearbeitet haben. Ich wollte eine Platte machen, bei der du dir deinen Kumpel schnappst und dir die Texte gegenseitig ins Gesicht brüllst, während du springst, dein Bier verschüttet und auf den Boden fliegst. Und siehe da, heraus kam eine Emo-Rock-Platte.

Ihr habt euer neues Album auf der wunderschönen griechischen Insel Santorini aufgenommen. Ein paar

Kilometer weiter ertrinken nahezu täglich Menschen beim Versuch, über das Mittelmeer zu gelangen. Wie wirkt sich diese Zeit voller Krisen auf euch als Band oder Künstler aus?

Ich sehe keinen Widerspruch zwischen dem Musikerdasein und einem moralischen Bewusstsein und dem Verständnis dafür, was in der Welt passiert. Dem Gefühl, dass es einfach überwältigend ist. Das ist für mich übrigens der Wert und die Währung der Musik, sie ist Eskapismus. Ich spreche regelmäßig mit meiner Partnerin darüber, dass wir Kinder haben wollen, wir gerne Eltern sein würden. Aber gleichzeitig möchte ich kein Kind in diese Welt setzen und sie mit dem Wissen verlassen, dass unsere Kinder oder Urenkel auf einem Planeten leben werden, der unbewohnbar ist.

ICH HABE DEN EINDRUCK, DASS DIE EMO-SZENE EINE ART RENAISSANCE ERLEBT. ICH WOLLTE EINFACH SEHEN, WIE SICH DAS ANFÜHLT.

Habt ihr als Künstler oder als Band mit eurer Reichweite einen Auftrag oder eine Verantwortung, Menschen zu beeinflussen?

Ich denke, es ist vor allem meine Verantwortung, ein guter Mensch zu sein und auch andere zu ermutigen, gute Menschen zu sein. Und ich glaube nicht, dass die Welt darauf wartet zu erfahren, was Josh Franceschi über dies oder das denkt. Mein Großvater hat meiner Mutter immer gesagt: „Behandle die Menschen so, wie du selbst behandelt werden möchtest.“ Ich weiß nicht, ob Musiker die Verantwortung haben, sich für politische, wirtschaftliche oder ökologische Veränderungen einzusetzen, aber ich denke, sie haben die Pflicht, im wahrsten Sinne des

Wortes sie selbst zu sein. Und wenn sie das Gefühl haben, dass sie etwas tun müssen und wollen, dann tun sie es.

Worauf freust du dich am meisten im neuen Jahr?

Ehrlich gesagt sehnen wir uns danach, wieder von Menschen umgeben zu sein und mit ihnen zu interagieren. Wir haben zwar auf einer Handvoll Festivals in Europa gespielt, aber wir haben unsere Fans eigentlich seit 2019 nicht mehr richtig gesehen. Das ist das Schönste daran, in einer Band zu sein. Eine Live-Show ist der einzige Ort, an dem man die Leute wirklich in ihrem verletzlichsten Zustand antreffen kann – sowohl die Künstler als auch das Publikum. Ich hatte keinen Job mehr, seit ich mit 15 in einem Supermarkt gearbeitet habe. Ich führe also ein wirklich privilegiertes Leben. Ich darf etwas tun, das mir wichtig ist und vielleicht auch ein paar anderen Menschen. Das ist ein Geschenk in dem Sinne, dass das nicht jeder von sich sagen kann, dass er das so mit seinem Leben machen kann. Ich glaube, das ist das, worauf ich mich immer am meisten freue: all die Menschen zu sehen und ihnen alles zu geben, was ich habe, weil sie mir die Möglichkeit gegeben haben, zu reisen, finanziell unabhängig zu sein, im Grunde keinen Chef zu haben. Es gibt so viele Dinge, die wir als Band zusammen erleben dürfen, und Erfahrungen, die wir mit unseren Partnern, unserer Familie und unseren Freunden teilen können, wegen dieser Band und dieser Musik. Es geht also vor allem darum, live zu spielen. Außerdem haben wir jetzt direkt zwei Alben, die eigentlich noch niemand richtig live gehört hat. „Suckapunch“ und „Truth Decay“, es gibt einen riesigen Nachholbedarf und jede Menge Vorfreude. Ich habe es immer gehasst, in den USA zu touren. Und trotzdem hatte ich die beste Zeit, die ich je hatte, weil ich dachte, das könnte das letzte Mal sein. Man sollte dafür sorgen, dass man jeden einzelnen Tag, jede einzelne Show, alles, jedes einzelne Land mit offenen Armen, offenen Augen und einem offenen Herzen genießt. Und das habe ich getan. Gründlich. Ich habe es genossen. Heute in Berlin zu sein und abends in Paris, das ist schon irgendwie ein wildes Leben. Ich fühle mich also gut.

Yasmin Ranjbare



THE HYDDEN

REDUCED TO THE MAX. Auch wenn sie mittlerweile keine Seltenheit mehr sind, so stellen Duos in der Rocklandschaft doch immer noch die Ausnahme dar. Was an dem Konzept aber so überzeugend ist und wie die Schweizer dennoch einen fetten Sound auf ihrem neuen Album „Epic Anesthetic“ hinbekommen haben, erklärt uns Sänger und Gitarrist Roger.

Das Duo wird im Rock und Metal in letzter Zeit beliebter oder ist zumindest nicht mehr ganz so außergewöhnlich, wenn man Bands wie THE WHITE STRIPES, MANTAR, ORIGAMI ANGEL oder ROYAL BLOOD betrachtet. Sind THE HYDDEN ein Duo aus Überzeugung oder der Not heraus? Hattet ihr Vorbilder?

Wenn es Vorbilder gab, dann vielleicht DEATH FROM ABOVE 1979, ihre unbändige Live-Energie, die auch auf Platte rüberkommt, hat uns ziemlich beeindruckt. Ansonsten hatten wir zu Beginn mit ein paar befreundeten Bassisten ein paar Jams abgehalten, aber eigentlich war von Anfang an klar, dass wir unsere Ideen als Duo umsetzen wollten. Reduced to the Max quasi.

Denkst du, dass es mehr Vorteile hat, Musik nur zu zweit zu produzieren? Gibt es Dinge, bei denen du dir wünschst, mehr Leute in der Band zu haben?

Es ist eine völlig andere Herangehensweise. Du musst neue, kreative Wege finden, um eine musikalische Geschichte zu erzählen und den Song spannend zu gestalten. Gleichzeitig wirst du gezwungen, dich stärker auf die Kernaussage eines Songs einzulassen. Klar gibt es manchmal Momente, wo wir uns eine dritte Person vorstellen könnten. Aber das legt sich dann schnell wieder, haha!

KLAR GIBT ES MANCHMAL MOMENTE, WO WIR UNS EINE DRITTE PERSON VORSTELLEN KÖNNTEN. ABER DAS LEGT SICH DANN SCHNELL WIEDER.

Gibt es Tricks, auf die ihr live zurückgreift, um den Sound „fetter“ zu machen? Oder würde das eine Rockshow verfälschen?

Ich steuere mehrere Amps plus etliche FX-Pedals auf der Bühne an. Die werden in allen möglichen Konstellationen miteinander verschaltet, so dass ich zwischen „fett“ und „weniger fett“ variieren kann. Wichtig ist uns immer, dass wir auch den Bass spüren können. Mehr verrate ich aber nicht, haha!

„Epic Anesthetic“ ist euer drittes Album. Wobei habt ihr euch am meisten weiterentwickelt? Worauf bist du besonders stolz?

Wir möchten bei jedem Album etwas Neues ausprobieren – sei es klangtechnisch oder was die Herangehensweise betrifft. Unser drittes Album besticht sicherlich durch die Tanzbarkeit einiger Songs. Außerdem haben wir einige Stücke darauf, die reduzierter daherkommen als in der Vergangenheit und sich wohl gerade deshalb fast schon hypnotisch entfalten. Wenn wir auf etwas stolz sind, dann sicher auf die Vielseitigkeit der Songs und die Tatsache, dass die elektronischen Elemente das rockige Album nicht schmälern, sondern unterstützen.

Die Corona-Jahre sind an vielen Bands nicht spurlos vorbeigezogen. Denkst du, dass „Epic Anesthetic“ durch die letzten Jahre beeinflusst ist, sei es inhaltlich oder einfach, weil man mehr Zeit zum Musikmachen hatte?

Das hatte definitiv einen Einfluss. Wir wären wohl nicht in vier verschiedenen Studios gelandet und hätten uns so viel Zeit bei der Umsetzung nehmen können. Dies konnten wir dann auch perfekt mit einer Doppel-LP festhalten.

Was macht für dich den perfekten Rock-Song aus? Und mit welchem eurer Tracks kommt ihr dem am nächsten?

Vielleicht nicht perfekt, aber als Vorzeigesong: Ein Riff/Drumbeat, das/der dich packt und nicht mehr loslässt, unbändige Energie freisetzt und dich dazu zwingt, die Lautstärke aufzudrehen und den Refrain mitzusingen, haha! Und davon haben wir, zumindest aus unserer Sicht, ganz viele Stücke auf der neuen Scheibe. Momentan kickt bei uns „Night bruises“ und „If this is it“ am meisten.

Dennis Müller



Foto: Peter Troest

ALTERNATIVE MUSIK GEGEN ALTERNATIVE FAKTEN. Dir ist zweifelsfrei klar geworden, dass 9/11 ein Inside Job war und wahlweise die Rothschilds oder ein paar kluge Eidechsen unsere Regierungen infiltrieren? Glückwunsch – EYES haben dir ein Album gewidmet. Sänger Victor Kaas erzählt im Interview vom aktuellen Entwicklungsstand der dänischen Hardcore-Band und warum sich eine Alu-Krone auf dem Cover der neuen Platte befindet.

Congratulations“, so heißt jenes neue Album. Darauf ist ein Partygast abgebildet, der eine aus Alufolie geformte Krone auf dem Kopf trägt. Die Assoziation mit dem berüchtigten Aluhut als Sinnbild für Anhänger diverser Verschwörungserzählungen ist gewollt und zusammen mit dem Titel ein Hinweis auf die inhaltlich zentrale Botschaft. „Menschen, die an Verschwörungsmysmen glauben, wähnen sich oft in einer Position der Überlegenheit. Sie sehen auf den dummen unwissenden Rest herab. Sie selbst fühlen sich so verdammt schlau. Aber all die Schafe um sie herum kopieren es einfach nicht, erkennen nicht, dass der Präsident eine Echse ist, oder irgendein anderer Shit. Diese Einstellung ist es, worüber ich mich lustig mache. Du hast es wirklich verstanden. Bravo – ich gratuliere“, meint Victor, der besonders diese Verbissenheit anprangert: „Ich könnte das viel eher respektieren, wenn es von einem Ort des Verständnisses und der Empathie käme, denn wir alle sehen die Welt auf unterschiedliche Weise.“ Der Frontmann greift an dieser Stelle auch eine eigene Erfahrung auf, indem er sich auf die „Zeitgeist“-Clips bezieht, die er als Teenager im Internet fand: „Ich war circa 13 Jahre alt und es hat mich total umgehauen. Das beginnt ziemlich glaubhaft, bevor es abdriftet zu 9/11 als Inside Job und einer Weltregierung.“ Warum er im Gegensatz zu anderen wieder zu einer distanzierteren Perspektive fand, lässt sich wohl nicht eindimensional beantworten. Einen Ansatz greift er jedoch auf: „Ich konnte beobachten, wie es in den Mainstream explodierte und Leute, mit denen ich aufgewachsen bin, das auf Facebook teilten. Vielleicht hat das was von einem Main Character Syndrome. Und jetzt sieht es so aus, als ob deren Leben vielleicht ein bisschen aus den Fugen geraten ist oder ihnen etwas fehlt.“ Im persönlichen Lebensentwurf hat die Musik für ihn eine wichtige Funk-

tion übernommen. Er bezeichnet sie als Bewältigungsmechanismus beim Verarbeiten vieler Dinge. Einige dieser Probleme hatte Victor Kaas auf „Underperformer“, dem letzten Album, thematisiert. Mittlerweile steht eine ADHS-Diagnose im Raum, die „einige Verhaltensweisen erklären würde“ und ihm nach eigenen Worten hilft, den richtigen Umgang mit persönlichen Einschränkungen zu finden. „Ich habe viel getan, seit ich die Texte für ‚Underperformer‘ schrieb. Ich schloss die Uni ab, fand einen coolen Job und bin gerade dabei, mit meiner Freundin eine Wohnung zu kaufen“, ergänzt er. Insofern trägt das aktuelle Album keine direkt autobiografischen Züge, sondern ist vielmehr Ausdruck der Frustration über unsere derzeitige Lebenswelt und die Beobachtung einer fiktiven Web-Gegenwart, die auf erschreckende Weise auch das reale Handeln immer stärker beeinflusst.

Im Gegensatz zur vorherigen Platte sind die Aussagen auf „Congratulations“ bewusst unmissverständlich formuliert. „Ich möchte ohne irgendwelche Metaphern direkt und klar sagen, wie es ist. Das war ein kleiner Akt der Rebellion für mich und kommt auch daher, dass viele Leute nicht verstanden haben, was ich mit ‚Underperformer‘ thematisierte“, so der Sänger. Was sich hingegen als durchgängiger roter Faden bei EYES erkennen lässt, ist eine Außendarstellung, die sich auf Social Media und im Artwork abgrenzt vom Klischee der Verbindung aus harter Musik und ironiefreier Düsternis. Hier unterscheiden sich EYES von vorangegangenen Projekten wie der Band HEXIS, in der die Mitglieder ursprünglich aktiv waren. Diese Trennung zeigt sich auch an anderer Stelle: „Wir haben schon früh bewusst versucht, uns von dem Sound zu entfernen, den wir mit HEXIS etabliert hatten. Es war ein bisschen

wie eine Macht der Gewohnheit oder ein Schaden, der dadurch entstanden ist, dass wir alle eine Weile in dieser Gruppe zusammenspielten, in der es extrem dogmatisches Songwriting und eine bestimmte Art der Songstruktur gab. Wir beschlossen also, von dem wegzugehen“, erklärt Victor, der vor kurzem auch als neuer Sänger bei LLNN eingestiegen ist. Aufgeschlossenheit gegenüber Modifikationen im Kreativprozess zeigt sich auch im aktuellen Wandel hin zu – relativ betrachtet – melodischeren Stücken: „Es ist nicht nur so, dass wir ein möglichst breites Publikum erreichen wollen. Das kam vielmehr daher, dass wir mit ‚Underperformer‘ begannen, Live-Shows zu spielen, und merkten, dass die Leute auf die einfacheren Songs gut reagieren, bei den Hooks mitsingen. Das war auch auf der Bühne ein tolles Gefühl. Also war klar, beim Schreiben der neuen Platte mehr davon zu integrieren. Wir haben uns wirklich bemüht, eingängiger zu sein, aber wir können das Chaos einfach nicht loslassen. Ich glaube, es wird immer da sein.“ Die heimische Szene in Kopenhagen scheint jedenfalls ein gutes Pflaster für vielschichtige Ausdrucksweisen härterer Musik zu sein und das entsprechend zu honorieren: „Verschiedenste Gruppen finden hier ihren Platz. Wir könnten gleichermaßen mit einer Deathcore- wie mit einer Rockband eine Show spielen. Ich habe den Eindruck, dass wir in einer guten Position sind, in der wir in all den Lücken agieren können. Was ist das Wort, nach dem ich suche ...?“ Nach einer kurzen Denkpause ergänzt der Sänger: „Wir könnten so etwas wie einen Crossover-Appeal haben.“ Zumindest in der Welt der Musik – in der subjektives Empfinden mehr zählen darf als Fakten – scheint sich für EYES das Ideal eines Ortes von Verständnis und Empathie zu erfüllen. Congratulations.

Florian Auer



SUASION

ZIEMLICH VIEL FUMMELEI. Wichtig, spacig und ziemlich fresh: Mit „The Infinite“ sorgen die Belgier pünktlich zum Jahreswechsel für frischen Wind in der Bude. Wie die Platte zustande kam, welche Herausforderungen die junge Band zu bewältigen hatte und wie es um die Metal-Szene in unserem Nachbarland bestellt ist, verrät uns Klampfer Nicolas Pirlet.

The Infinite“ klingt sehr modern, transparent und futuristisch. Was waren die größten Herausforderungen während des Produktionsprozesses – und wie habt ihr diesen Sound letztlich hinbekommen?

Die größte Herausforderung war definitiv, alle Synthesizer und Beats zu erstellen und sie dann auch so in die Songs einzuarbeiten, dass alles ausbalanciert klingt. Ich habe mehr als ein Jahr für das Sounddesign gebraucht, bin meine gesamte Preset-Bank durchgegangen und habe viel im Internet nach Plugins und Soundeffekten gesucht. Es war eine unfassbare aufwändige Angelegenheit.

Da würde ich gerne nachhaken: Wie du schon sagst, enthalten die meisten Songs neben den „klassischen“ Instrumenten eine Menge an Electronics, Samples und Layer. Wie genau entwickelt und programmiert ihr diese Sachen?

Für die Synthesizer habe ich vor allem „Reveal Sound Spire“ verwendet, das ist gewissermaßen ein virtueller Synthie. Da habe ich mittlerweile Tausende von Voreinstellungen. Ich bin dann einfach alles durchgegangen, habe Sounds miteinander verglichen und hier und da noch nach meinem Geschmack verändert. Manchmal habe ich die Sachen auch komplett von Grund auf neu zusammengebastelt, beispielsweise anhand eines Gesangs- oder Instrumental-Samples. Das hört man zum Beispiel im Intro von „Celestial“ oder im ersten Refrain von „Explore“. Für die Beats habe ich hauptsächlich Samples aus Online-Quellen oder Sounds verwendet, die ich im Laufe der Jahre gesammelt habe. Aber ja, es war so einiges an Fummelei und Arbeit, haha.

Was schätzt du selbst am meisten an der neuen Platte? Und wie, glaubst du, kommt die Scheibe bei den Hörern an?

Ich finde es definitiv cool, dass wir „unserem Sound“ noch nähergekommen sind. Wir haben uns viele Gedanken gemacht und versucht, innovativ zu sein. Weil uns genau dieser Prozess des Ausprobierens auch eine Riesenfreude bereitet. Wir haben in vielen Songs vollelektronische und cineastische Strophen und Zwischenspiele, und das ist etwas, das man nicht oft hört, denke ich. Die zweite Strophe von „Murphy’s law“, das Zwischenspiel von „House of Cards“ oder der Breakdown von „Trapped“ kom-

men zum Beispiel komplett ohne Gitarren, Bass oder Schlagzeug aus – und sind trotzdem echt massiv. Das ist schon cool.

ICH HABE MEHR ALS EIN JAHR FÜR DAS SOUNDESIGN GEBRAUCHT, BIN MEINE GESAMTE PRESET-BANK DURCHGEGANGEN UND HABE VIEL IM INTERNET NACH PLUGINS UND SOUNDEFFEKTEN GESUCHT. ES WAR EINE UNFASSBARE AUFWÄNDIGE ANGELEGENHEIT.

Belgien hat nicht erst in den vergangenen Jahren bewiesen, dass es eine sehr starke und ambitionierte Metal-Szene beherbergt. Habt ihr das Gefühl, Teil einer Bewegung oder eines Kollektivs zu sein? Und gibt es noch mehr Geheimtipps, die wir alle unbedingt auschecken sollten?

Seltsamerweise haben wir das Gefühl, dass die Metal-Szene im Allgemeinen vor fünf bis sieben Jahren viel größer war. Damals fühlten wir uns wirklich als Teil einer Bewegung. Wir haben viele Shows gespielt und in der Zwischenzeit eine Menge „Bandfreunde“ gefunden. Aber die Szene war nie so groß wie in anderen Ländern, wie Deutschland, Großbritannien oder den USA. Im Moment kommen die bekanntesten aktiven belgischen Bands aus dem flämischen Teil des Landes: CHANNEL ZERO, BLACK MIRRORS, FLEDDY MELCULY und BRUTUS. Die sollte man definitiv auschecken.

Ihr habt vor kurzem einen Vertrag mit einem ziemlich großen Label unterzeichnet, seid bei Atomic Fire nun Kollegen von Bands wie MESHUGGAH, OPETH und anderen etablierten Bands. Wie wichtig war dieser Schritt für euch?

In erster Linie hat es uns sehr viele Türen geöffnet, um auf Streaming-Plattformen gespielt zu werden,

professionelle Partner zu finden und in die Medien zu kommen. Aber das Wichtigste ist, dass die Arbeit mit einem Team dazu beiträgt, den Arbeitsplan zu strukturieren und eine Menge Motivation zu schaffen. Wenn man an etwas arbeitet, das Jahre braucht, um es zu erreichen, ist es schwer, motiviert zu bleiben, doch genau dabei hat der Deal uns sehr geholfen. Wir sind echt dankbar dafür.

Wenn ihr euch an eure Anfänge erinnert: Wie fühlt es sich an, als Band dort zu stehen, wo ihr jetzt seid?

Wir haben schon eine Menge erreicht, mehr als wir uns am Anfang erträumt hatten. Zum Beispiel durch Europa zu touren, ein Musikvideo im Ausland zu drehen, einen Plattenvertrag und Millionen von Plays zu bekommen, und so weiter. Aber wir haben echt noch eine Menge auf unserer Liste. Wir werden weiter Gas geben, das ist klar.

Die Pandemie war vor allem für Künstler und Musiker ein großer Einschnitt. Was hat euch die Kraft gegeben weiterzumachen?

Es war anfangs wirklich krass, alles ist plötzlich zusammengebrochen. In einem ersten Schritt haben wir dann angefangen, wieder Songs zu schreiben, einfach, um für das „Danach“ bereit zu sein. Irgendwann aber begann die Motivation zu schwinden. Weil einfach kein Ende dieser Krise absehbar war. Wir hatten schließlich riesiges Glück, denn da kam das Angebot vom Label. Das hat uns einen gewaltigen Schub gegeben – und es ging wieder mit Vollgas los.

Hat sich deine individuelle Sichtweise auf das Leben und die Kunst im Zuge der Corona-Zeit verändert?

Wir hatten für März und April 2020 eine große Europatour mit NOVELISTS und LANDMVRKS geplant. Die wurde dann leider komplett abgesagt. Das war echt ein großer Rückschlag für uns alle, an dem wir echt heftig zu knabbern hatten. Unmittelbar danach musste ich auch aufhören, Bands in meinem Studio aufzunehmen. Ich musste also andere Wege finden, um etwas Kohle zu verdienen. Irgendwie habe ich es geschafft. Aber letztendlich war es positiv, weil ich dadurch andere Perspektiven auf meine Arbeit und mein Schaffen bekommen habe.

Anton Kostudis



FAKE NAMES

Foto: Danny Clinch

SUPERGROUP? Das Who's Who von FAKE NAMES liest sich wie der feuchte Traum eines jeden Punkrock-Fans. Immerhin vereinigen sich dort Musiker wie Dennis Lyxzén (REFUSED, THE (INTERNATIONAL) NOISE CONSPIRACY, INVSN), Michael Hampton (EMBRACE, S.O.A.), Johnny Temple (GIRLS AGAINST BOYS, SOULSIDE) und neuerdings Brendan Canty (FUGAZI, RITES OF SPRING). Wir sprechen mit Brian Baker, der wohl in den wichtigsten Punk- und Hardcore Bands der letzten vierzig Jahre gespielt hat – BAD RELIGION, MINOR THREAT und DAG NASTY – über das zweite Album „Expendables“ dieser All-Star-Band.

Erst mal muss man wohl positiv erwähnen, dass es überhaupt ein zweites Album gibt. Immerhin liegt es ja schon fast in der Natur von Bands mit solch illustren Line-ups, dass sie meist kurze Nebenschauplätze sind, in denen sich die Protagonisten die Zeit vertreiben, während ihre anderen Bands aus welchen Gründen auch immer gerade ein Zeitfenster offen stehen lassen. Aber als reines „Nebenprojekt“ will Brian die Band nicht verstanden wissen. „Es ist ein Projekt, das zwei Alben veröffentlicht hat. Plus eine EP! Da muss es doch wohl eher als Parallelprojekt qualifiziert werden, oder nicht? Ich denke, ‚echte‘ Bands spielen Live-Shows. Nach diesem Kriterium ist unsere Band sicherlich echt, denn wir sehen uns dieses Jahr noch!“ Bei dem Einfluss solcher Parallelprojekte wie FAKE NAMES auf seine anderen Bands wie BAD RELIGION ist Brian jedoch skeptisch, dass diese von seinen Eskapaden profitieren. „Bei mir gilt das auf keinen Fall. Brett und Greg haben bei BAD RELIGION ein gutes System etabliert.“

Nun da FAKE NAMES den Schritt aus dem Gebiet des „Seitenprojekts“ hinausgewagt hat, haben sie diesmal

auch mit einem Produzenten gearbeitet. Denn das selbstbetitelt Debüt der Band wurde damals von Brians BAD RELIGION-Kollegen und Epitaph-Gründer Brett Gurewitz einfach so veröffentlicht, wie es war – und es war eigentlich als Demo gedacht. Nun aber die Zusammenarbeit mit Adam „Atom“ Greenspan, der schon für IDLES und die YEAH YEAH YEAHS hinter den Reg-

ICH SCHREIBE FAST JEDEN TAG MUSIK, UND DAS SCHON SEIT ICH EIN TEENAGER WAR.

lern stand. Wirklich etwas geändert habe das aber laut Brian nicht. „Die Methode des Songwritings war genau dieselbe, der einzige wirkliche Unterschied ist, dass wir alles auf einmal in einem großen Raum aufgenommen haben, während Atom uns durch ein Fenster anstarrte.“

Bei so viel Abgeklärtheit stellt sich die Frage, wieso ein alter Hund im Musikbusiness wie Brian überhaupt eine neue Band gründet. Hat man nach all den Jahrzehnten nicht schon alles gesehen? Eine Frage, die sich Brian nicht stellt. „Ich schreibe fast jeden Tag Musik, und das schon seit ich ein Teenager war. Es ist unglaublich befriedigend und macht heute noch genauso viel Spaß wie damals. Warum sollte ich damit aufhören?“

FAKE NAMES sind also das unaufgeregte Projekt von Musikern, die niemandem mehr etwas beweisen müssen, und Musik machen, weil sie Bock darauf haben. Bleibt nur die Frage, wie austauschbar man in einer Band ist, wo alle Mitglieder doch einen so vollen Terminkalender haben und das neue Album auch noch „Expendables“, also „Die Austauschbaren“ heißt? Welcher Stuhl im Line-up wackelt? „Nun, offensichtlich bin ich nicht der Entbehrliche in dieser Combo – ich habe sie mit Michael gegründet! Wenn ich Dennis oder Johnny wäre, würde ich allerdings aufpassen, haha! Brendan ist im Moment sicher, weil er bei FUGAZI war.“

Dennis Müller

ANTEFLAG



» LIES THEY TELL OUR CHILDREN «

Das Punk Album des Jahres / 06/01/23



CD | Black LP | Ltd. Bone LP | Ltd. Olive Green LP

SPINEFARM
RECORDS



REVIEWS



PIERCE THE VEIL

The Jaws Of Life

Sechs Jahre hat die Post-Hardcore-Band PIERCE THE VEIL ihre Fans auf neue Musik warten lassen. 2022 gab es mit „Pass the nirvana“ und „Emergency contact“ endlich zwei neue Songs und eine Release-Ankündigung – auf ihr letztes Album „Misadventures“ folgt in diesem Jahr endlich „The Jaws Of Life“. Nach einem Besetzungswechsel an den Drums sind PIERCE THE VEIL mit voller Power zurück. Gleich mit dem Opener „Death of an executioner“ bekommt man einen starken Einstieg serviert und die hohe Energie soll auch bis zum letzten Song nicht nachlassen. Die Band um Sänger Vic Fuentes präsentiert dabei musikalisch einen Mix aus ihren alten Sachen, aber auch neuen Elementen und so wechseln sich immer wieder Songs mit hohen Screamo-Parts („Pass the nirvana“) mit Stücken ab, die so gar kein Screamo enthalten („Shared trauma“). Und auch wenn die schnellen, Screamo-lastigen Nummern unglaublichen Spaß machen, sind es die ruhigeren Songs, die das Album zu etwas ganz Besonderem machen. „Shared trauma“, aber auch ein Stück wie „Even when I’m not with you“ zeigen PIERCE THE VEIL von einer neuen Seite – ruhig, reflektiert, gefühlvoll. Und vor allem offen für Neues. Für mich jetzt schon eines der Alben des Jahres, auf das sich das lange Warten gelohnt hat. (Fearless)

Isabel Ferreira de Castro

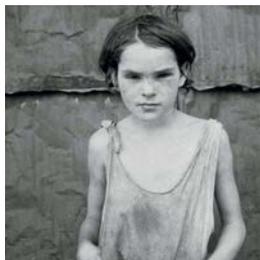


POLAR

Everywhere, Everything

Das 2019 veröffentlichte „Nova“ hat breiten Anklang gefunden und den Briten viele neue Fans eingebracht. Die Arbeit mit mehr Melodie, einem Breitwand-Moment und bewusster Kontrastbetonung hat einen Soundmix entstehen lassen, der POLAR positiv vom Gros der Mitbewerber abgesetzt und ihre stilistische Eigenständigkeit ins Zentrum gerückt hat. Die zehn Stücke von „Everywhere, Everything“ entstehen in den Untiefen und Schattierungen zwischen Modern-Melodic- und Post-Hardcore sowie Metalcore, wobei POLAR schlicht den „Erfordernissen“ der Songs folgen und sich nicht mit schnöden Stilfragen befassen. Die Songs sind grundsätzlich identifikationsstiftend und zugänglich, lassen aber auch brachiale Akzente nicht außen vor. Ihre wahre Größe und das hymnische Zulaufen fast aller Tracks bemerkt man dennoch erst in der bewussten Auseinandersetzung. Wohl auch deshalb, weil die Briten im Grenzbereich zwischen Traurigkeit/Melancholie und Zuversicht/Erwartungsfreude unterwegs sind. So oder so, die Emotionalität steht zentral und die Kompositionen reichen trotz der obligatorischen Clean- und Chorgesänge tief. POLAR gelingt es zudem, noch weniger berechenbar aufzuspielen und einen in jeder Hinsicht bindenden Klangraum aufzuspannen. Toll. (Arising Empire)

Arne Kupetz



PASCOW

Sieben

Punk-Deutschland kann aufatmen, PASCOW haben eine neue Platte fertig. Sie hört auf den Namen „Sieben“ und ist – verblüffenderweise – das siebte Studioalbum des Quartetts. Für die, die PASCOW kennen: Alles ist gut, keine bösen Überraschungen. Die Riffs sind schnell, das Schlagzeug drückt, die Stimme peitscht. Die Platte ist ein absoluter Fan-Service. Für die, die PASCOW nicht kennen: Die Deutschpunk Kombo bringt 25 Jahre nach Gründung ein Album raus, das die besten Elemente der Band aus allen Phasen kombiniert. Absolute Hörempfehlungen sind die Singleauskopplungen „Himmelhunde“ und „Königreiche im Winter“. Danach ist die Fahrtrichtung für die restlichen zwölf Tracks klar. Und als Menschen vom Fach wissen PASCOW, worauf es bei einem Release ankommt. Die Schallplatte erscheint in nur einer Version, um die Presswerke zu entlasten, die CD ist plastikfrei. Darüber hinaus gibt es das Album ausschließlich im Indiepoo. Heißt, zu kaufen ist sie nur bei ausgewählten Fachhändlern und der Band selbst. So landet das Geld auch da, wo es am besten aufgehoben ist und nicht bei großen Konzernen, die sich eh nicht für das Produkt interessieren. Schöne Sache und wirklich Punk. (Rookie)

Joscha Häring



DONOTS

Heut ist ein guter Tag

Mit „Heut ist ein guter Tag“ veröffentlicht das deutsche Punkrock-Urgestein DONOTS aus dem beschaulichen Ibbenbüren dieser Tage Album Nummer zwölf. Nach 28 Jahren Bandgeschichte begleiten die DONOTS viele von uns schon länger als die Hälfte unseres Lebens. Irgendwie dann doch verrückt, dass sie es auf jedem Album wieder schaffen, zu fesseln, zu berühren und auch zum Nachdenken anzuregen. Themen, die aus dem Leben gegriffen sind und mit denen jeder von uns sich identifizieren kann. Alles, was die DONOTS ausmacht, ist auf „Heut ist ein guter Tag“ verpackt in einem Mix aus Punkrock, Charme, Ohrwurm-Melodien und hochexplosivem und purem Spaß, ohne dabei jemals auch nur annähernd stumpf zu wirken. Wenn heute DIE TOTEN HOSEN und DIE ÄRZTE als die beiden großen grauen Eminenzen des deutschen Punkrock bezeichnet werden, so wird man in ein paar Jahren genau so über die DONOTS sprechen. „Heut ist ein guter Tag“ bietet so viele Anspielertipps, dass man an dieser Stelle sagen muss: Selbst wenn ihr die DONOTS zuletzt auf „Pocketrock“ für gut befunden habt, hört euch „Heut ist ein guter Tag“ an. Ihr werdet es nicht bereuen. Das Feuer brennt noch immer! (Solitary Man)

Carsten Jung



HALF ME

Soma

Eine bittere Platte über den psychischen Zerfall mit einer Sammlung zumeist schwer verdaulicher Kurzgeschichten: „Soma“ ist keine Schonkost, dafür aber ein im Gewand eines Debütalbums getarntes Meisterwerk. HALF MEs moderne Herangehensweise an altbekannte (Nu)Metal- und Core-Elemente überzeugt: dynamische Riffs, massive Breakdowns, schwindelerregende Double Time, eingängige Melodien und natürlich darf auch das eine oder andere Trance-Element nicht fehlen – es ist schließlich 2023. Inhaltlich erzählt jeder Song seine eigene Story, wird aber mit auf das Wesentliche reduzierten Riffs und dem herausragenden Gespür der Band, in den richtigen Momenten die Wucht rauszunehmen, in ein fesselndes musikalisches Gesamtkonstrukt gebettet. Auch die ruhigen Instrumentals „Zenit“ und „Mitternacht“, die mit ihren deutschen Titeln an die Herkunft der Band erinnern sollen, verhelfen den anderen Tracks zur vollen Entfaltung ihres Potenzials. HALF ME kreieren mit Herz und Ambition eine wunderbare Balance aus allem, was ihr Genre hergibt. Bereits seit Jahren steigt die Qualität der Erstlingswerke im Metalcore rapide an, mit „Soma“ gesellt sich ein weiteres erstklassiges hinzu – und will unbedingt gehört werden. (Arising Empire)

Jeannine Michèle Kock

**-(16)-
Into Dust**



Trotz kleinerer atmosphärischer Zwischenspiele ist „Into Dust“ von -(16)- ein durchweg geradliniger Brocken Sludge, gemischt mit Stoner- und Metalriiffs. Hier und da streut die Band eine kleine Prise Punk ein und lässt sich gegen Ende sogar zu einem kurzen Ausflug in den Free Jazz hinreißten. Ideen wie dieser Jazzausflug sind allerdings nur das Salz in der Suppe, und wenn vorhanden, nur kurze Randnotizen in den Songs. Stimmige Auflockerungen sozusagen. Mit etwas mehr Mut hätte man solche Elemente auch prägnanter in den Songstrukturen platzieren können, denn die Experimente sind durchweg gelungen. On top kommen kurze Abstecher in Richtung Hardcore. So zu hören im Intro von „Dirt in your mouth“. Die Einzelzutaten sind schmackhaft und werden stimmig in ziemlich geradlinigen Songstrukturen serviert. Wem andere Genrevertreter hier und da zu weichgespült daherkommen, der wird mit -(16)- eine willkommene Abwechslung finden. Was man „Into Dust“ zudem zugestehen muss, ist die Konsequenz, mit der -(16)- hier vorgehen. Knapp 44 Minuten wird kein einziges Mal die Bremse angezogen. Vom grantigen Opener „Misfortune teller“ bis zur vorletzten Dampfwalze „Dressed up to get messed up“ ist das Album immer mal wieder experimentierfreudig, aber doch stets mit dem Wesentlichen im Blick: Songs, die sofort knallen und sich nicht in Spielereien verlieren. Dann fällt der Rausschmeißer „Born on a barstool“ zum Abschied dank erwähntem Jazz-Abstecher erfrischend aus dem Raster. Ich hätte mir mehr solcher Momente gewünscht. Anson-

ten gibt es an „Into Dust“ wenig zu meckern. Die Songs sind gut strukturiert und machen allesamt Spaß. Auch das Album als Ganzes ist in sich rund und kann überzeugen. (Relapse)

Marvin Kolb

ANTI-FLAG

Lies They Tell Our Children



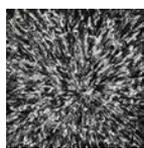
Auf ANTI-FLAG ist thematisch Verlass und zu sagen hatten sie ohnehin schon immer jede Menge. Hockten die Bandmitglieder in den ersten Monaten der Pandemie noch weitestgehend isoliert und jeder für sich allein in den eigenen vier Wänden rum – Justin Sanes Vater ist weit über achtzig, Drummer Pat Thetics Freundin ist Ärztin, die COVID-19-Patienten behandelte –, so war damit spätestens mit Erwerb des eigenen Studios in Pittsburgh Schluss und die Arbeit zum neuen Album konnte nach viel Lektüre und Selbststudium endlich in persona starten. „Wenn du einen Song schreibst wie ‚Fuck police brutality‘, dann tust du das nicht in der Hoffnung, dass ANTI-FLAG ihn am Dienstag veröffentlichten und am Mittwoch ist dann die Polizeigewalt weg“, sagt Chris #2 und dennoch: die Band veröffentlicht mit „Lies They Tell Our Children“ ein Konzeptalbum zu elf Themen, die „unsere Gesellschaft im Jahr 2022 plagen“. Prominente Unterstützung gibt's dabei unter anderem durch Jesse Leach von KILLSWITCH ENGAGE, Shane Told von SILVERSTEIN, dem Songwriter Tré Burt und dem Punk-Prinzen von der Kö, Campino. Die Macht der Konzerne, korrupte Politik, Polizeigewalt, Rassismus, Klimakrise und prekäre Lebensrealitäten finden sich verdrichtet auf Album Nummer 13. Auch wenn nicht jeder Song reinballert – trotz Knallertiteln, die auch gut aus Feder von SABATON stammen könnten, wie dem des hymnischen „Victory or death (We gave 'em hell) – macht „Lies They Tell Our Children“ sehr zufrieden. (Spinefarm)

Yasmin Ranjabe

APHYXION

Ad Astra

Das Quintett stammt aus der ältesten Stadt Dänemarks, Ribe. Der Sound, mit dem APHYXION antreten, ist dafür ausgewiesen zeitgemäß. Interessant ist die Entwicklung, die die Gruppe nimmt. Während viele Bands im Metalcore starten und ihren Stil später metallischer und breiter anlegen, wählen die Dänen die entgegengesetzte Richtung. Die bisherigen drei Platten von APHYXION sind dem modernen Melo-Death zuzu-schlagen. „Ad Astra“ weist nun sehr stark in Richtung Breitwand-MetalCore – die Nutzung markanter Elektronik und maximal betonter Refrains beziehungsweise Clean-Gesänge inklusive. Betrachtet man das Viertwerk für sich allein, ist von einem stimmigen, eingängigen und ansprechend harten Album zu sprechen. Das Songwriting kommt dynamisch, weil die Musiker eindruckliche Hart-Zart-Kontraste setzen und auch die Atmosphäre nicht vernachlässigen. Nach mehr als 450 Kon-



zerten mit Größen wie METALLICA, HATEBREED, SOILWORK, SOULFLY oder den tendenziell ähnlich aufgestellten SMASH INTO PIECES wissen APHYXION, was bei Hörer:innen ankommt und gute Songs brauchen. Die Kompositionen, handwerkliche Umsetzung und Produktion kommen professionell und ergebnisbezogen stimmig. Weitet man den Blick auf das Wettbewerbsumfeld gilt es jedoch festzuhalten, dass „Ad Astra“ zwar den Status-quo des Breitwand-MetalCore gut wiedergibt, Alleinstellungswert und bleibende Eindrücke jedoch nicht so ausgeprägt sind, dass man APHYXION länger während im Gedächtnis behielte oder ihnen gar übergeordnete Bedeutung zuspräche. (Circular Wave)

Arne Kupetz

ASTROSAUR

Portals



Kürzlich wurde durch die Raumsonde Gaia ein riesiges schwarzes Loch entdeckt – zehnmal massiver als die Sonne und näher an der Erde als alle bisher bekannten. Ob reptilienhafte Außerirdische dieses physikalische Phänomen als Portal nutzen, um letztlich die Erde zu unterjochen, bleibt fraglich. Die SciFi-Fans ASTROSAUR kreieren zumindest fiktiv die Begleitmusik dazu. Neben dem Bandnamen klingt das in Songtiteln wie „Black hole earth“ oder der Single „Reptile empire“ durch. In den unendlichen Weiten des Instrumental-Rock-Space lässt sich das norwegische Trio auf seinem dritten Album in einer atmosphärisch kohärenten Post-Rock/Metal/Prog-Fusion verorten. Getragen wird „Portals“ von schweren Gitarrenriiffs, die tief nach unten driften, unterstützt von filigran verzackten Strukturen, die schwerelos darüber schwebend verharren. Lediglich im 23-minütigen „Eternal return“ wird die sonst durchgehend expansive Energie über längere Passagen hinweg reduziert, ähnlich einem Gleiten in die Ferne, bevor ein abrupter heller Schlag den Austritt aus der Galaxie und das Ende der Platte darstellt. Es bleibt angesichts der zeitlichen Abfolge der Entdeckung durch Gaia und des Albumreleases zu hoffen, dass ASTROSAUR nicht unfreiwillig von durchgeknallten Verschwörungserzählern okkupiert werden. Möglich ist in diesen Zeiten alles. (Pelagic)

Florian Auer

BENT OUT OF SHAPE

Old Rats On A New Ship



Es ist als deutlicher Fingerzeig zu werten, dass sich unter den zehn regulären Tracks des Debüts (dazu gesellen sich noch zwei Bonus-Stücke) der Niederländer mit „Stand By Your Guns“ ein Cover von MAJOR CONFLICT findet. Diese Wahl zeugt von einschlägiger Kenntnis der Historie des New Yorker Hardcore. Die „Old Rats“ beziehungsweise alten Szene-Hasen, die mit BENT OUT OF SHAPE seit Herbst 2019 eine neue Band am Laufen haben, zählen unter anderem ICEPICK, SPIRIT 84, DSS, NO DENIAL, DEAD HORSE RUNNING und DE HUNEKOP zu ihren Referenzen. Im Kontext dieser Oldschool-Formation geht es dabei weniger um Hardcore als vielmehr um Oi!- und Street-Punk. Mit diesem direkten, hymnischen und effektiven Sound hat sich die Gruppe aus Fryslân schon auf Split-Releases mit den Indonesiern von BOLDNESS und Landsleuten von SKÖTETBALG vorgestellt. Die Lieder von „Old Rats On A New Ship“ entwickeln sich entsprechend. Die Niederländer treten mit obliga-

torischer Underdog-Attitüde in Erscheinung und forcieren die Verbrüderung mit ihrem Publikum. Spätestens die Refrains lassen sich prima mitgrölen, aber auch sonst tun die Musiker viel dafür, ihre Hörer zu animieren und zu aktivieren. BENT OUT OF SHAPE geht es weder um einen Überraschungswert noch um Innovation. Das Quartett setzt auf seinem Debüt eine charmant-kraztige Straßenköter-Hymne nach der anderen und gut ist. Mit „Old Rats On A New Ship“ erscheint eine unterhaltsame Oi!/Streetpunk-Platte mit ansehnlicher Hit-Dichte. (Demons Run Amok)

Arne Kupetz

BEYOND DYSTOPIA

Beyond Dystopia



Auch in der Schweiz geht einiges in Sachen Metal. BEYOND DYSTOPIA kommen mit ihrem selbstbetitelten Debüt um die Ecke, das sich wohl am ehesten dem melodischen Death Metal zuordnen lässt. Melodisch kann in diesem Fall auch ruhig etwas größer geschrieben werden, denn diese Elemente überwiegen meist den ansonsten eher spärlichen Einsatz von Growls oder auch allzu harten Momenten. Glasklar produziert, geht der treibende Sound auch manchmal in alternativ-rockckige Passagen über, die das Gehörte etwas auflockern und für die nötige Abwechslung sorgen. Die schöne Klarstimme fällt hierbei am meisten auf, da sie die epischen Momente wohlwendig unterstreicht und vereinzelte Tracks durchaus Hitpotenzial besitzen. Leider geht dem Album hinten raus etwas die Puste aus, hier können BEYOND DYSTOPIA in Zukunft gerne noch etwas mehr Zähne zeigen, denn gerade die rar gesäten härteren Parts stehen der Band ebenfalls gut zu Gesicht und passen auch ins Konzept der zahlreichen kritischen Texte, die sich mit Themen wie Krieg, Mental Health sowie dem Überdenken gängiger Gesellschaftsmodelle auseinandersetzen. Gute Scheibe, der bei aller fein austarierten Eingängigkeit ein bisschen mehr Biss durchaus gutgetan hätte. (DIY)

Philipp Sigl

BLUT UND TOD

Zuerst die schlechte Nachricht



Der martialische Bandname lässt einen unweigerlich erstmal an Post-Black-Metal der düsteren Art denken. Zum Glück ist dem nicht so, das sympathische Duo aus Nürnberg kredenzt uns hier deutschsprachigen Metalcore mit sagenhaft viel Witz und Charme. CALLEJON oder auch die guten alten NARZISS fallen einem hier natürlich sofort ein, aber BLUT UND TOD gehen noch einen Zacken ungezwungener und humorvoller zu Werke. Szene-Plattitüden und Genre-Schubladen werden sowohl musikalisch als auch textlich (wie im Highlight „Ein Hardcore Song“) ganz wunderbar auf die Schippe genommen, dass das Ganze aber trotzdem nicht zu einer x-beliebigen Fun-Metal-Nummer verkommt, liegt zum einen an der außergewöhnlich guten Produktion sowie an der Fähigkeit von BLUT UND TOD, einfach zu wissen, was ein guter Song braucht. Hier sitzt soundmäßig alles, vom guten Riffing bis zur treibenden modernen Metal-Dynamik ist alles da, wo es hingehört. Bei aller Ironie könnte man leicht übersehen, dass es der Band trotzdem nicht ausschließlich um den Spaß geht, in Songs wie „Tumor“ oder „Blockchain“ schlägt das Punk-rock-Herz der Beteiligten laut für die gute Sache. Das gefällt und rundet ein wirklich gelungenes Album ab, das sich mit Sicherheit auch

ALLESGUTE.SHOWS

PRÄSENTIERT VON EMPO

ZZZK

25 JAHRE

VERY SPECIAL GUEST: ZEBRAHEAD

[PLUS SUPPORT] TINA

09.02.2023 KÖLN CARLSWERK VICTORIA

DEVIN TOWNSEND LIGHTWORK EUROPEAN TOUR 2023

SAMSTAG, 04.03.2023 CARLSWERK VICTORIA KÖLN-MÜLHEIM

in der hoffentlich baldigen Live-Umsetzung sehr gut machen wird! (DIY)

Philipp Sigl

BODYSNATCHER

Bleed-Abide



Das US-Quartett hat sich nach dem Spitznamen eines Serienkillers benannt. Als ED GEIN selbst ist vor Jahren bereits eine Grindcore-Gruppe aus Syracuse aufgefallen und in guter Erinnerung geblieben. BODYSNATCHER tun ebenfalls das ihnen Mögliche dafür, nachhaltigen Eindruck zu schinden. Dass die dritte Platte der Band auf MNRK Heavy (u.a. WITHIN RUINS, IMPENDING DOOM, FIT FOR AN AUTOPSY und ENTERPRISE EARTH) erscheint, ist vielsagend. Die Kombo aus Melbourne, Florida bringt das Potenzial mit, breite Hörerkreise anzusprechen. Verantwortlich dafür ist einerseits der Identifikation stiftende Mix aus Slam-Death, Beatdown, Deathcore und Metalcore. Andererseits treten die Musiker derart vehement, zugespitzt und in einer extremen Auslegung catchy in Erscheinung, dass man gar nicht anders kann, als ihr Drittwerk abzufeiern. Die gebotene Intensität und Brutalität zeichnen „Bleed-Abide“ gleichermaßen aus. BODYSNATCHER fahren maximal dick und brachial auf, was für das Songwriting, aber auch die intensive Produktion gilt. Ebenfalls wichtig sind das natürliche Vorgehen und die Groove-betonte Spielweise des Quartetts aus Florida. Weder gibt es technische Komplexität zum Selbstzweck noch Exzesse, denen schwer zu folgen ist. Der Ansatz ist genau entgegengesetzt. Der US-Vierer entwickelt sein musikalisches Bedrohungs-potenzial auf „Bleed-Abide“ vor allem durch bodenständige Arbeit und nachvollziehbares, abfeierbares Vorgehen. Und durch unerbittliches, brutales Nachsetzen. (MNRK Heavy)

Arne Kupetz

THE CAKE IS A LIE

Fado



Ja, ich weiß, genau wie ihr dachte ich auch zuerst an die Netflix Show „Is It Cake?“. Allerdings erschien mir im zweiten Anlauf die Referenz zum Videospiel „Portal“ etwas plausibler. „Fado“ ist das neue Produkt der Formation aus Nürnberg, das nach dem Debütalbum und einigen Singles und EPs kürzlich das Licht der Welt erblickt hat. Musikalisch sind sie im Hardcore verwurzelt, jedoch wird das Ganze mit einer ordentlichen Portion Post- und Progressive verrührt. Atmosphärische Klänge, gepaart mit knüppelhaften Riffs. Wer Musik sucht, um sich nach Schema F – Strophe-Refrain-Strophe-Refrain – berie-seln zu lassen, ist hier allerdings fehl am Platz. Freunde vertrackter Rhythmen und anspruchsvoller Arrangements kommen dafür voll auf ihre Kosten. Am Ende bleibt es wie immer eine Frage des Geschmacks. Nichts für ungeübte Ohren. Nichts für jedermann. Yes! Mission complete. Denn 08/15-Musik haben wir schon zur Genüge, doch hiervon darf es in Zukunft gerne wieder mehr geben. (DIY)

Andreas Regler

COOL LIVING

Adult Contemporary

Auch wenn unterschiedliche Emo-Strömungen anscheinend immer wieder ein Revival erleben, wird dies bei der Version, wie COOL LIVING sie spielen, wohl nicht der Fall sein. Wobei der Begriff Revival bei diesem reduziert arrangierten und produzierten Stil wohl sowieso falsch gewählt wäre, da er nie an irgendeiner Art von



Mainstream gekrazt hat. Insofern wirkt die Naivität, mit der das Trio zu Werke geht, einerseits bewundernswert, weil hier konsequent die Vision eines bestimmten Sounds umgesetzt wird, andererseits aber auch ein wenig fahrlässig, da gut zwanzig Jahre Evolution in Sachen technischer Entwicklung sowie die Möglichkeiten, die auch kleine Produktionen heute haben, konsequent außer Acht gelassen werden. Hier dürfte das Klangbild mit den Hörgewohnheiten Spätgeborener an vielen Stellen kollidieren. Es gibt keinen mehrstimmig arrangierten Gesang, keine zehn Gitarrenspuren, die konstant parallel laufen, und auch keine Drums, die am Rechner nochmal geradegezogen wurden. Genau hier liegt aber eben auch der Reiz und die Einzigartigkeit von „Adult Contemporary“: Jeder, der sich beispielsweise noch an frühe Veröffentlichungen von PALE erinnern kann, wird dieses Album umgehend in die Arme schließen, denn die Unmittelbarkeit der gelungenen Kompositionen wirkt absolut mitreißend. (Konglomerat Kollektiv)

Christian Biehl

+++ (CROSSES)

Permanent.Radiant



Der letzte Output des kalifornischen Projekts ist 2014 erschienen. Die sechs Stücke umfassende EP „Permanent.Radiant“ beendet eine acht Jahre währende Kreativpause. Die größte Überraschung ist wohl, dass es mit +++ (CROSSES) überhaupt weitergeht, denn lange Zeit sah es danach nicht mehr aus. Das Comeback treten Sänger Chino Moreno (DEFTONES) und Gitarrist Shaun Lopez (FAR) als Duo an. Chuck Doom ist nicht länger beteiligt. Musikalisch knüpft das neue Material mehr oder minder natürlich an das selbstbetitelt Debüt an. Will sagen, dass die markante Stimme von Chino weiterhin prägend ist und musikalisch nach wie vor ein Sound-Kosmos zwischen Elektro-Rock, Dark-Wave, Heavy-Pop und Witch House zum Tragen kommt. Die knapp

23-minütige EP klingt zeitgemäß und rund, scheint aber vor allem dem Ziel zu dienen, die Erinnerung an +++ (CROSSES) wachzurufen und die Hörer wieder für das Projekt zu begeistern. Auch in Anbetracht der Signing-News auf Warner ist zu unterstellen, dass in absehbarer Zeit ein zweites Album zu erwarten ist. Dass die Jugendfreunde Chino und Shaun Spaß an der gemeinsamen Arbeit im elektronischen Kontext haben, hört und spürt man den Comeback-Tracks an. Und dass beide Musiker richtig gute Songwriter sind, deren Output ganz unabhängig von Stil-Fragen funktioniert, gibt „Permanent.Radiant“ ebenfalls preis. Willkommen zurück und bitte mehr. (Warner)

Arne Kupetz

DAFUØDT

Aromaterapi

Wer aufgrund des Titels hier entspannt dahin schwelgende Klangwelten erwartet, wird vom krassen Gegenteil überfahren und sollte lieber die weniger einfach erkennbare Übersetzung des Bandnamens als Gradmesser nachschlagen. DAUFØDT, die mit dem Debüt „1000 Island“ den norwegischen Grammy in der Kategorie „Rock“ gewannen, haben sich auf dem aktuellen Album einer hasserfüllten, nihilistischen Abrechnung mit unserer Gesellschaft hingegeben. Sängerin Annika Linn Verdal Homme wütet mit giftig-kratzender Stimme und norwegischen Texten zu einem abwechslungsreichen Gerüst, das von Crustpunk und Hardcore bis hin zu aufgegriffenen Black-Metal-Elementen reicht. Um das etwas greifbarer zu vermitteln, ließe es sich mit einer von konservativen Konventionen angepissten und überdrehten Variante von KVELERTAK vergleichen. So aggressiv gestresst das klingen mag, der permanent ansteckenden Energie und trotz aller Ausbrüche groovenden Dynamik auf „Aromaterapi“ kann man sich nur schwer entziehen. Anschließend lässt sich immer noch mit einem ätherischen Duftöl davon erholen. Am besten mit dem Aroma norwegischer Wälder. (Fysisk Format)

Florian Auer

DEPRAVATION

IV: Letvm

Mit irgendeiner Art von Abtasten halten sich diese Herrschaften zweifelsfrei nicht auf. Die Gießener Black-Death-Wüteriche starten ihre neue Scheibe in denkbar wirkungsvoller Manier: mit durchgedrücktem Gaspedal und ordentlich Wut im Bauch. „Nur einen Spalt“ hämmert unvermittelt drauflos, und wer sich da noch nicht auf seinem Platz eingefunden hat, der hat halt Pech gehabt. Wildes Geschrammel, kehliges Gekreische – von Minute eins wird hier im Opener klargemacht, dass es in der Folge eher ungemütlich wird. Und tatsächlich: Es wird gebolzt, gebürllt und gedroschen, was das Zeug hält. Das ist zweifelsohne unterhaltsam und charmant. Aber letztlich auch nicht die

so oft bemühte Neuerfindung des Rades. Sei's drum: Aufdrehen und Spaß haben. (Lifeforce)

Anton Kostudis

ENTHEOS

Time Will Take Us All



Seit 2020 zählen allein Frontfrau Chaney Crabb und Multi-Instrumentalist Navene Koperweis (unter anderem ANIMOSITY, ANIMALS AS LEADERS, THE FACELESS, FLESHWROUGHT und HOODS) zu festen Besetzung von ENTHEOS. Das Live-Line-Up komplettieren frühere Mitglieder von FALLUJAH und SLAUGHTER TO PREVAIL. Angesichts dieser Referenzen – und auch in Kenntnis von „The Infinite Nothing“ (2016) und „Dark Future“ (2017) – darf es als gesichert gelten, dass der Umgang mit „Time Will Take Us All“ kein Selbstläufer ist und Zeit erfordert. Überwiegend stimmt das, in Teilen aber auch nicht. Navene Koperweis hat tendenziell nachvollziehbare Stücke geschrieben, die ihrem Wesen nach mehr als in der Vergangenheit konventionell angelegt sind. Zumindest, wenn man sie gedanklich auf ihren Kern herunterbricht. Die Güte des Songwriting bürgt für Orientierung im Umgang mit den Tracks, die selbstredend Konzentration und Aufgeschlossenheit erfordern. ENTHEOS treten wiederum Stil-übergreifend und in jeder Hinsicht vorwärtsgerichtet in Erscheinung. Das Drittwerk weist eine Tech-Death-Zentrierung auf, die in viele Richtungen erweitert wird. Die Kreativität von Navene ist umtriebiger und entdeckungsfreudiger. Mehr als ein Mal fällt auf, dass der Multi-Instrumentalist an neuen Genre-Kombinationen interessiert ist und es ihm ein Anliegen ist, seinen Horizont – aber auch den seiner Hörer:innen – zu erweitern. Gesagt, getan. Chaney Crabb schlägt stimmlich und textlich in eine ähnliche Kerbe. Nach einem Unfall und längerer Genesungszeit mit allen Höhen und Tiefen ist die Frontfrau mehr noch als früher darauf aus, sich maximal auszuprobieren und auszuleben. Mit Chaney und Navene haben sich zwei verwandte Seelen gefunden, die mit ETHENOS bedingungslos die

NORDEND



AOKAY
AOKAY
AOKAY

DIGITAL

COMPACT DISC

STREAM

DEDICATION RECORDS

Grenzen des Machbaren ausloten und dennoch für geschulte Ohren, die einen Sinn für fordernde Experimente mitbringen, zugänglich bleiben. „Time Will Take Us All“ ist das bisher relevanteste und beste Werk des Duos. (Metal Blade)
Arne Kupetz

EYES

Congratulations



Die Mitglieder von EYES sind schon eine ganze Weile in der Kopenhagener Hardcore-Szene unterwegs. So waren sie früher bei HEXIS und AFMAGT aktiv. Mit LLNN ist man ebenfalls vernetzt, Sänger Victor Kass stieg dort vor kurzem als Frontmann ein. Im Gegensatz zum Vorgängeralbum „Underperformer“ hat die Band – eigenen Worten zufolge – die Lust an mehr Eingängigkeit entdeckt. Das entspricht auch dem Eindruck beim Hören. Allerdings muss angemerkt sein, dass das bei EYES eher bedeutet, dass die Chaos/Noise-Anzeige ein bisschen weniger heftig ausschlägt. In der DNA der Band steckt zu viel Einfluss von mathematisch versputem Hardcore, um auf einer Metaebene von einfachen und melodischen Strukturen zu sprechen. Einflüsse wie die frühen CONVERGE, vermischt mit vertrackt hingerottem Rock'n'Roll im Stil von EVERY TIME I DIE lassen sich an vielen Stellen erkennen. Die Gitarren sind etwas tiefer gestimmt als früher und einzeln gibt es auch langsamere, Sludge-artige Passagen, die aber stets mit nach vorne treibender konfrontativer Dynamik anstelle von reduzierter Wichtigkeit aufwarten. Glückwunsch zu dieser gelungenen Symbiose. (Indisciplinarian)
Florian Auer

FAKE NAMES

Expendables



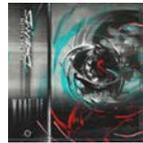
Der zweite Streich der Punk-Supergroup: Leute von BAD RELIGION, DAG NASTY, MINOR THREAT und REFUSED sind hier dabei. Das muss zu Beginn einfach kurz genannt werden, denn auch wenn mit dem Begriff „Supergroup“ eher vorsichtig umgegangen werden sollte, so trifft es hier wohl zu. Wer sich mit der Band noch nicht auseinandergesetzt hat, dem oder der sei gesagt: Es ist vielleicht nicht ganz, was man erwartet hat. Hier gibt es wenige Einflüsse von REFUSED, auch wenn Dennis Lyxzén am Mikro steht. Da setzt sich eher Brian Baker durch, so dass das Songwriting mehr die Handschrift eines Gitarristen trägt, der eben auch bei BAD RELIGION spielt und seit Jahrzehnten Punksongs schreibt. Aber auch hier werden im Großen und Ganzen doch andere Töne angeschlagen, so dass FAKE NAMES auf eigenen Beinen stehen. Vom Zeitgeist sind FAKE NAMES relativ weit entfernt, bieten sich keiner jungen Generation an, sondern liefern eben ab, was von Ü40- oder sogar Ü50-Musikern erwartet. „Expendables“ macht sich gut in jeder Plattensammlung, in der schon andere Alben dieser Musiker stehen, und bietet ein paar zeitlose Punk-Hits. (Epitaph)

Dennis Müller

FOR THE FALLEN DREAMS

For The Fallen Dreams

Stimmt ja, das 2012er Album „Wasted Youth“ ist auf Artery erschienen. Entsprechend wäre es falsch zu behaupten, FOR THE FALLEN DREAMS hätten bislang ausschließlich mit Rise



Records zusammengearbeitet. Gefühl ist es aber irgendwie doch so. Zumal das Quintett aus Lansing, Michigan quasi synonym mit dem „Rise-Core“ stehen kann. Gerade ihr Debüt „Changes“ von 2008 und das ein Jahr später veröffentlichte „Relentless“ sind in dieser Hinsicht als essentielle Klassiker zu würdigen, die bis heute nichts von ihrem Reiz verloren haben. Das gilt selbstredend auch für die anderen Platten der US-Gruppe und ihren aktuellen Output. Ebenfalls gilt weiterhin: FOR THE FALLEN DREAMS ruhen sich auf Erreichtem nicht aus, sondern experimentieren mit dem Ziel, ihren Sound spannend und zeitgemäß zu halten. Der siebte Longplayer der seit 2003 bestehenden Band ist selbstbetitelt belassen und das erste zählbare Produkt der Kooperation mit Arising Empire. Frontmann Chad Ruhlig und Co. setzen auf den animierenden Hart/zart-Ansatz, den man mit ihnen verbindet, der stilistisch aber wiederum anders adressiert wird. Dass auch FOR THE FALLEN DREAMS vom aktuellen NuMetal-Revival beeinflusst sind, ist schnell herausgehört. Andererseits hat man auch in der Vergangenheit schon gelegentlich an LINKIN PARK denken müssen und HipHop/Rap-Akzente gehört. Auf „For The Fallen Dreams“ ist all dies nun noch offensichtlicher, weil das Quintett aus Michigan so konsequent die Kontraste bespielt und die Clean-Refrains und Rap-Parts maximal ausreizt. Umso wichtiger ist es, dass die Kompositionen wie beabsichtigt funktionieren und die Musiker auf maximale Dynamik setzen. FOR THE FALLEN DREAMS erfinden sich mit ihrem siebten Album ein gutes Stück weit neu, bau-

en aber gleichzeitig auch viele Brücken zu ihren früheren Veröffentlichungen, um ihre Fans mitzunehmen. (Arising Empire)

Arne Kupetz

FOR I AM KING

Crown

FOR I AM KING aus den Niederlanden gehören zu den Bands, die man eigentlich viel öfter hören sollte. Der moderne Death Metal (das -core streichen wir einfach mal an der Stelle) der Truppe ist mit dem dritten Album auf einem konstant hohen Niveau angekommen und begeistert mit einer sehr düsteren Stimmung, die sich aber auch immer wieder in sehr breitflächigen und melodischen Momenten offenbart. Die Produktion ist äußerst druckvoll und die neun Songs zielen ganz klar weniger auf den einen Überhit, sondern vielmehr auf das große Ganze, was das Album insgesamt als in sich geschlossenes Kunstwerk erscheinen lässt. Ob die Band sich mit „Crown“ die sprichwörtliche Krone aufsetzen kann, wird sich zeigen, aber der harsche Death Metal fällt genau in die richtige Zeit, weg von allzu anbiedernden Trends hin zu einer eigenständigen Vision von harter Musik, die sich trotzdem dem Fortschritt nicht verschließt und genug Traditionsverständnis von beispielsweise klassischem Schweden-Tod mitbringt. Das gefällt und macht Spaß zu hören. ARCH ENEMY lassen grüßen, aber auch CALIBAN schauen auf den einen oder anderen Breakdown vorbei und irgendwo dazwischen haben FOR I AM KING ihren Sound gefunden, den sie 2023 mit einer richtig starken Platte der Öffentlichkeit präsentieren. Mehr davon, bitte. (Prime Collective)

Philipp Sigl

EPIC ANESTHETIC
THE HYDDEN

THE HYDDEN album out now!

Hochmelodiös, tanzbar und groovt ohne Ende:
Das momentan wohl frescheste Duo mit dem neuen Output „Epic Anesthetic“ – jetzt im Handel!

brillJant alternatives
INDIGO
thehydden.com
fb @thehydden
insta @thehydden

APHYXION
ENTDECKERTIPP: DANISH DYNAMITE!

Das unglaubliche neue Album **Ad Astra** (VÖ 10.2.)
featuring **Siamese, Chaosbay** und **IMMERSE** -
frischer Metalcore at its best!

Für alle die glauben sie kennen schon alles, was gut ist.

APHYXION LIVE 2023:
16.2. Osnabrück (mit Chaosbay)
17.2. Hannover (mit Chaosbay)
18.2. Köln (mit Chaosbay)
23.2. Jena (mit Chaosbay)
24.2. Schweinfurt (mit Chaosbay)
25.2. München (mit Chaosbay)

Hier reinhören, bestellen und Ltd. Edition sichern:

FRACHTER

Bad Sterben



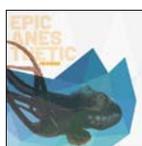
FRACHTER aus Weimar bringen mit „Bad Sterben“ einen neuen Emo-Deutschpunk-Knüller raus. Neu in dem Sinne, dass es sich zwar um ihre Debüt-LP handelt, es aber eine neue Platte für das Genre ist. FRACHTER platzieren sich irgendwo zwischen MUFF POTTER und THOUGHTS PAINT THE SKY – mit dem scheppernden Punk ersterer und der Emo-Thematik der letzteren. Dazu kommt zweistimmiger Gesang, wie man es sonst eher bei amerikanischen Pop-Punk kennt. Teilweise ist es aber irgendwie auch Zweitausender-Emo. Klingt super. Eine moderne Produktion, die dennoch ein wenig DIY-appeal hat. Die Titelliste liest sich mit Songs wie „Graf Zahl“ und „Homo Faber“ ein wenig wie ein Mix aus KiKA und Deutsch-LK. Klingt tut es dann doch punkiger. Zum Glück, könnte man sagen. Beim Hören bekommt man das Gefühl, dass die Platte für den Live-Einsatz geschrieben wurde. Scheppernde Gitarrenparts, gepaart mit langgezogenen Zwischenspielen und Gesang aus voller Kehle (ohne Geschrei). Ich finde es angenehm ungewohnt, so einen Sound aus Deutschland zu hören. Sollte man auf dem Radar haben. (Gunner)

Joscha Häring

THE HYDDEN

Epic Anesthetic

Dass man zu zweit durchaus einen Sound kreieren kann, der dem einer „vollständigen“ Band in nichts nachsteht, stimmt in vielen Genres: Im Metal haben wir MANTAR, ORIGAMI ANGEL sind als Emo-Duo unterwegs, ROY-



AL BLOOD füllen die großen Hallen mit ihrem modernen Rock und hier reihen sich THE HYDDEN aus der Schweiz mit ein. Auf ihrem dritten Album wissen die beiden genau, wie man Schlagzeug, Gitarre und Gesang einsetzt, um ein vollwertiges Ergebnis zu produzieren. Da werden keine Lücken gelassen und so wird „Epic Anesthetic“ zu einer herrlich unaufgeregten Rock-Platte, die sich mit treibenden Beats und Riffs mal eben an anderen vorbeidrängelt und vor allem eins macht: abliefern. Man merkt, dass hier eine Menge Schweiß drinsteckt und ein authentisches Live-Gefühl vermittelt wird: kleine, enge Clubs, aufgedrehte Amps und am Ende liegen sich alle in den Armen. THE HYDDEN zeigen, dass ein Rocksong am Ende nur das braucht: ein gutes Riff und einen tanzbaren Beat. Davon liefert „Epic Anesthetic“ jede Menge. (Brilliant Sounds)

Sebastian Koll

IN FLAMES

Foregone



Album Nummer 14 ist eine Ansage, die auf eine lange und erfolgreiche Karriere verweist. Dabei machen IN FLAMES genau so weiter, wie man es erwarten konnte: mit ihrem einzigartigen Sound. Mit Cello, Akustikgitarren und einem Folk-Vibe beginnt „Foregone“ mit epischem Momentum, um dann den Impact ihrer schnellen Death-Metal-Seite in „State of slow decay“ zum Ausdruck zu bringen. Gitarrenlastig, melodisch und Groove-

betont geben sich Tracks wie „Meet your maker“ oder das Synthie-lastige „Bleeding out“, die sich als Aushängeschilder des Albums bestens eignen. Nach den Blastbeats im ersten Part des titelgebenden Tracks betont „Foregone pt. 2“ ihre balladeske Seite, die sich leicht poppig, aber dennoch mit jeder Menge Power in den Sound der Band mischt. Ein Track wie „A dialogue in b flat minor“ offenbart sich als wahre Metal-Hymne, die auch im Mainstream des härteren Genres groß mitspielen kann und mit allem überzeugt, was IN FLAMES zu bieten haben. So auch das groovige „Cynosure“ und der Closer „End the transmission“. Wirkliche Überraschungen gibt es auf „Foregone“ nicht. Stattdessen konsolidieren IN FLAMES ihre Stellung als eine der wichtigsten europäischen Metalbands, nicht zuletzt aufgrund der großartigen Riffs und einer herausragenden Performance von Sänger Anders Fridén. (Nuclear Blast)

Rodney Fuchs

JADE

The Pacification Of Death

Nachdem Pulverised schon für eine Wiederveröffentlichung der 2018er Einstands-EP „Smoking Mirror“ verantwortlich zeichnete, erscheint auch das Debüt von JADE auf dem Label aus Singapur. Das Dreiergespann hat seine doomatmosphärische Death Metal-Ausrichtung weiter verfeinert. Im Abgleich mit ähnlich positionierten Gruppen fallen bei der deutsch-katalonisch besetzten Band sowohl das variable Songwriting als auch die durchgängig gefällige Härte positiv auf. Aller feinen Melodiebögen und manisch-hypnotischen Momente oder Gesänge zum Trotz verbleibt der Charakter von „The Pacification Of Death“ jederzeit grimm und hart.

Der Einschlag Black Metal-lischer Ästhetik samt rasender UpTempo-Attacken unterstreicht diese Auslegung zusätzlich, stellt die Doom-Death-Verortung des Trios aber zu keiner Zeit infrage. Die sechs Stücke des ersten Albums von JADE füllen eine Spielzeit von 40 Minuten, die das organisch wachsende und tief ausgearbeitete Düstere-Werk auch benötigt, um seine ganze unheimliche Größe zu entfalten. (Pulverised)

Arne Kupetz

KRAV BOCA

Pirate Party



Kampfsport hat nicht die Aufgabe, das Gegenüber zu schädigen. Es dient vorrangig dem Erkennen eigener Grenzen und der Förderung der Selbstkontrolle. Was für Krav Maga und weitere Kontaktsportarten gilt, lässt sich auch auf Punk und Subkultur übertragen. Dabei spielen Sprache und Herkunft keine Rolle. Dies zeigen KRAV BOCA auch auf ihrem fünften Album wieder. Laut Eigenauskunft verbindet die Band Einflüsse aus Frankreich, Marokko und Griechenland. Die Lyrics auf „Pirate Party“ sind in Französisch, Griechisch, Spanisch oder Englisch verfasst. Dabei sprechen KRAV BOCA ein Publikum an, das sich auf Demonstrationen, in Autonomen Zentren bis hin zu Basketballplätzen aufhält. Die zehn Songs bewegen sich im Spektrum Punk („TN punx“), Crossover („Eclipse“, „Signal“) sowie Industrial („Pirate party“). Auch im Jahr 2022 unterstützen KRAV BOCA ihren Sound durch eine Mandoline, die vor allem in den ruhigeren Tracks zum Tragen kommt („Arraché“). „Pirate Party“ ist kein Hochglanzprodukt, son-

JERA ON AIR 2023
JUNE 22-23-24
 YSSELSTEYN · NL

JUNE 22
PARKWAY DRIVE
 BILLY TALENT // THE AMITY AFFLICTION
 LORNA SHORE // SICK OF IT ALL // CODE ORANGE
 CHELSEA GRIN // EMPLOYED TO SERVE // MALEVOLENCE // POLARIS // THE BENNIES // WAYS AWAY + MANY MORE

JUNE 23
RANCID
 PAPA ROACH // HOLLYWOOD UNDEAD
 FEVER 333 // HATEBREED // THE INTERRUPTERS
 ANY GIVEN DAY // ATTLA // CANDY // DISTANT // END // GHSTKID // KUBLAI KHAN TX // LIONHEART // LOATHE
 PALEDUSK // PUP // RANDOM HAND // SLEEP TOKEN // SPEED // STRAY FROM THE PATH // THE FLATLINERS
 TOUCHÉ AMORÉ // TRASH BOAT + MANY MORE

JUNE 24
FLOGGING MOLLY
 THE GHOST INSIDE // MESHUGGAH
 GOGOL BORDELLO // ENTER SHIKARI // MOTIONLESS IN WHITE
 C4 // DEFEATER // DREAMSHADE // H2O // LANDMYRKS // MARCH // NO PRESSURE // PAIN OF TRUTH
 RESTRAINING ORDER // RISE OF THE NORTHSTAR // SUNAMI // THE MENZINGERS // UNITY TX // ZULU + MANY MORE

TICKETS & INFO:
JERAONAIR.NL

COSSA MINE BOBI IMPERIGON.NL JUPITER American SOCKS CREAMOTEC

EYES
CONGRATULATIONS

EYES

SECOND ALBUM FROM DK TWISTED HARDCORE COMBO
03.02.23
 LP/CD/MC/DIGITAL

INDISCIPLINARIAN

dem hörbare DIY-Attitüde und das Werk eines Kollektivs. So haben sich KRAV BOCA für „Pirate Party“ acht Gastmusiker:innen eingeladen. Zusammen positioniert man sich klar gegen Rassismus, Sexismus und Queerfeindlichkeit. Nach 31 Minuten Spielzeit bleibt nur ein Fazit: Sobald die Sonne untergegangen ist, Kapuze auf und KRAV BOCA an. (Boca)

Marcus Buhl

MILITARIE GUN

All Roads Lead To The Gun



Das Album „All Roads Lead To The Gun“ fasst die beiden EPs mit gleichem Titel sowie ein paar neue Songs zusammen und geht somit nur schwerlich als echtes Album durch. Spaß macht das Dutzend Songs aber dennoch, die magische Schallmauer von drei Minuten durchbricht keiner der Tracks, und somit ist auch die Platte insgesamt eher eine kurze knackige Angelegenheit. Dabei spielt die Band vor allem mit dem Kontrast zwischen Instrumentals und Gesang. Während die Musik durchaus melodisch ist und vor allem von den Gitarren getragen wird, die mal an frühe, mal an späte TITLE FIGHT erinnern, ist der Gesang selten abwechslungsreich und erinnert teilweise an Dan Yemin von PAINT IT BLACK, LIFETIME und KID DYNAMITE, was wohl allgemein der beste Vergleich ist. Gerade das macht den Reiz von MILITARIE GUN aus. Ungeschliffener Gesang und melodisches Songwriting sind eine viel bessere Kombi, als man denken mag. Solange Dan Yemin keine neuen Songs veröffentlicht, kann man sehr gut zu MILITARIE GUN greifen. (Loma Vista)

Sebastian Koll

**MOE
The Crone**



Guro S. Moe ist eine äußerst vielseitig begabte norwegische Musikerin und Komponistin, die neben dem E-Bass auch den Kontra- und den mit über drei Metern Höhe noch unhandlicheren Oktobass beherrscht. Damit ist sie sowohl im Jazz als auch im Bereich des Noise und der Rockmusik aktiv. MOE ist ihr musikalisches Kollektiv, in dem sie sich bei unterschiedlicher Besetzung und Funktion kreativ ausdrückt. Neben Theaterkompositionen oder als Unterstützung von ÅRABROT veröffentlicht sie auch regelmäßig Platten unter ihrem Namen. „The Crone“ ist das vierte Album in dieser Diskografie. Es ist gekennzeichnet durch einen Noise-geschwängerten experimentellen Sludge-Sound. Schwere, raumgreifende Riffs bilden den Teppich, über den Guro Moe mit hallender anklagender Stimme ihre Texte nach außen trägt. In diesen Momenten zeigt „The Crone“ seine Stärken. Die Stücke leben von der durchdringenden gesanglichen Intensität, die mit entrückter Distanz auf den Hörenden einwirkt. Die oftmals repetitiv wirkenden instrumentalen Teile weisen hingegen die eine oder andere Länge auf, die dafür sorgt, dass die zu Beginn aufgebaute Atmosphäre ihre Spannung nicht konsequent halten kann. (Vinter)

Florian Auer

NO SHELTER.

Erasing Life

NO SHELTER. veröffentlichten mit „Erasing Life“ ihr zweites Album. Der Sound pendelt sich irgendwo zwischen Death Metal und Hardcore ein. Die meisten Songs sind Midtempo-Ab-

rissbirnen, hier und da geht es aber auch in schnellere Gefilde. Dabei gefallen mir NO SHELTER. in der mittleren Geschwindigkeit am besten. Wenn in einem Song aber mal einen Gang hochgeschaltet wird und man eine ordentliche Ladung Blastbeats um die Ohren feuert bekommt, kann das den darauffolgenden Midtempo-Part allerdings noch gewaltiger machen. So geschieht das nämlich in „Dying reality“, den ich allen Interessierten sofort ans Herz legen würde. Das Spiel kann die Band dann auch über ganze Songs durchziehen. Auf das gemächlich trampelnde „Drowned and forgotten“ folgt das rasende „Nazi scum“. Die an alle Nazis gerichteten Zeilen „Open your eyes / Open your restricted mind“ sitzen und könnten nicht besser zur hasserfüllten Musik passen. Schön, wie NO SHELTER. hier klar Stellung beziehen. Zwischen aller Brutalität und Geradlinigkeit können die Westfalen auch mal eine angenehme Portion Humor einstreuen. „Sechs Hansa, zwei Kurze“ behandelt zwar ernste Themen, allerdings mit einem erfrischenden Galgenhumor. In Summe ist „Erasing Life“ ein rumplender zwanzigminütiger Klopper, der gekonnt zwischen zwei Gängen hin und her wechselt und mit seinem DIY-Charme überzeugt. Die hasserfüllten Texte muss man allerdings abkönnen. (Santa Diabla/Backbite)

Marvin Kolb

NORDEND

AOkay

18 Minuten auf die Fresse. NORDEND bringen mit ihrer neuen EP fünf neue Songs auf den Markt, die es in sich haben. In der Überschrift steht Hardcore, andere Einflüsse der Szene lassen sich allerdings nicht verleugnen. „AOkey“ zeigt mal wieder, wie gut deutschsprachige Tex-

te im modernen Hardcore funktionieren können. NORDEND transportieren damit so viel Wut, dass ich am liebsten gleich hier in meinem Wohnzimmer einen Moshpit aufmachen würde. Diese Band braucht definitiv mehr Aufmerksamkeit, als sie bisher geerntet hat. Dieser sympathische Genremix passt in sämtliche Tourpakete und Festival-Billings, die wir in unserer Szene hier so kennen. Ihr Debütalbum während Corona herauszubringen, hat sicherlich dazu beigetragen, dass NORDEND noch nicht in aller Munde sind. Das sollte sich mit „AOkey“ jetzt auf jeden Fall ändern. (Dedication)

Andreas Regler

NORNA

Star Is Way Way Is Eye



Mit THE OLD WIND war Tomas Liljedahl, der seit den alten BREACH-Tagen dem Legendenstatus gerecht werden muss, zuletzt ganz ähnlich unterwegs. Auch da spielten sie einen schleppenden Verzweigungs-Sludge, der nur verglichen mit „Star Is Way Way Is Eye“ nicht mehr ganz so unzugänglich scheint. Richtig hell wurde der Tag auf deren LP „Feast On Your Gone“ (und dem Split-Release mit CULT OF LUNA) auch schon nicht, nun bemühen sich NORNA um den Eindruck, schon seit längerem durch die-sige Tristesse zu stapfen. Diese Post-Metal-typischen majestätischen Formationen massiver Gitarrenriffs sind präsent, scheinen aber wie in Nebel gehüllt, falls man überhaupt mal zu ihnen aufblickt. Nicht ohne Absicht lassen NORNA ihre Songs wie Einöden wirken – und eindimensionaler, als sie es bei näherer Betrachtung sind. Neben Liljedahl sind

KINGSROAD
WWW.KINGSROADMERCH.EU

merchattack

ALLERHAND AUS EINER HAND

FAIR WEAR

OEKO-TEX®
CONFIDENCE IN TEXTILES
STANDARD 100
2012163 Centerbel

PETA - APPROVED VEGAN

stanley stella **ANGEBOT!!!**

Stanley/Stella - Creator Unisex T-Shirts mit eigenem Motiv im Siebdruckverfahren bedrucken lassen. 50/80/100 oder 150 Stück. Bedruckt mit 1-4 sichtbaren Farben. Freie Auswahl der Textilgrößen (XXS-3XL). Preise und Infos: www.merchattack.de

TEXTILSIEBDRUCK - DIGITALER-DIREKTDRUCK (DTG) - 1INCH BUTTONS - AUFKLEBER - GEWEBTE UND GESTICKTE AUFNÄHER
BESTICKUNG VON TEXTILIEN, CAPS UND BEANIES - PVC-BANNER - MULTIFUNKTIONSTÜCHER - BEDRUCKTE TASSEN

bei NORNA der Gitarrist Christophe Macquat und der Schlagzeuger Marc Theurillat von der Schweizer Band ØLTEN aktiv. Die sind prinzipiell rein instrumental unterwegs, luden sich Lijedahl aber schon mal für ihren 10-Minuten-Track „Gloom“ ein. Magnus Lindberg (CULT OF LUNA) hat diesen Gewaltmarsch gemixt und eine bemerkenswerte Gleichzeitigkeit von völliger Transparenz und dumpf hallender Trübnis hinbekommen. (Vinter)

Ingo Rieser

NUKING CROWNZ

Kein Applaus für Scheisse



In einer Rezension mit Begriffen wie Rap-Metal, Crossover oder gar NuMetal um sich zu werfen, birgt immer die Gefahr, dem Gesamtpaket einer Band nicht gerecht zu werden oder sich augenscheinlich nur auf den Genreaspekt zu beschränken zu wollen. Im Falle von NUKING CROWNZ aus Wuppertal haben mit Sicherheit alle genannten Genre-Attribute ihren Stellenwert, jedoch verdient das fantastische Debüt der Band einen zweiten und dritten Blick. Zahlreiche Details im Hintergrund wie Spoken-Word-Passagen, eingestreute Filmzitate und intelligente Texte zeugen von einem Bandverständnis, das durch jahrelanges Ackern in der Szene nun im ersten Album kanalisiert wird. Musikalisch wird die Crossover-Basis der Songs durch immer wieder härter ausgespielte Metal-Parts erweitert, die sich gut in das Gesamtpaket einfügen und sehr viel Laune machen. Man merkt, dass hier nichts dem Zufall überlassen wurde, auch das wirklich sehr schöne Coverartwork gilt es hervorzuheben, das sich von der Masse abhebt und ebenfalls nicht auf

eine reine Rap-Metal-Scheibe schließen lässt. Ein dümmliches Cover würde aber auch der Mischung des Albums aus echter Wut, kritischer Haltung und einer kleinen Portion Selbstironie nicht gerecht werden. Wer sich also irgendwo zwischen den BUTCHER SISTERS und KAFKA eine neue Band ins Regal stellen möchte, ist mit den NUKING CROWNZ bestens bedient. (DIY)

Philipp Sigl

R.A.M.B.O.

Defy Extinction



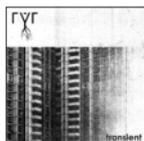
Die Philly-Ökopunks sind zurück, wer hätte das noch erwartet? 2005 erschien mit „Bring It!“ (Havoc Records) ihr letztes Album. Da war George W. Bush noch US-Präsident und die Welt eine völlig andere. R.A.M.B.O. dagegen sind noch fast dieselben: sie spielen Hardcore-Punk mit Thrashcore- und Crust-Einflüssen, heute nur meist nicht mehr ganz so rasend schnell. „Bring It!“ wirkte damals schon deutlich professioneller und erwachsener als das Debütalbum „Wall Of Death The System“ (625 Thrashcore), und „Defy Extinction“ macht einen großen Schritt in dieselbe Richtung. Ob ausgerechnet diese Eigenschaften besonders wertvoll sind für das Genre und eine Band, die nicht zuletzt für ihren albernen Humor geliebt wurde, na ja. Jedenfalls sind R.A.M.B.O. mit „Defy Extinction“ nicht nur in Sachen Sachen Sound auf dem neuesten Stand, auch für Witzchen hat im gesellschaftlichen Schlagabtausch kaum noch einer die Nerven. „Defy Extinction“ adressiert also in aller Ernsthaftigkeit reihenweise aktuelle Themen (Verschwörungen, Trump, Incels, Ökologie, Milliardäre im Weltraum ...) und trägt den sperrigen

Untertitel „Revenge For Authoritarian Massacre Of Biodiversity For Oligarchs“. Dabei kann man R.A.M.B.O. im Grunde bei jedem ihrer 17 neuen Songs nur beherzt zustimmen. Eine gute halbe Stunde davon ist dann aber wirklich mehr als genug. (Relapse)

Ingo Rieser

RÿR

Transient



Der Bandname, das Cover und der Beginn von „Trajectory“ spiegeln eine Kälte wider, die in der Musik der Berliner RÿR omnipräsent ist. Dabei liefern sie mit „Transient“ einen lebendigen Post-Metal-Sound ab, der mit vollem Fokus auf die Gitarren durchweg instrumental gehalten ist. RÿR nehmen sich in den fünf Tracks des Albums genug Zeit und Raum, mit der Dynamik zu spielen, und schrauben sich zwischen harten Post-Metal Riffs nuanciert zurück. „Alienated“ überzeugt mit einer gesunden Portion Härte, während die Tremoligitarrar von „Transient“ in großer Atmosphäre aufgehen. Schwermütig schleppt sich „Shattered“ in einer CULT OF LUNA-esken Manier zum Ende des Albums. Dabei mischen RÿR eine Menge von dem, was IF THESE TREES COULD TALK machen, in ihren Sound und kreieren ein wechselhaftes Klangbild, das jedem Freund von härterem Post-Rock bestens zuzuhören wird. Insbesondere die anfangs angesprochene Kälte macht RÿR so spannend und zu einem perfekten Begleiter für die kalte Jahreszeit, denn im Sommer wirkt „Transient“ möglicherweise etwas anders. Es ist diese gewisse Tristesse, die den Berlinern bes-

tens steht und diesen Release zu einem Must-listen für jeden Fan des Genres werden lässt. (Golden Antenna)

Rodney Fuchs

SIEGE OF POWER

This Is Tomorrow



Immer mal wieder und zunehmend besser: bezieht man den Vorläufer FIRST CLASS ELITE in die Betrachtung mit ein, bestehen SIEGE OF POWER bereits seit 2013. Das Quartett kommt zwar nur unregelmäßig zusammen, scheint aber weiterhin Gefallen am gemeinsamen Trans-Atlantik-Spiel zu finden. Das Line-Up besteht weiterhin unverändert aus US-Frontmann Chris Reifert und den drei Niederländern Paul Baayens (Gitarre), Theo van Eekelen (Bass) und Bob Bagchus (Schlagzeug). Deshalb ist es weiterhin möglich und legitim, den Sound der Band durch Verweise auf die anderen oder früheren Betätigungsfelder der Beteiligten zu umreißen: AUTOPSY, ABCESS, VIOLATION WOUND, ASPHYX und HAIL OF BULLETS. Anders formuliert, werden die Erwartungen erfüllt, die man an eine Kollaboration dieser Herrschaften richtet. Verglichen mit dem 2018er Debüt „Warning Blast“ klingt das Zweitwerk sogar etwas eigenständiger und ist überdies sowohl kompakter als auch – in engen Grenzen – abwechslungsreicher aufgesetzt. Die elf Tracks von „This Is Tomorrow“ lassen keine Zeit zum Verschnaufen, sondern halten ihr aufputschendes Spannungs- und Brutalitätslevel vom Start bis zum Ende. SIEGE OF POWER präsentieren sich dabei einen Tick düsterer, sind aber weiterhin vor allem darauf aus, ihrer liebsten Spiel-



PASCOW
LP mit Schubert / CD - VÖ: 27.01.2023
auf Tour 2023



THE BARBOON SHOW
LP-Bundle / LP / CD - VÖ: 13.01.2023
auf Tour 2023








WWW.GREENHELL.DE
SELLING RECORDS SINCE 1993

+49 (0)251 - 76 49 644 MO - FR 10 - 16H



MUFF POTTER/HOT WATER MUSIC
LTD SPLIT 7"INCH SINGLE
SEMI-EXKLUSIV BEI UNS!



ANTI-FLAG
LIES THEY TELL OUR CHILDREN
LTD BONE COL LP/LP/digi-CD



SUICIDE SILENCE
REMEMBER...YOU MUST DIE
COL LP/LP/DELUXE DIGI-CD/CD



AHAB
THE CORAL TOMBS
2xLP/digi-CD

FACEBOOK.COM/GREENHELLRECORDS
INSTAGRAM.COM/GREENHELLRECORDS

Discoogs DISCOGS.COM/SELLER/GREEN_HELL

FUZE

radio



Die FUZE Radio-Show!

Jeden Dienstag
eine Stunde neue und alte Musik
mit Dennis Müller, bei Spotify
und im Radio bei Alternative.fm!

Jede Woche neue Musik
mit unter anderem ARCHITECTS, RYKER'S,
HOT WATER MUSIC, NORTHLANE,
ENTER SHIKARI, BLOOD COMMAND,
TAKING BACK SUNDAY,
BE WELL, ALEXISONFIRE,
und viele mehr.

Die besten Songs und Geheimtipps,
brandneue Tracks und alte Hits,
dazu kurze Interviews und
Neuigkeiten aus der Szene!



art zu frönen und mit tollen Tracks zu huldigen: dem Oldschool-Death Metal. Das Ergebnis spricht für sich, groovt toll und überzeugt. (Metal Blade)

Arne Kupetz

SOULPRISON

Vision Of The Void



Blickst du lange in den Abgrund, meinte Nietzsche, blickt der Abgrund auch in dich. Von Metallic Hardcore hatte der allerdings keine Ahnung, sonst hätte er zumindest erwähnt, dass im Zuge dessen auch ganz geile Riffs rumkommen können. Diese fünf Twens aus dem Stuttgarter Raum machen auf ihrer ersten EP kein Geheimnis daraus, was los ist, gleich der erste Track heißt unverhohlen „Mental wasteland“. SOULPRISON betrachten auf „Vision Of The Void“ sechs Songs lang den psychischen Stress, dem sich in unserer Gesellschaft – mehr oder weniger – jeder Mensch ausgesetzt sieht. Modernes Leben ist oft Krieg, hier wird mal an den Ketten gezerrt, um Fluchtwege gerungen oder wie in „Boiling point“ einfach ausgerastet. SOULPRISON nehmen zu gleichen Teilen von Neunziger-Mosh und aktuellem Crossover wie von MALEVOLENCE oder POWER TRIP. Sie sind fast eintönig heavy und aggressiv, ihr Songwriting wirkt aber deutlich ausgearbeiteter als noch bei dem Demo von 2020. Es bleiben einzelne Tracks im Gedächtnis, nicht nur diese massive Negativität. Für ein gutes Debüt hätte schon weniger gereicht, hier gelingt es obendrein, mit zwei Gastparts (PATH OF RESURGENCE, PALEFACE) den jewei-

ligen Songs noch ganz neue Ebenen zu verpassen. (Warriors/Nuclear Family)

Ingo Rieser

SUASION

The Infinite

Wie bringe ich als eher unbekanntes Truppen-Namen in der Metal-Community irgendwie ins Gespräch? Richtig: mit einer blitzsauberen Produktion, frischem Vibe, einem respektablen Label-Deal im Rücken – und vor allem: guten Songs. Genau das ist dem belgischen Vierer mit seinem Zweitwerk zweifelsfrei gelungen. Ein bisschen Pop, ein bisschen Djent, ein bisschen Core und Atmosphäre sowie reichlich Samples obendrauf: Das Quartett liefert mit „The Infinite“ eine durchaus überzeugende Scheibe ab, die bei vielen Liebhaberinnen und Liebhabern moderner Gitarren-Musik durchaus punkten dürfte. Das große Manko aber in diesem Fall (und wie so oft): Vieles klingt noch austauschbar und vertraut, eine wirklich eigene Note können die vier Herrschaften ihrem Liedgut bislang nicht verpassen. Nicht falsch verstehen: Herzblut, Engagement und Leidenschaft sind ohne Frage hörbar. Die ganz großen und packenden Momente bleiben aber noch aus. Womit dieses Album am Ende womöglich für viele wohl nur eine Randnotiz in einem mittlerweile unfassbar beachteten Genre bleibt. Aber wer weiß: Vielleicht ist das hier ja der Beginn von etwas viel Größerem. (Atomic Fire)

Anton Kostudis

SUBORBITAL

Planetary Disruption

Auf den ersten Blick wirkt „Planetary Disruption“ wie ein gängiges Tech-Death-Album.

MUSIC + T-SHIRTS + TICKETS + PUNK + HARDCORE + METAL + SKA + OI! + BOOKS + SOUVENIRS + VINYL

MAILORDER & STORE

CORETEX RECORDS

Home of Hardcore and Punk

JOHN PORCELLY
YOUTH OF TODAY
JUDGE, SHELTER
GORILLA BISCUITS
...

MADE IN
KREUZBERG
SINCE 1988

GET YOUR MUSIC, MERCH & MORE AT
WWW.CORETEXRECORDS.COM
ORANIENSTRASSE 3 • 10997 BERLIN KREUZBERG 36 • GERMANY

WE SHIP WORLDWIDE

PICTURE BY THOMAS ZIEINSKI



Doch statt auf eine überproduzierte musikalische Ästhetik baut die Band auf einen Sound, der an die Ursprünge des US-Death-Metal anknüpft. Das mag für Fans der alten Schule bestens funktionieren, ein bisschen fällt „Planetary Disruption“ aber aus der Zeit, schaut man sich in der Szene etwas um. SUBORBITAL haben dennoch einen guten Sound, der nicht zu dreckig ist, sich eben aber in nostalgischen Gefilden am besten verbreitet. Insbesondere die Riffs bieten Spannung, während ein Track wie „Gyroscope“ mit leicht progressiver Note und Thrash-Einschlag an VEKTOR erinnert. Auch Gitarrensolo kommen nicht zu kurz, wie „Sands of Uranus“ unter Beweis stellt, während „Astral chasm“ mit seiner Dreivierteltaktung fast schon balladisch daherkommt. Mit „Sub-orbital“ beschreiben SUBORBITAL kurz vor Ende dann wohl die Quintessenz ihres Sounds, der dreckig, aber definiert genug mit klassischem Tech Death von sich überzeugen kann. (War Anthem)

Rodney Fuchs

TIVVLER

Kilogram

Zwei Jahre nach dem beachtenswerten Debüt „Ego“ legen die Dänen den Nachfolger vor. „Kilogram“ wirkt dabei eine Spur experimenteller. Der Mix aus Hardcore, Punk und Noiserock auf diesem Album entsteht überwiegend aus scheppernd gurgelndem Basssound, dissonant verspielten Gitarrenriffs und einer Stimme, die abwechselnd heiser schreit und in einer Art Sprechgesang zahlreiche gesellschaftliche Problemstellungen aufgreift und anprangert.

Das geschieht nach wie vor in dänischer Sprache. Glücklicherweise liegt der physischen Variante der Platte eine englische Übersetzung der Titel bei. Das erleichtert es ungemein, die zum Ausdruck gebrachten Statements von TIVVLER nachzuvollziehen. Experimenteller und progressiver wirkt das Gesamtarrangement, das mit noch weniger erwartbaren Taktwechseln und einer abwechslungsreicheren, aber auch anstrengenderen instrumentalen Stilistik daherkommt. Die Band, die sich aus Urgesteinen der dänischen Szene zusammensetzt (ehemals oder noch aktive Mitglieder von CHILDREN OF FALL, OBSTACLES, LACK oder TOWN PORTAL) verlangt auf diesem Album volle Konzentration, um sich richtig entfalten zu können. (Fysisk Format)

Florian Auer

WHORSES

Whorses

„Confusing? Weird? What? Wait“ – dieser Auszug aus dem Promotext zum Albumdebüt von WHORSES ist die komprimierte Essenz dessen, was es hier zu hören und sehen gibt. Für die audiovisuellen Eindrücke sei das Video zum Stück „Soy cuck“ empfohlen. Das beginnt mit einer aufgerissenen Chipstüte, beinhaltet einen Hai-fisch, der durch die Weltgeschichte schleudert, und die Band, die auf einem T-Rex reitet, bevor alles in einem transzendenten Wirbel rückwärts läuft. Musikalisch klingt dieser Song teilweise wie eine versputete „Chop suey!“-Version. Und auch sonst bewegt sich der Noiserock der Belgier zwischen NuMetal/Crossover-Elementen à la LIMP BIZKIT mit schrillen Rap-Passagen und organisch verschwurbeltem Gitarrenlärm. Zumindest in den ersten neun Songs auf diesem Doppelalbum. Die zweite Hälfte be-

steht aus Singer/Songwriter-Stücken, die von der Akustikgitarre begleitet werden und in Richtung Folk bis hin zu Country tendieren. Der bipolare Charakter dieser Platte macht es unmöglich, ein grundsätzliches Fazit zu ziehen. Von krudem Durcheinander, der Verarbeitung eines LSD-Trips bis hin zu beachtlicher, qualitativ hochwertiger Vielseitigkeit und kreativer Genialität sei jede Perspektive erlaubt. (Labelman) Florian Auer

YOU ME AT SIX

Truth Decay



„Ich wollte eine Platte machen, bei der du dir deinen Kumpel schnappst und dir die Texte gegenseitig ins Gesicht brüllst“, sagt Josh Franceschi über „Truth Decay“. Wen es beim großartigen Opener „Deep cuts“ des achten Album der Briten von YOU ME AT SIX noch nicht von den Socken haut, der springt spätestens bei „No future? Yeah right“ featuring ENTER SHIKARI-Frontmann Rou Reynolds himself durch die Emo-Disco. YOU ME AT SIX sind über Umwege – unter anderem zwei Nummer-eins-Alben in UK – wieder bei ihren Wurzeln gelandet und liefern ein Album ab, das Fans der ersten Stunde vermutlich sehr glücklich machen wird. Viel Bekanntes geht schon beim ersten Durchgang direkt ins Ohr und trotzdem möchte man YOU ME AT SIX niemals der Dieberei schuldig sprechen, denn die Freude über eine kleine Zeitreise in die späten Neunziger und Zweitausender überwiegt. Sollte es tatsächlich eine Emo-Renaissance geben: YOU ME AT SIX bewerben sich mit „Truth Decay“ selbstbewusst für die

Teilnahme. Und wer bisher noch keine Berührungspunkte mit den Briten hatte, aber Poster von TAKING BACK SUNDAY, FINCH oder auch SENSES FAIL an der Wand, hört vielleicht mal rein. (Underdog/AWAL)

Yasmin Ranjbare

ZSK

HassLiebe



ZSK schicken sich dieser Tage an, ihren sowieso schon überragenden Status in der Punkrock-Szene Deutschlands zu untermauern. 13 frische Songs werden uns mit erhobener Faust auf „HassLiebe“ entgegengeschrien. Dabei müssen ZSK nie den Holzhammer auspacken, sondern schleudern uns ihre Meinung stets mit spitzer Klinge und noch spitzerer Zunge entgegen. Der Pop-Appeal von „HassLiebe“ ist dabei zu jeder Zeit ein positiver Faktor, ohne dem rauen Charme des Albums etwas wegzunehmen. Der Spagat zwischen rotzigem Punkrock und absoluten Ohnwürmern wird gekonnt gemeistert und so ist „Hass Liebe“ voller absolut hochkarätigen Hits wie zum Beispiel: „Ich liebe dieses Leben“, „Scheißstyp“ oder „Darwin“. Fans von deutschsprachigem Punkrock mit Attitüde können blind zugreifen. ZSK legen mit „HassLiebe“ ihr bis dato bestes Album vor. Nach einer gerade absolvierten Tour mit den Politpunk-Kollegen RISE AGAINST könnte die Zukunft für ZSK nicht heller strahlen. Unbedingt reinhören. ZSK sind eine der wenigen Bands die ihre Meinung ohne Furcht anzuecken kundtun. Alerta Alerta Antifascista. Faust in die Luft und Lautstärke auf elf! (Hamburg) Carsten Jung

FREIRAUMdruck

Präzise Gestaltung und Druckproduktion von
Booklets • Digipaks • Vinyl-Templates • Poster • Flyer • Merchandise...

0152 /
31 78 67 73

info@FREIRAUMdruck.de
www.FREIRAUMdruck.de

HOT DEAL:
500 X
12INCH VINYL
INKL. VERSAND
INNERH. D

€ 1144,- (NETTO)

33 UPM
140G VINYL
1 FBG. LABEL
PAPIER-INNENTASCHE
NEUTRAL WELES,
1 FBG COVER KARTON
INKL. KONFEKTION

JUST ADD GROOVES

-PRESSING SERVICE-

WWW.JUST-ADD-GROOVES.DE

BEST OF 2022

THE 1975

Being Funny In A Foreign Language



Die britische Indie-Rock-Band hat sich im letzten Jahr mit ihrem neuen Album „Being Funny In A Foreign Language“ zurückgemeldet, welches für mich ziemlich schnell zum Album des Jahres wurde. Nachdem ihr Vorgängeralbum „Notes On A Conditional Form“ mit 22 Songs viel Geduld beim Hören brauchte, schlägt die Band rund um Matty Healy auf ihrem aktuellen Album mit 11 Songs wieder den klassischen Weg ein. Nachdem mit ihrer ersten Single „Part of the band“ ein ungewohnter Ton angeschlagen wurde – ungewohnt viele Blas- und Streichinstrumente, aber trotzdem noch genug Anspielungen auf Ejakulationen – erinnert der Rest des Albums aber wieder an die Anfangstage von THE 1975. Insbesondere der Song „About you“ hat etwas so Magisches an sich – würde Matty Healy eine Sekte anführen, wäre ich spätestens nach Hören dieses Songs beigetreten. Und auch sonst fühlt sich „Being Funny In A Foreign Language“ fast wie eine Hommage an ihr Debütalbum an, das für die 2014 tumblr era mehr als prägend war. (Dirty Hit)

Isabel Ferreira de Castro

ANGELMAKER

Sanctum



ANGELMAKER sind der lebende Beweis dafür, dass der true Underground es auch bis an die Spitze schaffen kann. Nach vier EPs in Eigenregie ist „Sanctum“ das dritte Full Length-Studioalbum ebenfalls in Eigenregie – und die Band schert sich weiterhin nicht um Label oder sonstwas, sondern zieht einfach konsequent ihr Ding durch. Und ihr Ding, das ist herrlich brutaler Deathcore, der trotzdem eine gewisse Melancholie und Schwere nicht außen vor lässt, die ziemlich an den Pforten des Black Metal kratzt. Dabei klingen ANGELMAKER aber auch immer roh und authentisch und verlieren sich, anders als es aktuell so sehr im Trend ist, nicht in viel zu epischen, cineastischen Überladungen. Hier bekommt man nicht Kino, sondern immer noch handgemacht geboten. Also: Wer erst heulen, aber dann so richtig auf's Maul geben will, der wird ANGELMAKER und ihr aktuelles Album „Sanctum“ lieben. (DIY)

Jenny Josefine Schulz

BIRDS IN ROW

Gris Klein



Um ehrlich zu sein ist das Album Release vollkommen an mir vorbeigegangen. Glücklicherweise lief aber eine Single in der Radiosendung von Mark Hoppus (BLINK 182), die mich dermaßen von den Socken gehauen hat, dass ich beinahe hektisch das Album in meiner Musik-App

gesucht hat. Wie die Band es einfach hinbekommt Ruhe mit Krach zu paaren. Bemerkenswert. Natürlich machen BIRDS IN ROW puren Lärm. Viel Delay, noch mehr Geschrei und das alles zu einer Sound-Wand geformt, dass nichts dagegen ankommt. Zwischendurch aber so Songs wie „Daltonians“, „Noah“ oder „Trompe L'oeil“, die mit ruhigen, sanften Tönen überzeugen. Insbesondere letzterer hat es mir besonders angetan. Der Übergang nach der Hälfte des Songs kommt plötzlich und mit harter Schlagkraft, das macht ihnen so schnell keiner nach. Für mich Last Minute noch in die absoluten Highlights 2022 reingeschlittert. 43 Minuten gekonntes Geballer. Ich kann es kaum erwarten die Songs live zu hören! (Red Creek)

Joscha Häring

CAVE IN

Heavy Pendulum



Der Nachfolger von „White Silence“ ist ein Album, das reif, verbindend und vorwärtsgerichtet aufgesetzt ist.

CAVE IN treten nicht mehr so ungestüm und vertrackt wie auf ihrem 1998er Referenz-Werk „Until Your Heart Stops“ in Erscheinung. Breitwand-Rock im Stile von „Antenna“ gibt es aber auch nicht. Das Quartett präsentiert sich suchend und setzt ein um andere Mal spannende Tracks, die nicht so leicht zu fassen sind. Die Qualität von „Heavy Pendulum“ liegt darin, dass man schnell Zugang findet, aber doch nichts so ist, wie es zunächst scheint. Der Klangraum von CAVE IN reicht tief. Es gibt mehr als nur eine Wirkungsebene oder Deutungsmöglichkeit. Die markante Stimme von Stephen Brodsky fungiert als roter Faden einer sich beständig neu zusammensetzenden Rock-Mixtur, die nichts und alles zugleich ist. Wer sich auf das siebte Album der Band aus Boston wirklich einlässt, erlebt widersprüchliche Eindrücke, ohne dass man sich unwohl oder überfordert fühlt. Den Musikern ist es ein Anliegen, Nachvollziehbarkeit zu ermöglichen – zumindest intuitiv. „Heavy Pendulum“ ist komplex und fordernd. Dass die Gesamtheit dennoch verdaulich klingt, zeichnet die Leistung von CAVE IN aus. (Relapse)

Arne Kupetz

THE DEVIL WEARS PRADA

Color Decay



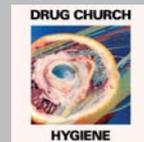
Es braucht schon ein bisschen was, um mich zum Weinen zu bringen. Passiert sicher jedem mal. Und klar spielen da persönliche Stimmungen, Befindlichkeiten und Vorlieben eine Rolle. Der eine heult hier, der andere da. Womöglich, weil er die Band schon lange kennt und schätzt – oder aber, weil er irgendwo mal musikalisch komplett überrumpelt wird. Wirklich erklären lässt sich das im Nachhinein nicht immer. Ich habe dieses Jahr jedenfalls heftig geheult. Und zwar genau in dem Moment, in dem

Mike Hranica folgende Textzeile gesungen hat: „Ich hoffe, es ist nur Krebs. Und nichts Schlimmeres. Weil ich nicht noch mehr Sachen brauche, über die ich nicht reden möchte.“ Das hat mich, salopp gesagt, völlig umgehauen. Ich weiß, dass viele Leute seine Stimme nicht mögen. Und dass diese Band irgendwie komplett unter dem Radar fliegt, wenn es um das Genre (ich nenne es der Einfachheit halber einfach mal Metalcore) geht. Aber das, das hat mich echt weggehauen. Vielleicht hatte ich da gerade einen sensiblen Moment. Vielleicht ist der Song – und das ganze Album – aber auch einfach überragend gut. „Ich hoffe, dass es Krebs ist. Was sagt das über mich?“, singt Hranica später. „Ich brauche keine Antwort“, meint er. Junge, ich komm damit einfach nicht klar. (Solid State)

Anton Kostudis

DRUG CHURCH

Hygiene



Die Top- und Flop-Listen für 2022 waren schon sorgfältig zusammengestellt und veröfentlicht, dann entdeckte ich „Hygiene“ von DRUG CHURCH und alles wurde noch mal auf den Kopf gestellt. Die Mischung aus Punk, Post-Hardcore und Grunge zündet sofort. Die Texte von Patrick Kindlon sprechen mir häufig aus der Seele. Beispiel? Welcher Satz könnte 2022 besser zusammenfassen als „News flash/ I need news less“? „Hygiene“ verbindet die emotionale Seite von TOUCHÉ AMORÉ oder SPANISH LOVE SONGS mit den Genreüberschreitungen von TURNSTILE und den Grunge-Ohrwürmern von ALICE IN CHAINS. Das Album ist ehrlich, kreativ, energiegeladent und an den richtigen Stellen zynisch. What's not to love? (Pure Noise)

Marvin Kolb

END IT

Unpleasant Living



Für ein Album des Jahres ist „Unpleasant Living“ zu kurz, trotzdem findet es sich in vielen Bestenlisten. END IT verplempeln keine Sekunde, obwohl sie 20 davon gleich an den Country-Hit „I fall to pieces“ abgeben. Den würgen sie ab mit einem Basslauf mit der Textur bröckelnden Strassenbelags, denn um solche Kontraste geht es. „Land of pleasant living“ lässt sich die Region um die Chesapeake Bay in Maryland gerne nennen. END IT konfrontieren dieses Bild auf „Unpleasant Living“ mit oft unwahrscheinlich schnellen Songs, die von der Lower-East-Side-Szene der 1980er bis zu heutigen Publikumsfavoriten wie TURNSTILE und TERROR alles mitnehmen, was in einminütige Tracks passt. Baltimore ist eine Stadt mit massiven Problemen, Akil Godsey ist hier aufgewachsen. Wie er sich schreiend und singend buchstäblich mit der ganzen Welt anlegt, um in insgesamt unter 8 Minuten auch noch klarzumachen, dass sich alle gefälligst um den eigenen Mist kümmern sollen, will man nicht verpasst haben. Das gilt auch für andere Flatspot-Releases von 2022 wie ZU-

LU „A New Tomorrow“ oder „Gang Called Speed“ von SPEED. (Flatspot)

Ingo Rieser

ZEAL & ARDOR

Zeal & Ardor



Vielleicht ist es der Fakt, dass ich erst im vergangenen Jahr wirklich – und damit peinlich spät – auf ZEAL

Æ ARDOR aufmerksam geworden bin, oder das ich überhaupt erst in den Pandemie-Jahren ein Interesse an Black Metal und Shoegaze wiederentdeckt habe. So oder so ist Vermischung von Gospelklängen und Metal etwas einzigartiges, von dem ich nie gedachte hätte, das es funktioniert und dann auch noch so gut funktioniert. Hier werden alle Lügen gestraft, die meinen, Metal wäre auserzählt. Mittlerweile ist die Band auch eine Band und keine Einmann-Show mehr, spielt auf der ganzen Welt und auf Jazzfestivals, weil sogar das Feuilleton diese wilde Mischung spannend findet, und begeistert mit dem Konzept dahinter, dass die amerikanischen Sklaven sich in ihrer Not dem Teufel und nicht Gott zugewandt hätten. Falls hier jemand von Netflix, Prime oder einem anderen Streamingsservice mitliest – das hätte ich gerne auch als Serie gesehen. So oder so gab es 2022 keine vergleichbare Platte und damit ist „Zeal & Ardor“ ein absolutes Highlight. (MVKA)

Dennis Müller

MERCY UNION



EUROPE 2023

- 18.04 LEIPZIG • WERK 2
- 19.04 HAMBURG • ASTRA STUBE
- 20.04 BRAUNSCHWEIG • B58
- 21.04 LANGENBERG • KGB
- 22.04 SAARBRÜCKEN • STUDIO 30
- 23.04 HANNOVER • BÉI CHEZ HEINZ
- 25.04 KONSTANZ • KULTURLADEN
- 26.04 SOLOTHURN (CH) • KULTURFABRIK KOFMEHL
- 27.04 KARLSRUHE • ALTE HACKEREI
- 28.04 OBERHAUSEN • DRUCKLUFT
- 29.04 WIESBADEN • KREATIVFABRIK
- 30.04 KÖLN • MTC

NEW ALBUM
"WHITE TIGER"
OUT NOW!

FLAMES

TOREGONE

LTD. DIGIPAK INKL. BONUSTRACK
2LP IM GATEFOLD | CD | DIGITAL

AB **10.02.** ERHÄLTlich!

Jetzt streamen bei
amazon music

ROUGH
TRADE

NUCLEAR
BLAST
RECORDS

WWW.NUCLEARBLAST.DE
@NUCLEARBLASTRECORDS



SUICIDE SILENCE

Remember... You Must Die

10.03.2023



Ltd. Deluxe CD Digipak (comes with a branded coin & 5 death certificates)
Standard CD Jewelcase · Standard LP
Digital Album



DISTANT

Heritage

10.02.2023



Ltd. CD Digipak
Standard LP
Digital Album



LIVEDATES

- 🔥 **ANY GIVEN DAY.** 06.04. Oberhausen, Kulttempel
- 🔥 **CALLEJON.** 04.05. Nürnberg, Hirsch | 05.05. Stuttgart, Im Wizemann | 06.05. Weißenfels, Kulturhaus | 11.05. Trier, Mergener Hof | 12.05. Augsburg, Kantine | 13.05. CH-Zürich, Dynamo | 18.05. Münster, Sputnikhalle | 19.05. Dresden, Reithalle E | 20.05. Karlsruhe, Substage | 21.05. Frankfurt, Batschkapp | 25.05. Hannover, Faust | 26.05. Hamburg, Markthalle | 27.05. Berlin, Columbia Theater | 28.05. Magdeburg, Factory
- 🔥 **THE DISTILLERS.** 29.05. Hamburg, Fabrik | 30.05. Hamburg, Fabrik | 01.06. Berlin, Zitadelle
- 🔥 **FJØRT.** 18.01. Rostock, Peter Weiss Haus | 19.01. Leipzig, Werk 2 Halle D | 20.01. Münster, Sputnik Halle | 21.01. Bremen Schlachthof | 26.01. Essen, Zeche Carl | 27.01. Hannover, Musikzentrum | 28.01. Stuttgart, Im Wizemann (Halle) | 29.01. München, Ampere | 30.01. Wien, Arena Halle | 31.01. Erlangen, E-Werk | 01.02. Dresden, Beatpol | 02.02. Berlin, Metropol | 03.02. Hamburg, Fabrik | 04.02. Wiesbaden, Schlachthof | 05.02. Köln, Gloria
- 🔥 **FULL FORCE mit ELECTRIC CALLBOY, GOJIRA, PAPA ROACH, JINJER, HATEBREED, MESHUGGAH...** 23.-25.06. Ferropolis
- 🔥 **FUTURE PALACE.** 16.03. Hannover, Lux | 17.03. Köln, Helios 37 | 18.03. Frankfurt, Nachtleben | 29.03. Düsseldorf, Tube | 12.04. Berlin, SO36
- 🔥 **FLASH FORWARD.** 17.02. Hamburg, Hebebühne | 18.02. Hannover, Lux | 19.02. Berlin, Cassiopeia | 24.02. München, Backstage Club | 25.02. Leipzig, Moritzbastei | 26.02. Frankfurt, Nachtleben | 24.03. Stuttgart, clubCANN | 25.03. Koblenz, Circus Maximus | 26.03. Köln, Artheater
- 🔥 **HEAVEN SHALL BURN, TRIVIUM.** 18.01. Saarbrücken, Saarlandhalle | 20.01. Düsseldorf, Mitsubishi Electric Halle | 21.01. Erfurt, Messe | 29.01. Leipzig, Haus Auensee | 10.02. Ludwigsburg, MHP Arena | 11.02. Hamburg, Sporthalle | 12.02. Berlin, Venti Music Hall | 15.02. AT-Wien, Gasometer | 17.02. München, Zenith | 18.02. CH-Zürich, Samsung Hall | 20.02.21 Frankfurt, Jahrhunderthalle
- 🔥 **THE HIRSCH EFFEKT.** 24.02. Rostock, M.A.U Club | 25.02. Kiel, Die Pumpe | 01.03. Nürnberg, Z-Bau | 04.03. Stuttgart, JuHa West
- 🔥 **JERA ON AIR mit PARKWAY DRIVE, RANCID, THE GHOST INSIDE, MESHUGGAH...** 22.-24.06. NL-Ysselsteijn
- 🔥 **KID KAPICHI.** 26.02. Hamburg, Bahnhof Pauli | 27.02. Berlin, Badehaus | 01.03. Köln, MTC | 02.03. München, Orangehouse
- 🔥 **LA DISPUTE, POOL KIDS, OCEANATOR.** 26.04. Köln, Essigfabrik | 28.04. Hamburg, Uebel & Gefährlich | 29.04. Berlin, Astra | 30.04. Dresden, Beatpol | 02.05. München, Backstage Werk | 03.05. Wiesbaden, Schlachthof
- 🔥 **MACHETE DANCE CLUB.** 02.02. Berlin, Sage Club | 03.02. Leipzig, Badehaus | 04.02. Köln, MTC | 09.02. Hannover, Faust | 10.02. Düsseldorf, The Tube | 11.02. Frankfurt, Elfer | 28.02. Göttingen, Exil | 02.03. Regensburg, Alte Mälzerei | 03.03. Stuttgart, ClubCann
- 🔥 **NOVA TWINS.** 26.03. Dortmund, FZW | 27.03. München, Strom | 01.04. Hannover, Café Glocksee
- 🔥 **PUNK ROCK HOLIDAY mit ME FIRST AND THE GIMME GIMMES, GOOD RIDDANCE,...** 08.-11.08. SL-Tolmin
- 🔥 **VAINSTREAM ROCKFEST mit PAPA ROACH, ARCHITECTS, RANCID...** 24.06. Münster, Am Hawerkamp
- 🔥 **YOU ME AT SIX.** 25.02. Essigfabrik, Köln | 27.02. Skaters Palace, Münster | 28.02. Grünspan, Hamburg | 01.03. Backstage Werk, München | 07.03. Huxleys, Berlin



DAS NEUE ALBUM 03.02.2023

LTD. 3-VINYL-DELUXE-BOXSET // LTD. DOPPEL-12" LP VIOLETT TRANSPARENT,
HELLBLAU + SCHWARZ // CD // LTD. TAPE-VERSION // DOWNLOAD + STREAM



>> HEUT IST EIN GUTER TAG << TOUR 2023

20.04.2023 KARLSRUHE // 21.04.2023 MÜNCHEN // 22.04.2023 WIESBADEN (MITTAGS) // 22.04.2023 WIESBADEN (ABENDS) //
27.04.2023 KÖLN // 28.04.2023 HAMBURG // 29.04.2023 BERLIN // 01.11.2023 (CZ) PRAG // 02.11.2023 (A) WIEN //
04.11.2023 (CH) ZÜRICH // 29.11.2023 LEIPZIG ...WEITERE DATEN FOLGEN...

DONOTS.COM



ARISING EMPIRE

HOME OF HEAVY MUSIC



ltd. to 500



polar everywhere, everything

out jan 13th // pre-order now!



FOR THE FALLEN *DREAMS*



THE BRAND
NEW ALBUM

PRE-ORDER NOW! (OUT MAR 10th)



FEAT. HIT SINGLES

NO HEAVEN // RE-ANIMATE // WHAT IF // SULFATE

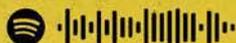


PRE-ORDER NOW! (OUT FEB 17th)



HOTTEST TRACKS ADDED
TO OUR MODERN HEAVY MUSIC PLAYLIST

STREAM NOW!



WWW.ARISING-EMPIRE.SHOP

VISIT OUR ONLINE SHOP FOR SPECIAL VINYLs, MERCHANDISE & MORE

